COS MOS

– 9. JOURNAL DER UNTERNEHMENSGRUPPE GRAF VON OEYNHAUSEN-SIERSTORPFF – MÄRZ 2014 –

PARK *Seite 19*
Achenbach-Preis für Katharina Maisinger

KLINIKEN *Seite 34*
Mario Naumann hat Parkinson: wie ihm in der Moritz Klinik Perspektiven aufgezeigt werden konnten

QUELLEN *Seite 41*
WDR-Fernsehen dreht bei den Bad Driburger Naturparkquellen: Der Sniffer war der Star

UGOS

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe COSMOS-Leserinnen und Leser,

Prof. Dr. Farsin Hamzei ist Chefarzt der Neurologie in der Moritz Klinik in Bad Klosterlausnitz. Beim Fotoshooting gesellten sich diese beiden Patientinnen (links Monika Jürgens, rechts Birgit Könitzer) spontan mit auf das Bild. (Foto: Kristina Stein)

warum engagiert sich eine Reha-Klinik wie die Moritz Klinik und somit auch die UGOS im Bereich der Forschung?

Die UGOS ist vor allem dafür bekannt, die Versorgung der Patienten auf höchster qualitativer Ebene anzubieten. Dies gelingt jedoch nur dann, wenn innovativ und zukunftsorientiert gedacht wird. Somit ergänzt sich beides, nämlich die traditionell hochwertige qualitative Versorgung auf der Basis der innovativen modernen Denkweise.

Effektivität und Effizienz

Daher ist die Forschung notwendig, damit unsere Patienten auch vor dem Hintergrund der gesundheitsökonomischen Entwicklung (kürzere Verweildauer usw.) ein hohes Maß an Effektivität und Effizienz in der Rehabilitation erfahren. Hierbei könnten Effektivität („do the right things") und Effizienz („do the things right") pragmatisch so übersetzt werden: Wie können wir einen Patienten so behandeln, dass er am Ende der Rehabilitationsperiode den höchsten Benefit hat? Hierbei muss natürlich berücksichtigt Fortsetzung auf Seite 2

INHALT

Editorial S. 1

UGOS
Drei Fragen an S. 2
Die UGOS in Zahlen S. 3
Warum der Nürburgring? S. 4
Fälschungen des Parfums „von Sierstorpff" vom Markt S. 4
Premium Launch Ramp: Gemeinsam sind wir stark! S. 5
Richtigstellung S. 6
Asukas Welt: Was ein Hund tun muss… S. 7
Nikolaus Blome über Angela Merkel im Gräflichen Park S. 8
Interview: Spannend wie ein Krimi – Ehrenamt als Richter S. 8
Magisch: Andrea Sawatzki zu Gast im Gräflichen Park S. 10
UGOS-Einkauf in Thüringen S. 11
Nebenberuflich zur Betriebswirtin: Geschafft! S. 11
Verfressener Schwan: Bitte füttert mich nicht mehr! S. 12
Frühlingsgefühle in der UGOS S. 13
Neuer UGOS-Marktplatz für leere Keller S. 14

GRÄFLICHER PARK
Der Prinz am Kochtopf – Probeessen für Kaiserabend S. 15
Für herausragende Leistungen als Hotelier: Auszeichnung S. 16
Das geteilte Büro der Krawinkels S. 16
Barkeeper ist man mit Herz und Kopf S. 18
Achenbachpreis für Auszubildende: Welt, ich komme! S. 19
Ehrenamtlicher Hip-Hop-Unterricht für Jugendliche S. 19
White Dinner am Tag der Gärten und Parks S. 20
Ausgezeichnete Qualität für Tagungsgäste S. 21
Praxistest auf der Best of Events: Premium Launch Ramp S. 21
Leserbrief für F.X.Mayr-Team: Wie schön, dass es Sie gibt! S. 22

GRÄFLICHE KLINIKEN
Lauflabor im Ambulanten Reha Zentrum Jena eröffnet S. 23
Interview: Stadtteilbürgermeister über Jena-Lobeda S. 24
Jena als Stadt und Gesundheitsstandort – gestern und heute S. 25
Zehn Mal Dienstjubiläum in der Caspar Heinrich Klinik S. 26
Neues Trainingsgerät bei Armlähmung in der Marcus Klinik S. 27
Für ein selbstgesprochenes Wort: Neues aus der Logopädie S. 28
Entschleunigte Weihnachtsbäckerei S. 30
Modernisierung für das Grand-Hotel-Feeling S. 30
Schön-traurig und interessant: Mein Praktikum in der Pflege S. 31
Im Magazin des STERN: Feldenkrais als Teil des Lebens S. 31
Unheilbar krank: In der Reha mit Herrn Parkinson S. 34
Gut gerüstet: Ausbildung für außerklinische Beatmung S. 36
Herr Winkhaus ging vom Sauerland nach Thüringen S. 37
Besuch vom Nikolaus in der Park Klinik S. 38
Psycho-Kardiologie: Krankes Herz und leidende Seele? S. 38
Mit Anti-Stress-Angebot auf den Arm S. 40

GRÄFLICHE QUELLEN
WDR dreht bei den Bad Driburger Naturparkquellen S. 41
Vom Azubi in den „richtigen" Job S. 41
„Regional" hat viele Facetten S. 42
Photovoltaik auf dem Dach: Gut für Umwelt und Budget S. 43
Tischtennis: Aufstieg in die erste Liga weiter im Visier S. 44
Fotowettbewerb mit dem SC Paderborn S. 44
„Patenkind" Naturpark für Qualität ausgezeichnet S. 46

Personalien S. 46
Expertentipps S. 47
Aktuelles S. 49

Fortsetzung von Seite 1 werden, dass Benefit sich immer an den Zielen (Teilhabe) des Patienten orientieren muss. Auch, wenn wir nicht in der Lage sind, einen Patienten, zum Beispiel nach einem schweren Schädel-Hirn-Trauma, nach einem vierwöchigen Rehabilitationsaufenthalt völlig gesund nach Hause zu entlassen, so können wir jedoch anhand von Teilzielen versuchen, einen Patienten höchst effektiv zu behandeln.

Die bestmögliche Therapie für jeden Patienten treffsicher anwenden

Als Beispiel sei hier die Spiegeltherapie erwähnt. Mit unserer Forschungsarbeit konnten wir einerseits nachweisen, dass eine intensivierte Spiegeltherapie bei Schlaganfall-Patienten sogar im chronischen Stadium, das heißt, zwei Jahre nach dem Ereignis, höchst wirksam ist. Wir konnten andererseits aber auch zeigen, dass nicht jeder Patient von der Spiegeltherapie profitiert, sondern, wenn bestimmte Merkmale vorliegen, diese Patienten nicht von der Spiegeltherapie profitieren können. Das heißt: Wir sind als einziges Zentrum in der Lage, vor Beginn einer Therapie, anhand bestimmter Merkmale, einem Patienten zu sagen, ob er von der Spiegeltherapie profitieren würde oder nicht.

WIE KÖNNEN WIR EINEN PATIENTEN SO BEHANDELN, DASS ER AM ENDE DER REHABILITATIONSPERIODE DEN HÖCHSTEN BENEFIT HAT?

In einer weiteren Arbeit konnten wir nachweisen, dass eine begleitende Bewegungsbeobachtung, zum Beispiel durch Anschauen von bestimmten Bewegungen auf einem Video, zusätzlich zu täglichen Trainingseinheiten einen besseren Effekt im Vergleich zum alleinigen Training zeigt. Diesen Effekt, der auf das so genannte Spiegelneuronen-System (oder Bewegungsbeobachtungs-System) zurückgeführt wird, wenden wir aktuell im Alltag in der Moritz Klinik an. Somit schaffen wir für den Patienten die Möglichkeit, sogar selbständig an den späten Nachmittagen zu trainieren.

Innovativ und individuell

In Kooperation mit der Universitätsklinik Jena untersuchen wir den Effekt eines spezifischen kognitiven Trainingsprogramms, das auch ambulant angewandt werden kann. So können wir mit diesem Programm ganz spezifisch auf die speziellen kognitiven Einschränkungen des Patienten eingehen.

Wir nutzen die funktionellen Magnet-Resonanz-Tomographen (auch Kernspintomographen genannt), um nachzuforschen, inwieweit das Gehirn sich im Alter verändert. Ferner suchen wir danach, was wir tun können, damit wir die Denkfähigkeit lange (Gedächtnis, Aufmerksamkeit usw.) auf einem hohen Niveau erhalten können. Mit diesen Erkenntnissen können wir neue innovative Therapiemöglichkeiten für unsere Patienten entwickeln.

Einzigartige Möglichkeiten

Und das ist die Herausforderung, der wir uns in der Forschung stellen, in der Hoffnung, trotz der abendlichen Stunden nach dem Klinikalltag eine verbesserte Versorgung unserer Patienten zu bewirken. Diese Möglichkeit in der UGOS zu haben, hebt uns als innovativ und modern denkendes Unternehmen hervor und ist ein Alleinstellungsmerkmal im Kreis der vielen anderen Rehabilitations-Klinikgruppen weltweit.

Ihr Prof. Dr. Farsin Hamzei, Chefarzt der Neurologie in der Moritz Klinik, Gräfliche Kliniken

Drei Fragen an:

Anni Waldhoff, Leiterin der Finanzbuchhaltung der UGOS

Anni Waldhoff (Foto: Ina Happe)

Wobei können Sie als „Frau der Zahlen“ am besten entspannen? (Monika Fockel, Assistentin F.X.Mayr-Zentrum, Gräflicher Park)

„Entspannung pur ist für mich, einen ganzen Tag in der Bali-Therme in Bad Oeynhausen zu verbringen. Einmal im Jahr bin ich außerdem für eine Woche zu Gast bei meiner österreichischen Freundin und wandere dort in den Bergen – da kann ich dann natürlich richtig abschalten. Im Alltag entspanne ich regelmäßig beim Schwimmen, in der Sauna und im Fitnessstudio. Falls ich dann noch Zeit finde, sieht man mich gemeinsam mit unserem Hund nordicwalken – er ohne Stöcke, ich mit.“

Gehen Sie gerne auf die Jagd? (Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff)

„Um zur Jagd zu gehen, braucht es Passion, die Liebe zur Natur und zu den Tieren. Die Leidenschaft zur Jagd muss ‚in den Genen liegen’. Diese Veranlagung fehlt mir, deshalb begleite ich meinem Mann auch nicht auf die Jagd. Männer müssen auch ihr eignes Hobby haben. Den geselligen Teil, der nach der Jagd ausgiebig zelebriert wird, hingegen, mag ich und nehme auch gern daran teil.“

Was war Ihr schönstes Erlebnis in der UGOS? (Elisabeth Korte-Ott, Front Office, Gräflicher Park)

„Das schönste Erlebnis zu definieren ist immer schwierig; es gibt so viele. Zu meinen schönsten Erlebnissen im Unternehmen zählen auf jeden Fall die Fahrten, die wir mit der Finanzbuchhaltung einmal im Jahr machen. Im vergangenen Jahr waren wir Frauen gemeinsam für zwei Tage in München. Alles hat gepasst: Das Wetter war sonnig, die Laune gut, wir haben viel gesehen und es wurde viel gelacht und ordentlich getrunken. München hat sich uns von der besten Seite gezeigt – was will man mehr!“

Die UGOS in Zahlen

STEIGENDE TENDENZEN UND STABILISIERUNG IN ALLEN BEREICHEN

Umsatz

Für das Jahr 2013 verbuchte die UGOS eine Umsatzsteigerung aus dem Verkauf von Waren und Dienstleistungen. Gegenüber dem Jahr 2012 stieg der Gesamtumsatz dabei um 1,8 Prozent auf rund 86,5 Millionen Euro und auch für das laufende Jahr 2014 ist weiterer Anstieg um 3,7 Prozent auf dann fast 90 Millionen Euro eingeplant.

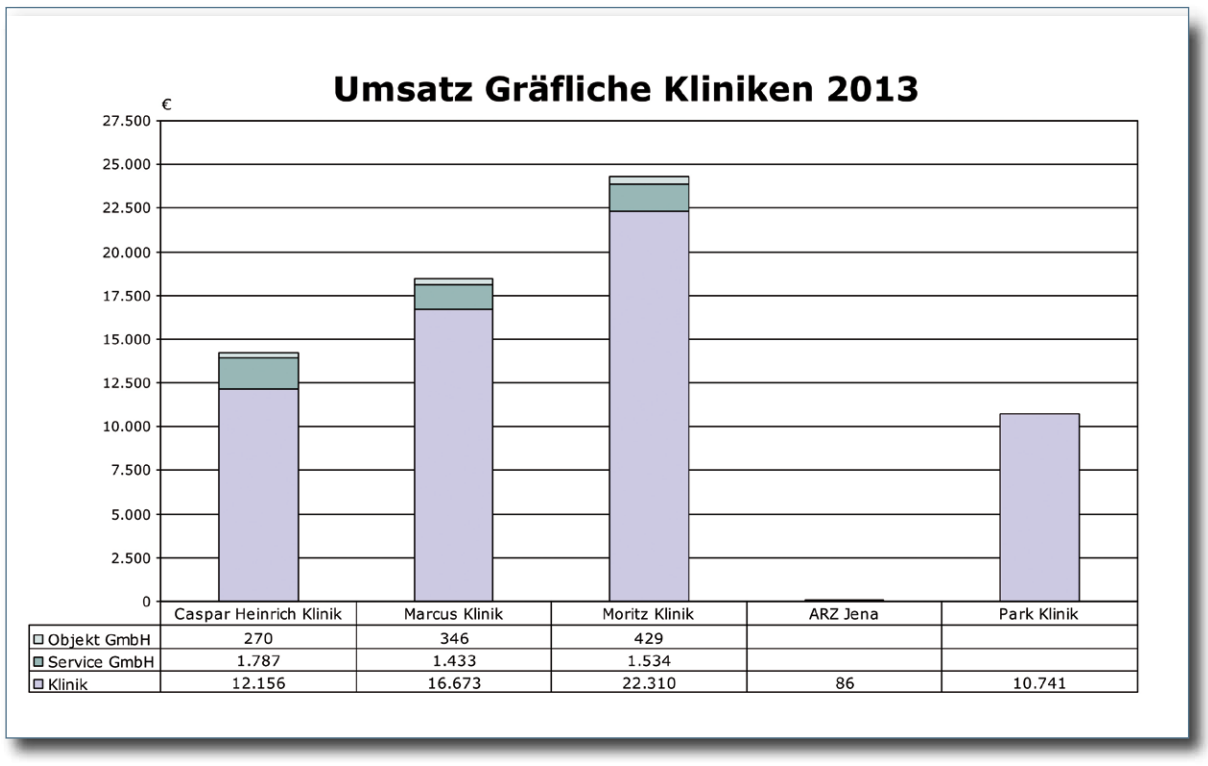
UGOS

Umsatzentwicklung	2012	Ist* 2013	Budget 2014
	T€	T€	T€
➢ Gräfliche Kliniken	67.226	67.765	71.610
➢ Gräflicher Park / Creative Concepts	9.524	10.887	11.254
➢ Gräfliche Quellen	5.537	4.878	4.266
➢ Holding	2.653	2.963	2.588
➢ **Unternehmensgruppe**	**84.940**	**86.493**	**89.718**

* voraussichtlich

Gräfliche Kliniken

Als Hauptumsatzträger steuerten die Gräflichen Klinken (inklusive der Service- und Objektgesellschaften) rund 68 Millionen Euro bzw. circa 78 Prozent zum Gesamtumsatz der UGOS bei. Das im vierten Quartal 2013 eröffnete Ambulante Reha Zentrum in Jena verbuchte dabei in der kurzen Zeit bereits einen Umsatz in Höhe von 86.000 Euro. Größter Umsatzträger insgesamt war die Moritz Klinik mit rund 24,3 Millionen Euro, gefolgt von der Marcus Klinik mit rund 18,5 Millionen Euro, der Caspar Heinrich Klinik mit rund 14,2 Millionen Euro und der Park Klinik mit rund elf Millionen Euro. Im Geschäftsjahr 2014 sind bei den Gräflichen Kliniken 5,6 Prozent mehr Umsatz eingeplant, eine Steigerung von rund 3,9 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr.



Gräflicher Park

Der Gräfliche Park konnte in 2013 eine deutliche Umsatzausweitung von 14 Prozent bzw. rund 1,4 Millionen Euro erzielen. Insbesondere die Eröffnung des „Bilster Berg Drive Resort“ und die damit verbundenen Buchungen sorgten für eine erhebliche Steigerung. Die im abgelaufenen Jahr neu gegründete Gesellschaft „Gräflicher Park Creative Concepts“ konnte bereits im Eröffnungsjahr mit einem Umsatz in Höhe von 658.000 Euro aufwarten.

Gräfliche Quellen

Während die Bad Driburger Naturparkquellen den Umsatz in 2013 um fünf Prozent steigern konnten, sank der Umsatz bei den Gräflichen Quellen insgesamt durch den Verkauf des Harzer Kristall-Brunnens zum 30. April 2013 um 659.000 Euro. Für das Jahr 2014 ist bei den Bad Driburger Naturparkquellen eine weitere Stabilisierung im Umsatz eingeplant.

Holding

Im Bereich der Holding ergibt sich der Umsatz im Wesentlichen aus der Vermietung und Verpachtung von Grundstücken und Gebäuden sowie aus Dienstleistungs- und Managementleistungen. Er lag in 2013 bei knapp drei Millionen Euro und ist für 2014 mit rund 2,6 Millionen Euro budgetiert.

Thomas Dörpinghaus,
Kaufmännischer Leiter UGOS und
Geschäftsführer der Gräflichen Quellen

Warum der Nürburgring?

LIEBE MITARBEITERINNEN, LIEBE MITARBEITER,

der Nürburgring ist die bekannteste und größte Rennstrecke der Welt, der Olymp des Motorsports. In letzter Zeit hat der Nürburgring allerdings eher mit negativen Superlativen Schlagzeilen gemacht – es ist dort viel Geld in Freizeitparks – und nicht in Rennstrecken – durch die öffentliche Hand fehlinvestiert worden. Viele von Ihnen fragen sich, warum ich mich nun mit einem Bieterkonsortium zusammengetan habe, das am Erwerb des berühmten und insolventen Nürburgrings interessiert ist?

Mitte Februar sind bezüglich meines Engagements erste Informationen an die Presse gelangt. Bereits seit September 2013 habe ich an dem Thema gearbeitet, Bewertungen durchgeführt und ein Konzept für den zukünftigen Betrieb erstellt. Da ein solch großes Vorhaben wie der Nürburgring für mich persönlich nicht allein zu stemmen ist, habe ich mich mit zwei großen Partnern zusammengetan.

Mein Motiv liegt in der Weiterentwicklung unseres Standortes hier in der Region in Bad Driburg. Wir brauchen neue Gästegruppen für kommende Generationen, denn davon leben wir letztendlich alle. Diesbezüglich wäre ein direkter Bezug zum Nürburgring sehr hilfreich.

Wie soll das gehen? Das von mir erarbeitete Konzept sieht den Nürburgring in seinem Kern als „Weltbühne des Automobils". Veranstaltungen, die dort erst ab einer gewissen Größe Sinn machen, lassen sich in viel kleinerer Form – in „klein und fein" – hier auf dem Bilster Berg und im Gräflichen Park abbilden. Wenn der Nürburgring beispielsweise für die Veranstaltungsidee eines Automobilherstellers nicht passend ist, holen wir ihn dort ab und führen ihn hierher, in die Region.

MEIN MOTIV LIEGT IN DER WEITERENTWICKLUNG UNSERES STANDORTES HIER IN DER REGION IN BAD DRIBURG.

Die Erfahrungen, die ich sowohl als Besitzer und Betreiber eines privaten Heilbades im staatlichen Wettbewerbsumfeld als auch bei der Konzeption, dem Bau und dem Betrieb des „Bilster Berg Drive Resort" erfolgreich habe sammeln dürfen, möchte ich unternehmerisch gewinnbringend in den Staatsbetrieb Nürburgring einbringen. Ziel ist es, den insolventen Staatsbetrieb in eine neue Zukunft zu geleiten. Der Nürburgring wird immer der Ort für die große Bühne sein, während Bad Driburg mit dem Bilster Berg Drive Resort sich hoffentlich weiter positiv zur kleinen aber feinen Location für die automobile Faszination entwickeln wird.

Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorpff über seine Motivation zum Engagement für den Nürburgring (Foto: Bilster Berg)

Die Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorpff ist in dieses Vorhaben nicht involviert. Es ist ein rein privates Engagement, durch das ich mich persönlich, auch bei Dritten, in eine Verpflichtung begebe. Mein oberstes Ziel ist es immer, unseren Standort hier in Bad Driburg (Bad Klosterlausnitz und Jena mit eingeschlossen) und auch die Region durch dieses Projekt weiterzuentwickeln.

Dass meine Leidenschaft für den Motorsport auch einen Faktor im Rahmen meines Engagements darstellt, möchte ich hier nicht verschweigen. Begeisterung ist zwingend für Erfolg – Sie werden keinen nachhaltig erfolgreichen Unternehmer finden, der nicht für sein Thema brennt. Wichtig ist nur, dass die Faszination den unternehmerischen Weitblick nicht vernebelt – und darauf können Sie sich bei mir verlassen.

Aller Voraussicht nach entscheidet sich jetzt im Frühjahr, wer den Zuschlag für den Nürburgring erhält. Selbst, wenn meine Partner und ich ihn nicht bekommen, wird mir persönlich diese Ikone aller Rennstrecken immer eine Herzensangelegenheit bleiben.

Ihr Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorpff

Fälschungen des Parfums „von Sierstorpff" werden vom Markt genommen

UGOS-EILMELDUNG

Vielen von Ihnen ist der Duft „von Sierstorpff Bad Driburg" ein Begriff. Dieser exquisite Duft wurde im Jahr 2008 ins Leben gerufen. Bei der Recherche im umfangreichen Familienarchiv der gräflichen Familie wurden Aufzeichnungen dieser „Wunderwasser-Rezeptur" des Badgründers Caspar Heinrich von Sierstorpff entdeckt.

Das ursprüngliche Produkt

Die Firma „M&M Fragrance" wurde damals mit der Entwicklung und der Vermarktung des Duftes beauftragt. Ein bekannter Parfumeur modifizierte die alte Rezeptur von 1782 zu einem modernen Eau de Toilette. Passend zu den hochwertigen Inhaltsstoffen wurden auch die Verpackung und der Flakon gestaltet. Der Flakon der Prestige-Variante ist handgeschliffen, die fortlaufend numerierte Kappe aus 925er Sterlingsilber; jedes Parfum somit ein Unikat. Der Duft wurde nur über ausgesuchte Händler vertrieben. Schnell fanden sich viele Liebhaber für diesen besonderen Duft.

Der Krimi

Aber dann: Anfang 2010 wurde über die Firma „M&M Fragrance" das Insolvenzverfahren eröffnet. Wie sich erst weit später bei unseren Nachforschungen herausstellte, konnten windige Geschäftsleute, denen die Wertigkeit der

Produkte bekannt war, den kompletten Restbestand kurz vor der Insolvenzeröffnung aufkaufen. Dieser Geschäftsfall war gesetzeskonform und die Protagonisten konnten die aufgekauften Parfums in Eigenregie außerhalb unseres Einflussbereiches weiter vermarkten. Die Produkte wurden hauptsächlich über Internetplattformen wie Amazon und Ebay vertrieben. Eine größere Menge gab es aber auch bei einer bekannten Parfümeriekette im Angebot.

Da sich das Parfum augenscheinlich gut vermarkten ließ, entwickelten die Protagonisten eine neue Variante des Parfums und machten damit den entscheidenden Fehler. Denn nun verstießen sie gegen geltende Markenrechte. Nun ging es darum, diese Protagonisten zu identifizieren und mit der Gesetzeswidrigkeit zu konfrontieren. Ziel war und ist schließlich, dass die UGOS den Duft der Grafen von Oeynhausen-Sierstorpff wieder alleine und rechtmäßig vermarkten kann.

Spannende Recherchen folgten und die einzelnen daraus resultierenden Puzzelteile ergaben anfangs noch kein konkretes Bild, da sich die unterschiedlich agierenden Protagonisten in Schweigen hüllten. Zudem musste mit Vorsicht agiert werden, da die Gefahr bestand, dass die noch vorhandenen Produkte ins Ausland verschoben werden. Aber dann der Durchbruch – der eigentliche Drahtzieher konnte ermittelt werden. Der Verstoß gegen verschiedene Gesetze (u. a. Lizenzrecht, Markenrecht, Wettbewerbsrecht, Kosmetikverordnung) wurde diesem offenbart. Die abschließende Verhandlung und Vereinbarung im Januar 2014 mündete in einer abgegebenen Unterlassungserklärung.

Marktbereinigung

Aktuell läuft seitens der Gegenseite eine Rückrufaktion aller am Markt befindlichen Produkte, die in Kürze abgeschlossen sein wird. Sollte jemand mit dem Gedanken spielen, sich den Duft im Internet oder anderswo zu kaufen: Hier ist Vorsicht geboten, denn ob ein Original erworben wird, ist ungewiss!

Die alleinigen Rechte an der Marke „von Sierstorpff Bad Driburg“ liegen jetzt bei uns. Auch liegt es an uns, den Duft wieder dort zu plazieren, wo er aufgrund seiner Wertigkeit, seiner Komposition und seines ursprünglichen Entdeckers hingehört.

Noch eine Anmerkung zu den Parfum-Fälschern: Was diesen nicht vorgeworfen werden kann, ist ein schlechter Geschmack. Schließlich wurde hier kein 0815-Produkt, sondern doch eher ein „Rembrandt“ nachgemacht.

Über die Entwicklung dieses Duftes und weitere interessante darauf aufbauende Produkte wird es in der nächsten Ausgabe des „COSMOS Journal“ neue Details geben. Also: Es bleibt spannend und Fortsetzung folgt …

Georg Bernard, Leiter Zentraleinkauf, UGOS

Links Fälschung – rechts Original: Experte für sämtliche Varianten des Duftes ist inzwischen sowohl optisch als auch olfaktorisch Georg Bernard, der im Krimi echte Detektivarbeit geleistet hat. (Fotos: Kristina Schütze)

Gemeinsam sind wir stark!

BILSTER BERG UND GRÄFLICHER PARK SIND ZUSAMMEN NOCH EINZIGARTIGER

Das Bilster Berg Drive Resort und das „Gräflicher Park Hotel und Spa“ – dass das eine außergewöhnliche und einzigartige Kombination in Europa werden würde, war Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorpff vermutlich schon bewusst, als vor inzwischen fast zehn Jahren die Idee zur Errichtung der Test- und Präsentationsstrecke geboren wurde.

Niemand anderes bietet heute Automobilherstellern in Europa einen besseren Ort für die Emotionalisierung ihrer Marke. Fahrzeuge aus dem Premium-Segment verkaufen sich über technische Innovationen, Design-Highlights und Leistung. Vor allem aber verkaufen sie sich über Emotionen. Schon Ferry Porsche hat gesagt: „Wir bauen Autos, die keiner braucht, aber jeder haben will.“ Ist der neueste Audi A6 wirklich besser oder schlechter als der BMW 5er oder die Mercedes E-Klasse? Nein, wenn man ehrlich ist. Es geht nur darum, was der Kunde abseits technischer Daten für das Auto empfindet, ob es zu seinem individuellen Lifestyle passt. Das Auto ist das perfekte Mittel, um seiner Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen. Und darum geht es den Herstellern – ein Auto mit der „Sonderausstattung Lebensgefühl“ zu verkaufen.

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5 Zwei Landschaftsparks, einer mit Vier-Sterne-Superior-Logis und einer mit 4,2 Kilometern atemberaubendem Asphalt; das ist die Basis für Veranstaltungen, die den Kunden nicht einfach nur Informationen, sondern eine Markenbotschaft, einen bestimmten Lifestyle vermitteln sollen. Und nach solchen Orten suchen nicht nur Automobilhersteller. Das Gleiche lässt sich auf die Banken- und Versicherungsbranche, auf die Telekommunikation, auf die Berater und viele andere übertragen.

Premium Launch Ramp

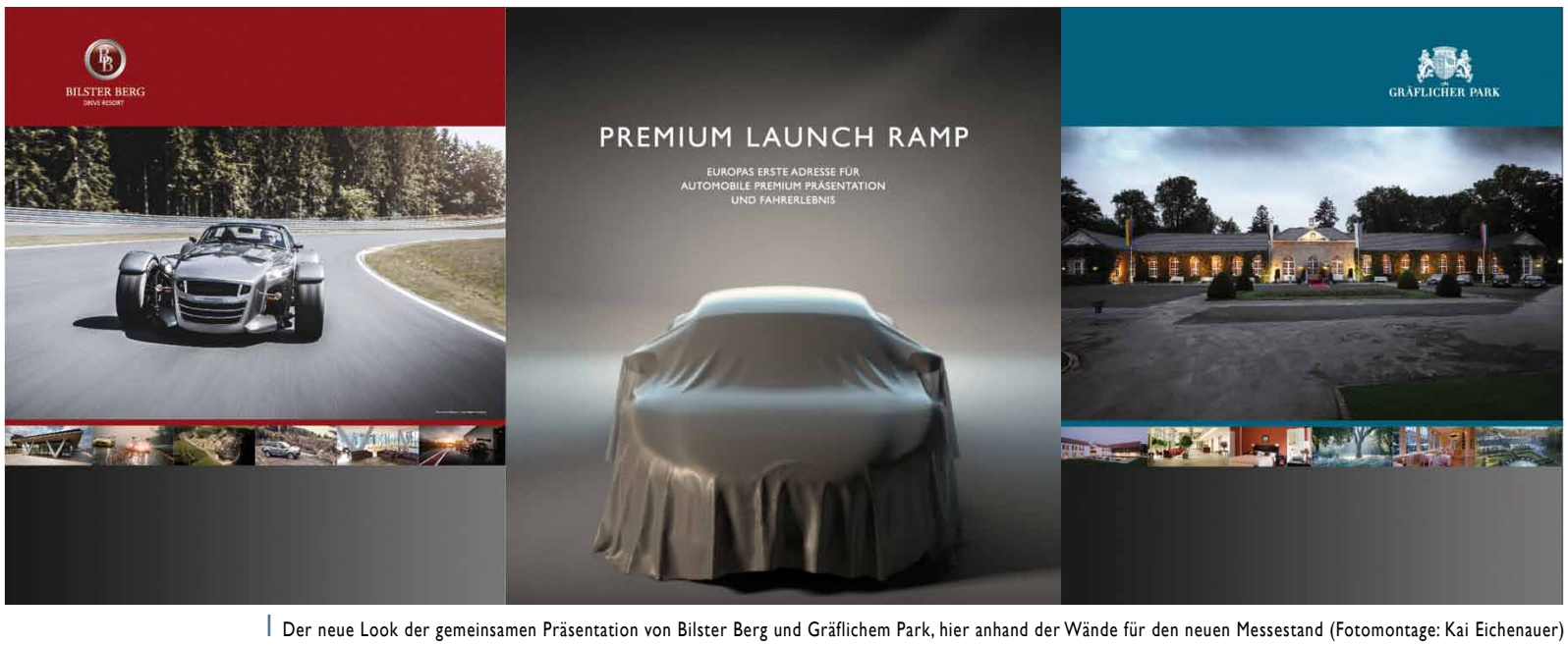
Im jetzt zurückliegenden ersten Betriebsjahr der Anlage konnten sich bereits mehrere Automobilhersteller wie Audi, Mercedes, Porsche oder Jaguar davon überzeugen, welche Möglichkeiten sich hier bieten, Fahrzeuge in einem emotionalen Umfeld zu präsentieren. Um diese Möglichkeiten noch besser bekannt zu machen, dieses Alleinstellungsmerkmal noch besser wirtschaftlich nutzen zu können und die Auslastung von Strecke und Hotel weiter zu erhöhen, rücken beide Unternehmen nun noch enger zusammen. Bilster Berg und Gräflicher Park werden ab sofort gemeinsam als „Europas erste Adresse für Automobile Premium Präsentationen und Fahrerlebnis“ unter dem Titel „Premium Launch Ramp“ (launch ramp, engl. = Startrampe) vermarktet. Die Vorbereitungen dazu laufen bereits seit Ende letzten Jahres.

Im Januar sind wir auf der Messe „Best of Events“ in Dortmund zum ersten Mal nicht nur zusammen, sondern gemeinsam auf einem Stand aufgetreten. Die Kolleginnen vor Ort konnten viele Gespräche führen und wichtige Kontakte knüpfen. In den nächsten Wochen werden weitere Aktionen folgen.

Ziel ist es, nicht nur die Strecke und Hotelbetten zu vermieten, auch das Angebot für Corporate-, also Firmenkunden-Events wird erweitert. Dafür werden momentan Programme und Produkte entwickelt. So können Firmen in Zukunft ihr Seminar oder ihre Tagung um kleine Fahrprogramme auf der Strecke, der Dynamikfläche oder im Offroad-Parcours erweitern oder zum Beispiel gleich ein Führungskräfte- oder Managementtraining buchen, das zunächst die inspirierende Umgebung des Gräflichen Parks zur Vorbereitung und den theoretischen Teil nutzt, um im Anschluss daran das Erarbeitete auf dem Bilster Berg in vielfältiger Art umzusetzen.

Die Planungen und die Ideen rund um „Premium Launch Ramp“ sind weitaus umfassender und vielfältiger, als sich hier in einem kurzen Artikel darstellen ließe. Sicher ist, dass wir damit gemeinsam noch besonderer und einzigartiger werden!

Matthias Staiger, Pressesprecher „Bilster Berg Drive Resort“



Der neue Look der gemeinsamen Präsentation von Bilster Berg und Gräflichem Park, hier anhand der Wände für den neuen Messestand (Fotomontage: Kai Eichenauer)

Richtigstellung

BEITRAG „DER MÖRDER AUS BAD DRIBURG? – NEUINTERPRETATION DER JUDENBUCHE“ VON KARL-HEINZ SCHWARZE IM „COSMOS JOURNAL 8“, SEITE 14

Leider ist uns in der Angabe bezüglich der Autorenschaft des Beitrags ein Fehler unterlaufen: Der Autor Karl-Heinz Schwarze kommt aus Werne, nicht aus Bad Driburg, und ist auch nicht Fraktionsvorsitzender der CDU in Bad Driburg – es handelt sich lediglich um eine Namensgleichheit. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen!

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Asukas Welt

AUCH EIN HUND MUSS TUN, WAS EIN HUND TUN MUSS

Vielleicht haben Sie mich ja schon einmal durch den Gräflichen Park flitzen sehen oder wir sind uns schon in der Holding der Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorpff bei einem gemeinsamen Termin begegnet – denn dort bin ich mittlerweile bekannt wie ein bunter Hund… und das im wahrsten Sinne des Wortes!

Mein Name ist Asuka, ich bin fünf Jahre alt, komme ursprünglich aus dem Örtchen Berga in Spanien und bin ein Sabueso. Kennen Sie nicht? Gibts doch gar nicht!

Wir Sabuesos sind spanische Jagdhunde. Wir können bis zu 57 cm hoch werden und haben ein weiß-orange farbenes Fell. Überwiegend werden wir zur Fährtensuche eingesetzt. Normalerweise! Ich bin jedoch die erste meiner Rasse, die einen Job im Marketing ergattern konnte. Und ich sage Ihnen – das war genau die richtige Entscheidung, denn da ist immer was los!

Das Rudel zusammenhalten

Gemeinsam mit meinem Frauchen saß ich noch bis vor kurzem in der Holding im Gräflichen Park in einem großen Büro. Nun sind wir in die Marcus Klinik umgezogen. Gut, um ehrlich zu sein, lag ich die meiste Zeit auf meinem weichgepolsterten Kissen (= Hunde-Denkerpose) und Frauchen saß auf ihrem Bürostuhl. Zumindest, wenn sie nicht ständig den Raum verließ und über den Flur flog. Das sind dann immer jene Situationen gewesen, in denen bei mir der Stress ausbrach. Denn natürlich musste ich sie immer im Auge behalten, damit sie nichts anstellt. Na ja, und wo ich dann schon einmal auf Kontrollgang war, schaute ich auch immer noch fix bei meinen Kolleginnen Lena Mäkler, Monika Sude und Anika Pohlmann nach dem Rechten. Hin und wieder fühlte ich mich dann bei denen so wohl, erhielt Streicheleinheiten und bekam sogar Joghurt, dass ich für einen Augenblick mein Frauchen komplett vergaß. Als es mir dann wieder einfiel (und der Joghurtbecher geleert war), erklärte ich den Flur kurzerhand zur Lauf- und Sprintstrecke und flitzte in vollem Tempo in Richtung Büro. Vor der Tür kurz abgebremst… Gott sei Dank, sie war noch da. Innerlich klopfte ich mir auf die Schulter und dachte nur: Asuka, hier hast du aber jemanden sehr gut erzogen!

Bei Kristina Schütze hingegen hatte ich gelernt, dass beim Türrahmen gestoppt werden musste – das Büro war tabu! Aber manchmal vergaß ich dann meine Manieren und stürmte doch in ihre vier Wände. Aber sie war mir dann auch nicht böse und ließ mich dort einen Moment verweilen. Bei den anderen Kollegen und Kolleginnen war die Tür meistens verschlossen. Als ob schon sehr früh bekannt gewesen wäre, dass ich dort einmal arbeiten würde, hatten die Türen alle große Glasscheiben, so dass ich doch den einen oder anderen Blick in die geschlossenen Büros wagen konnte.
Aber ich muss Ihnen sagen, so ein Rudel von Hündinnen verschiedenster Art zusammen zu halten und immer wieder aufzupassen, dass keine von ihnen wegrennt, ohne vorher mein Einverständnis einzuholen, ist echt ein harter Job. Den wollen Sie nicht machen! Aber was soll ich Ihnen sagen: Im Marketing geht es anscheinend immer darum, auf der Hut und kreativ zu sein. So versuchte ich es also auch schon einmal, mich mitten in den Weg zu legen oder den einen oder anderen mit meinem „Dackelblick“ erst noch dazu zu bewegen, mich zu kraulen.

Die Situation voll im Griff!

Und dann gab es so Tage, an denen ahnt man nichts Böses, und dann stehen auf einmal fremde Menschen auf dem Flur oder direkt im Büro. Unglaublich! Aber da war ich ganz professionell: Anfangs ist es immer besser, ein wenig Distanz zu bewahren und vorsichtig zu sein, um sein Gegenüber erst einmal kennenzulernen und quasi „zu erriechen“. Stürmisch sein ist nun überhaupt nicht meine Art. Meine Artgenossen, die Labradore, sind da ja ganz anders. Bei Terminen übernahm ich also eher den Part des Beobachters. Und wenn mir die Situation nicht ganz geheuer war, dann musste ich dies auch lautstark kund tun. Dies drückte ich dann in einem sehr angsteinflößenden tiefen Knurren oder einem kurzen intensiven Bellen aus. Aber wenn wir mal ehrlich sind, dann können die Mädels schon echt froh sein, dass ich da war und die Situation voll im Griff hatte.
Sobald jemand zwei oder drei Mal bei uns war, entspannte sich in der Regel die Situation. Mittlerweile kannte man sich, konnte sich gegenseitig einschätzen… ja, ich würde sagen, es entstanden durchaus auch Freundschaften! An dieser Stelle möchte ich Herrn Clemens, die Tochter von Monika Sude und Lisa Rose ganz lieb grüßen.

Aber ich kann Ihnen auch sagen, dass es nicht immer leicht ist, die Kleinste in der Runde zu sein. Man betrachtet ja immer alles nur aus der Froschperspektive. Sie sehen immer nur von allen die Füße und wenn es mal irgendwo besonders gut riecht, dann lässt sich nur durch meinen ausgeprägten Geruchssinn feststellen, was sich dort Zauberhaftes auf dem Tisch befinden könnte.

Aber mein Job macht mir Spaß und ich bin gerne ein Sabueso!

Asuka, Hund von Frauchen Julia Zelonczewski,
Marketing-Referentin Gräfliche Kliniken

Steckbrief

Name:	Der „Duft von morgen“; Freunde nennen mich Asuka
Alter:	5 Jahre
Augenfarbe:	Rehbraun
Haarfarbe:	Orange-weiß
Geburtsort:	Berga in Spanien
Rasse:	Sabueso espanol
Rückenhöhe:	40 cm
Hobbies:	Schlafen, essen, sich mit Freunden treffen, lange Spaziergänge machen, mit Frauchen joggen gehen, schmusen

Das ist mein „Kann-ich-es-bitte-haben-Blick“.

Büro-Alltag ist anstrengend, ich muss mich ja um alles kümmern. Deshalb ruhe ich zwischendurch auf meinem Kuschelkissen. Wenn ich dann mal einnicke, schnarche ich manchmal richtig laut. (Fotos: Julia Zelonczewski)

Zwischen Maschine und Mensch

JOURNALIST NIKOLAUS BLOME BEGEISTERT ZUHÖRER MIT CHARAKTERISIERUNG VON BUNDESKANZLERIN MERKEL

Im ausverkauften Festsaal des Gräflichen Parks hat der Journalist Nikolaus Blome aus seinem Buch „Angela Merkel – die Zauder-Künstlerin“ auf Einladung der Diotima-Gesellschaft gelesen. Er hat einfühlsam und analysestark ein mosaikartiges Bild von der mächtigsten Frau Europas entwickelt.

Als Leiter des Hauptstadtbüros gehört er jetzt zur Chefredaktion des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“. Aber schon als Berlin-Chef der Tageszeitungen „Die Welt“ und dann „Bild“ hat er stets zum journalistischen Begleit-Tross der Kanzlerin bei ihren Auslandsreisen gehört. Oft habe er mit ihr gewissermaßen „Hosennaht an Hosennaht“ verkehren können, beschreibt er ihr recht intimes Verhältnis. Auch bei zahlreichen Parlamentsdebatten habe er sie studieren können – ein Wissen, das er durch intensive Recherche noch erweitert habe.

Das Verhältnis zu Angela Merkel ist von – offenbar auch wechselseitiger – Sympathie getragen. Viel Kritik wird man von diesem Buch also nicht erwarten dürfen. Aber auch die Bewunderung wird nicht euphorisch vorgetragen, sondern kommt mit eher leisen Tönen daher. Wie solchen: „Die Kanzlerin kann Krise“. Dagegen bleibe ihr Kreativität fremd. Aber: „Ihre politische Marke kristallisiert sich nicht an ihre politischen Vorstellung, sondern an ihrem Vorgehen“, schreibt Nikolaus Blome. Womöglich sei sie auch deshalb in Deutschland so populär. Zaudern habe sie zur „regierungsamtlichen Stilform“, zur „politischen Kunstfertigkeit“ erhoben, ohne dass sich viele darüber beklagten, weil das offenbar vielen so behagt. Ihr Thema, mit dem sie wohl auch in die Geschichtsbücher eingehen werden wolle, sei die Euro-Rettung. Dabei sei ihre Politik vom Prinzip Versuch und Irrtum gezeichnet, was viele als Wechselhaftigkeit tadelten.

Merkel sei sehr schwer zu charakterisieren, aber immer für Überraschungen gut, räumt auch Blome ein. Die „Maschine Merkel“ folge dem Leitmotiv Macht, der „Mensch Merkel“ lache, ja kichere gern und oft. Das konnte er aus eigener Anschauung bestätigen. Und: „Ihr ist ein feines Maß an Selbstironie eigen. Sie beherrscht die Fähigkeit, über sich selbst lachen zu können.“ Aber wenn sie mal richtig sauer sei, komme ihr auch das Wort „Scheiße“ ungerührt über die Lippen. Überrascht seien viele von der großen Neugier dieser Frau, die bei Besuchen die Gastgeber mit Fragen über Fragen löchere.

Was Angela Merkel von den Deutschen halte? Die Kanzlerin sei davon überzeugt, dass die meisten der Bundesbürger verdrossen seien von der Politik und sich für politische Themen nicht interessierten. „Angela Merkel ist auch davon überzeugt, die Wähler seien launisch und vorwiegend konsumorientiert und auch von Erfolgen nicht zu beeindrucken.“ Grundsätzlich sei die Kanzlerin aber der Ansicht, man solle Politik den Politikern überlassen, weil nur die etwas davon verstünden. Bei aller Wechselhaftigkeit fühle sich die Kanzlerin folgendem Prinzip verpflichtet: „Was ich angekündigt habe, das muss ich auch liefern.“

Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff war als Vorsitzende der Diotima Gesellschaft die Gastgeberin für den prominenten Journalisten Nikolaus Blome. (Foto: Wolfgang Braun)

Mit 60, also 2015, ist bei Angela Merkel Schluss mit dem Kanzleramt. Davon ist der Hauptstadtjournalist überzeugt – auch wenn die Legislaturperiode noch nicht zu Ende ist. Als mögliche Nachfolger nannte er Thomas de Maizière oder Ursula von der Leyen. An der Vielzahl der Fragen nach der Lesung spürte man auch, wie interessant von vielen Zuhörern der Vortrag und der Vortragende empfunden wurden.

Wolfgang Braun,
Freier Mitarbeiter Westfalen-Blatt

Spannend wie ein Krimi…

UGOS-PERSONALLEITER LUTZ PETER REUTER ÜBER SEIN EHRENAMT ALS RICHTER

Herr Reuter, Sie haben mir mal erzählt, dass Sie ehrenamtlicher Richter sind am Arbeitsgericht Paderborn. Wie wird man das?

„Ich wurde von Rechtsanwalt Ottmar Schmidt vom Arbeitgeberverband Paderborn-Höxter-Warburg gefragt, ob mich so etwas interessieren würde und dann dem Arbeitsgericht vorgeschlagen. Da er uns schon sehr lange bei allen arbeitsrechtlichen Streitigkeiten in der UGOS unterstützt, kennt er mich ganz gut und war offensichtlich der Meinung, ich würde mich dafür eignen.

Von der UGOS hat übrigens auch noch Roland Kiewitter, Betriebsratsmitglied und Mitarbeiter der Terminierung aus der Marcus Klinik, dieses Amt inne. Er wurde zum Beispiel durch die Gewerkschaft ver.di vorgeschlagen.“

Kann denn jeder Richter werden am Arbeitsgericht – so wie man zum Schöffen berufen wird?

„Nein. Im Gegensatz zur Berufung zum Schöffen oder Laienrichter in der Straf- oder Zivilgerichtsbarkeit, zu der jeder ‚ehrenwerte Bürger’ herangezogen werden kann, sollen ehrenamtliche Richter bei der Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit ihre praxisbezogene Sachkunde in die Rechtsprechung einbringen. Dazu müssen sie zumindest über die

wesentlichen Grundkenntnisse des Arbeitsrechts verfügen und vor allem Erfahrung in arbeitsrechtlichen Fragestellungen innerhalb von Unternehmen verfügen. Berufsrichter sind eben Spezialisten im Recht, haben aber oftmals nicht den Bezug zur realen Arbeitswelt, und dabei sollen die Ehrenamtlichen sie unterstützen.
Weitere Anforderungen sind, dass man in einem Arbeitsverhältnis mit leitender Funktion im Personal- oder Rechtsbereich steht oder ein Unternehmen leitet oder ein gewerkschaftliche Funktion bekleidet, über die bürgerlichen Ehrenrechte verfügt und nicht vorbestraft ist.
Die Vorschläge werden für die Arbeitgeberseite vom Arbeitgeberverband und für die Arbeitnehmerseite von den Gewerkschaften erstellt. Das Landesarbeitsgericht spricht dann die Berufungen aus."

Und wie läuft das dann ab? Beraten Sie nur oder nehmen Sie richtig an den Verhandlungen teil? Was dürfen Sie entscheiden?
„Ehrenamtliche Richter sind den Berufsrichtern gleichwertige Mitglieder der Richterbank und berechtigt und verpflichtet, mit diesen gemeinsam das Recht zu suchen und eine Entscheidung zu fällen', so steht es im Gesetz. Wir nehmen an den Verhandlungen teil und entscheiden beim Urteil mit. Bei den Verhandlungen sind immer ein Berufsrichter und zwei ehrenamtliche Richter anwesend, je einer von der Arbeitgeber- und einer von der Arbeitnehmerseite. Fehlt einer, ist die Kammer nicht verhandlungsfähig. Nach der Beweisaufnahme zieht sich das Gericht zur Beratung zurück und muss eine mehrheitliche Entscheidung fällen. Ehrenamtliche Richter sind den Berufsrichtern hierbei gleichgestellt und können ein Urteil durch ihren Einspruch verhindern, was allerdings nur sehr selten geschieht."

Tragen Sie auch eine Robe?
„Nein, das ist den Berufsrichtern vorbehalten."

Für welchen Zeitraum wird man berufen? Könnten Sie das Amt auch wieder niederlegen?
„Für die Dauer von fünf Jahren. Niederlegen kann man das nur aus schwerwiegenden Gründen, wie schwere Erkrankung oder Wegzug aus dem Gerichtsbezirk. Man muss auch gute Gründe haben, wenn man an einer Verhandlung nicht teilnehmen kann. Die Anforderungen sind da recht streng."

Klingt nach sehr viel Aufwand, dafür, dass Sie das nebenbei machen. Werden Sie dafür bezahlt?
„Eigentlich ist es nicht so aufwändig, vor allem dann nicht, wenn man sich wie ich für das Thema Arbeitsrecht besonders interessiert. Man wird etwa drei bis vier Mal im Jahr herangezogen und das dauert dann etwa sechs bis zehn Stunden, für vier bis zehn verhandelte Fälle. Allerdings bekommt man etwa eine Woche vorab die oftmals sehr umfangreichen Gerichtsakten zugesandt und sollte die schon aufmerksam studieren, um sich ein Bild zu machen. Das kann übrigens oft interessanter als ein Krimi sein.
Geld gibt es dafür nicht, lediglich einen geringen Auslagenersatz, das ist ja ein Ehrenamt."

Wenn Sie von Krimi sprechen, möchte ich jetzt natürlich die spannendste Geschichte hören!
„Zunächst war mal die Vereidigung recht aufregend. Die fand beim ersten Einsatz vor dem ersten Termin im Gerichtssaal statt und war sehr formell mit Eidesformel sprechen, Hand heben usw. – so wie man es aus dem Fernsehen kennt.
Und dann gibt es immer wieder komplizierte Fälle, wo eigentlich beide Parteien recht haben und es hochinteressant ist, wie man das Arbeitsrecht wie eine Art Werkzeug anwendet, um eine gerechte oder zumindest rechtskonforme Lösung zu finden, was nicht immer das selbe sein muss. Ich lerne bei jedem Einsatz unwahrscheinlich viel Neues. Und vor allem wird einem da auch die Verantwortung bewusst, die man mitträgt. Immerhin geht es hier unter Umständen um die Existenz von ganzen Familien."

Ich meinte, jetzt richtig was mit Action…
„Manchmal muss man die Kontrahenten tatsächlich sehr deutlich zur Ordnung rufen, damit sie nicht aufeinander losgehen. Das kann durchaus auch recht komisch werden, aber lachen darf man da natürlich als Richter nicht.
Was mich immer wieder erschreckt, ist, wie schlecht vorbereitet manche Rechtsanwälte ihre Mandanten vertreten, wenn sie selbst für mich als Laien offensichtliche Fehler machen oder auf der Hand liegende Argumentationen nicht führen, sondern nur auf den schnellen Vergleich aus sind, der nicht immer von Vorteil für ihre Mandanten ist. Dann gibt es aber auch die brillanten Argumentierer, die auch noch aus der schlechtesten Position heraus taktisch klug die letzen Nischen des Arbeitsrechts ausnutzen. Da kann man wie gesagt eine Menge lernen."

Was wäre denn, wenn Sie einen Fall aus der UGOS auf den Tisch bekämen?
„Das weiß ich ja spätestens, wenn ich die Gerichtsakten bekomme. Dann muss ich mich sofort für befangen erklären und darf nicht an der Verhandlung teilnehmen. Dann muss nur für diesen Fall ein anderer ehrenamtlicher Richter herangezogen werden."

Was würden Sie mir denn jetzt zum Beispiel raten, wenn ich vorhätte, Ansprüche vor dem Arbeitsgericht geltend zu machen?
„Auf jeden Fall sollten Sie sich von einem Fachanwalt für Arbeitsrecht mit sehr guten Referenzen, der präzise arbeitet, vertreten lassen. Ich habe zwei Fälle erlebt, in denen sich Kläger oder Beklagte in eigentlich einfachen Streitfällen alleine ohne Anwalt vor Gericht gewagt haben und sich selbst verteidigt bzw. geklagt haben. Das geht immer schief."

Das Interview wurde geführt von
Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Lutz Peter Reuter macht ehrenamtlich und leidenschaftlich Arbeitsrecht – als ehrenamtlicher Richter.
(Foto: Kristina Schütze)

Andrea Sawatzki – Ein allzu braves Mädchen?

MAGISCH: DIE SCHAUSPIELERIN UND AUTORIN ZU GAST IN BAD DRIBURG

Im November war Andrea Sawatzki auf Einladung der Diotima Gesellschaft im Gräflichen Park, um ihre beiden Bücher „Ein allzu braves Mädchen“, einen Roman, und „Tief durchatmen, die Familie kommt“, eine witzige Weihnachtsgeschichte, vorzustellen.

Aber ich fang mal von vorne an: Es war nicht ganz einfach, einen Termin zu finden, an dem Andrea Sawatzki Zeit hatte, für eine Lesung nach Bad Driburg zu kommen, weil sie wochenlang Filme drehte, auf Lesereise war oder dann auch mal bei ihrer großen Familie sein wollte. Als sie dann am Bahnhof ankam, war ich sehr erleichtert. Irgendwie denkt man immer, dass der Künstler vielleicht doch im letzten Moment absagt oder was dazwischen kommt, und das wäre wirklich schade gewesen, da der Theatersaal mit 330 Plätzen fast ausgebucht war!

Mit ihren großen hellen Augen, die irgendwie durchsichtig erscheinen, ihrem großen Mund mit dem überwältigenden Lächeln und ihren roten Haaren ist Andrea Sawatzki eine aufsehenerregende, wenn auch zierliche Erscheinung.

Sie war sehr freundlich, sehr offen und professionell, als ich mit ihr den Ablauf des Abends durchsprach. Ich wollte ihr vor dem Publikum ein paar Fragen stellen. Zum Beispiel wollte ich wissen, ob der Roman autobiographische Züge hat, was sie verneinte. Aber der Kern des Romans basiert auf den Erfahrungen der Autorin, die sie mit ihrem alzheimerkranken Vater machte, so dass sie die Folgen für das Leben einer jungen Frau schildern konnte. Sie erzählte mir, dass ihre Kindheit nicht ganz einfach war und sie deshalb soviel wie möglich bei ihren Kindern, die sie mit Christian Berkel hat, und den drei Hunden, sein will. Nachdem ich auf ihrer Webseite gesehen habe, wie viele Filme sie dreht und wie viel sie dafür unterwegs ist und dann noch ein Buch nach dem anderen schreibt, frage ich mich wirklich, wie sie das hinkriegt. Aber das wollte ich sie dann nach der Lesung fragen, wenn wir zum gemütlichen Teil des Abends übergehen.

Nachdem sie zu einem frühen Abendessen zu uns nach Hause kommt, zieht sie sich um und sieht umwerfend aus, als sie zur Lesung erscheint. Sie hat was Magisches und Mysteriöses an sich und wirkt sehr erotisch. Kein Wunder, dass nicht nur mein Mann sie sehr attraktiv findet. Dabei hat sie gleichzeitig ein mädchenhaftes Lächeln und so einen wissenden Blick. Ehrlich gesagt, habe ich gedacht, dass sie vor 500 Jahren wahrscheinlich als Hexe verfolgt worden wäre.

Der Leseabend war wirklich großartig. Es fing mit dem Interview an, in dem sie erzählte, dass ihre Bücher verfilmt werden sollen, und dass sie darin die Hauptrollen spielen wird. Insofern würde es darauf hinaus laufen, dass sie nur noch Bücher mit Protagonistinnen schreiben würde, die sie spielen könne. Spielen könne sie übrigens auch einen Teenager.

Wie sie aus ihren Büchern las, war unglaublich spannend und mitreißend. Mit winzigen Nuancen in der Stimme und in der Sprechart konnte sie die einzelnen Personen in den Büchern charakterisieren und lebendig machen: Die verstörte junge Frau, die sich an nichts mehr erinnert, die Psychotherapeutin, die versucht, ihr Vertrauen zu gewinnen, oder der alte Herr, der einsam und verschroben ist. Man hätte eine Stecknadel fallen hören, so konzentriert war das Publikum. Atemlos hingen wir an ihren Lippen und dann hörte sie im spannendsten Augenblick auf. Klar, sie wollte ja nicht alles vorweg nehmen, damit das Publikum ihre Bücher kauft.

Nach einer sehr langen Signierstunde – es hatten viele die Bücher und CDs beim Stand der Buchhandlung Saabel gekauft, wahrscheinlich auch als Weihnachtsgeschenke – nahmen wir noch gemeinsam einen Drink in der „Oscar’s Bar“. Jeder von uns probierte einen Long Drink mit Gin, weil das ihr Lieblingsdrink ist. Ein sehr vertrauensvolles und nettes Gespräch entspann sich, bei dem sie unglaublich liebevoll von ihrem Mann, ihren Kindern und den Hunden sprach. Beim Abschied sagte sie, sie wolle sehr gern mal ihren Mann in den Gräflichen Park entführen. Das fänden wir auch schön. Sie hat mir sogar zu Weihnachten eine sehr liebevolle SMS geschickt. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff,
Leiterin Unternehmenskommunikation/CI, UGOS,
und Vorstandsvorsitzende der Diotima Gesellschaft

Andrea Sawatzki (rechts) und Gastgeberin Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff am Abend der Lesung im vergangenen November. (Foto: Wolfgang Braun)

UGOS-Einkauf in Thüringen

KONTAKTPFLEGE ZU DEN KOLLEGEN UND MEHR

Zum ersten Mal fand das Einkäufer-Meeting, bei dem die Einkäufer aller Unternehmensbereiche der UGOS aufeinander treffen, in der Moritz Klinik in Bad Klosterlausnitz statt. Da lediglich Martina Paetsch aus dem thüringischen Zielort kam, ging es nun darum, die restlichen acht Teilnehmer sicher dorthin zu befördern.

Um sieben Uhr in der Früh am letzten Freitag im November fanden sich alle in Bad Driburg ein, um von dort aus zu starten. Leicht müde erreichten wir um 11 Uhr die Moritz Klinik. Dort wurden wir freundlich begrüßt. Weiter ging es auch gleich in den Besprechungsraum, wo wir uns einen Vortrag über unser System „Deleco“ anhörten, der anschließend ausgiebig diskutiert wurde.

Kurz frischmachen auf dem Hotelzimmer, dann ab zum Essen. Lecker wars! Ein bisschen Wein gab es auch… Und anschließend auf dem Weihnachtsmarkt auch noch einen warmen Glühwein ☺. Dieser sorgte dafür, dass noch ausgiebige Gespräche über das ein oder andere Thema zustande kamen.

Trotzdem waren am nächsten Tag alle pünktlich zum Frühstück. Gemeinsam fuhren wir danach zum Ambulanten Reha Zentrum (ARZ) Jena, das uns von Lydia Faltus mit all seinen Räumen vorgestellt wurde. Ein wirklich beeindruckendes Gebäude, schön gestaltet, interessant aufgebaut und wahnsinnig groß. Zum Abschied gab es noch ein Gruppenfoto, das hier bewundert werden darf! ☺

Der Aufenthalt war sehr interessant. Schön, auch mal die Kliniken zu sehen, die nicht im nahen Umfeld liegen. Außerdem können so die Kontakte zu den Kollegen gepflegt werden, denn es ist doch nichts so schön, wie ein gutes Miteinander!

Katharina Rosenbaum,
Zentraleinkauf UGOS

Der gesammelte UGOS-Einkauf vor der Skyline von Jena-Lobeda (von links): André Scholtis, Miriam Reineke, Ulrich Koehn, Martina Paetsch, Heike Engelmann, Simone Wolf, Katharina Rosenbaum und Christina Wolff. (Foto/Hinter der Kamera: Georg Bernard, Leiter des Zentraleinkaufs)

Nebenberuflich zur Betriebswirtin

GESCHAFFT… DREIEINHALB JAHRE HABEN EIN ENDE – JETZT SIND WIR „STAATLICH GEPRÜFTE BETRIEBSWIRTE“!

Wie alles begann

Recht schnell nach unserer kaufmännischen Ausbildung war uns – Ina Happe (29 Jahre) und Dana Trittin (27 Jahre) – klar: „Das kann doch noch nicht alles gewesen sein.“ Nach etwas Recherche entschieden wir uns beide unabhängig voneinander dazu, den „staatlich geprüften Betriebswirt“ zu machen.

Ein kurzer Anruf in der Fachschule für Wirtschaft in Schloß Neuhaus und schon standen wir im Eingangsbereich der Fachschule, um unsere neuen Mitschüler und Klassenlehrer kennenzulernen. Ab diesem Zeitpunkt hieß es: zwei Mal die Woche, für jeweils vier Stunden am Abend sowie jeden zweiten Samstag, die Schulbank drücken.

Job und Studium parallel: Alltag und Highlights

Mit dem Ziel vor Augen und durch viel Unterstützung von Familie und Freunden haben wir uns schnell an die Situation gewöhnt. Neben dem Schwerpunkt Absatz/Marketing begleiteten uns vor allem Fächer wie BWL, Rechnungswesen und Statistik. Zusätzlich gab es viele Veranstaltungen, Fortsetzung auf Seite 12

Dana Trittin (links) und Ina Happe haben ihn mit viel Disziplin und Idealismus geschafft: den „Nebenberuflichen Betriebswirt“. (Foto: UGOS)

Fortsetzung von Seite 11 Projekte und auch die Möglichkeit, den so genannten AdA-Schein (Ausbildung der Ausbilder) zu machen. So haben wir unter anderem ein Rhetorik-Seminar besucht und eine Studienfahrt nach Hamburg mit vielen unterschiedlichen Betriebsbesichtigungen erlebt.

Ein Highlight der gesamten Weiterbildung war am Ende des dritten Jahres die dreimonatige Projektphase, in der die Klassen ein komplettes Marketingkonzept für ein reales Unternehmen entwickelt haben. Dieses Konzept wurde nicht nur vor dem Projektpartner präsentiert, sondern auch vor der gesamten Fachschule. Nach der Projektphase hieß es dann das letzte halbe Jahr nur noch pauken, pauken, pauken…

…denn Mitte Dezember standen nun die so wichtigen Abschlussprüfungen an. Drei Prüfungstage umfassten alle wichtigen Themen der letzten dreieinhalb Jahre. Am Freitag, den 13. Dezember war aber auch diese Hürde geschafft. Jetzt lag es nicht mehr in unseren Händen. Am 21. Januar war es endlich soweit, die Prüfungsergebnisse waren da und wir konnten die Fachschule mit einem Grinsen verlassen. Besonders gefreut haben wir uns, als wir auch noch erfahren haben, dass unser Betriebswirt erstmals der Qualitätsstufe des „Bachelor-Studiums“ gleich gestellt wurde.

Bei der Abschiedsfeier mit offizieller Zeugnisübergabe war uns schnell klar, dass wir die Fachschule mit einem weinenden und einem lachenden Auge verlassen werden. Denn neben der großen Freude, dass wir jetzt „staatlich geprüfte Betriebswirte“ sind, werden wir die gemeinsame Zeit mit vielen Höhen und Tiefen, die gegenseitige Unterstützung (wenn dann doch mal der Gedanke kam, alles hinzuschmeißen) und das ein oder andere Treffen (die ein oder andere gemeinsame Party) sehr vermissen.

Ina Happe, Assistentin Marketing & Vertrieb, Bad Driburger Naturparkquellen, und Dana Trittin, Assistentin Verwaltungsleitung Park Klinik, Gräfliche Kliniken

Bitte füttert mich nicht mehr!

VERFRESSENER SCHWAN BITTET UM UNTERSTÜTZUNG

Hallo, ich bin ein Schwan. Gartendirektor Heinz-Josef Bickmann hat mich gekauft, damit ich auf dem Teich im Gräflichen Park herumschwimme und dabei gut aussehe. Irgendwann soll ich vielleicht auch einmal für Nachwuchs sorgen. So schön könnte mein Leben hier sein, stünde mir nicht meine eigene Verfressenheit im Wege… Herr Bickmann sagt sogar, ich sei ein verzogener Bursche.

Das Dilemma nahm seinen Ausgang bereits kurz, nachdem ich vor zwei Jahren hierhergezogen bin. Auf einem meiner ersten Spaziergänge durch mein neues Revier kam ich an der Marcus Klinik vorbei und die Patienten dort waren so begeistert von mir, dass sie mir lauter leckere Häppchen anboten. Von da an führte mich mein Weg rein zufällig immer häufiger in diese Richtung und immer gabs etwas für mich.

Jetzt hat Herr Bickmann gesagt, wenn ich weiterhin nur noch vor den Fenstern der Patientenzimmer der Marcus Klinik herumlungere, wird er mich verkaufen – quasi austauschen, gegen einen anderen Schwan. Nix wirds dann mit meinem Nachwuchs hier im Gräflichen!

Also: Liebe Patienten der Marcus Klinik, bitte füttert mich nicht mehr! Wenn ich bei euch kein Brot, keine Brötchen und andere Leckerchen mehr abstauben kann, bin ich wieder öfter auf dem Teich anzutreffen und mache meinen Job, wie von mir erwartet wird. Dann darf ich vielleicht doch bleiben und überrasche euch bald mit einer kleinen Schar von Schwan-Babies ☺.

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Bild oben: So sollte ich eigentlich den ganzen Tag zu sehen sein: am Teich, mitten im Park und in voller Schönheit. (Foto: Lena Mäkler)

Bild unten: Stattdessen pirsche ich mich von hinten aus dem Wasser an die Marcus Klinik heran, in der Hoffnung, ich kriege wieder jemanden rum, mir ein Häppchen zuzuwerfen. (Foto: Julia Zelonczewski)

Frühlingsgefühle in der UGOS

AZUBINE LISA ROSE HAT KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN GEFRAGT: „WIE FÜHLT SICH FÜR EUCH DER KOMMENDE FRÜHLING AN?“

Der Frühling ist da – und mit ihm die gute Laune. Doch was genau zeichnet diese Jahreszeit aus? Hier sind die Antworten aus der UGOS…
(alle Fotos: Lisa Rose)

MARITA PEINE (53), Sekretariat Geschäftsführung, Marcus Klinik

„Ich merke, dass der Frühling im Anmarsch ist, weil die Enten im Teich vor meinem Bürofenster schon lauter schnattern und sich mit lautem Getöse ins Wasser stürzen. Ich denke, die haben auch Frühlingsgefühle, und das schwappt über.“

ANGELA CARDAMONE (20), Empfang, Park Klinik

„Ich freue mich auf viel Sonnenschein, blühende Blumen und darauf, dass man sich nicht mehr so dick einpacken muss, damit man nicht friert. Außerdem ist es auch toll, dass es nicht mehr so früh dunkel wird und die Sonne morgens früher aufgeht. Ich freue mich schon auf den Frühling.“

ULRICH CLEMENS (57), Vertriebsleiter West, Gräfliche Kliniken

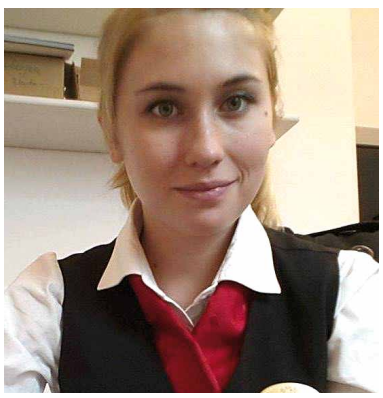
„Ich bin begeisterter Gärtner und gut vorbereitet für den Frühling. Als Erstes kommen die Tomaten in die Saatschalen. Zudem habe ich Artischockenpflanzen aus Marokko eingepflanzt, die überwintert haben, und ich bin schon sehr gespannt, was dabei im Mai/Juni rauskommt. Natürlich freue ich mich auch, wenn die Tage länger werden.“

REMIGIUS BLICKER (47), Dipl. Sportlehrer, und GUIDO KERSTING (50), Leiter Physikalische Therapie, Park Klinik

Die Beiden freuen sich schon auf den Frühling, nicht nur der Hasen wegen. Immer gut gelaunt und zu Scherzen aufgelegt. Mit ihrer erfrischenden und lebendigen Art verkörpern sie regelrecht den Frühling. Übrigens, es sind keine Brüder. Sie haben halt nur den gleichen Friseur.

ANDRE SCHOLTIS (53), Einkauf, Marcus Klinik

„Der Frühling ist für mich die schönste aller Jahreszeiten und zugleich ein ‚Gute-Laune- und Antriebs-BOOSTER’.“



JANA SCHMALE (22), Auszubildende Hotelfachfrau, Gräflicher Park

„Wenn ich daran denke, dass die Natur bald wieder erwacht und jeder positiver in den Tag startet, bekomme ich eine gewisse Vorfreude. Ich freue mich auf helle freundliche Tage und frühlingshafte Gefühle.“

PEER KRAATZ (43), Verwaltungsleiter Caspar Heinrich Klinik und Marcus Klinik

„Ich freue mich auf den Frühling, weil die Spaziergänge mit dem Hund dann einfach mehr Spaß machen.“

MARIUS SCHEIBER (21), Koch, Gräflicher Park

„Die Terrasse ist offen,
der Spargel gestochen.
Bärlauch gepflückt,
unsere Gäste entzückt.
Gemüse und Kräuter aus dem
Gräflichen Garten –
wenn ich so daran denke,
kann ich den Frühling kaum
erwarten.“

ANN-KATHRIN WAKUP (20), Auszubildende UGOS

„Frühling ist für mich, mal wieder ausgiebig die Natur und die herrliche Luft zu genießen, lange Spaziergänge zu machen oder mich draußen mit meinen Freunden zu treffen und etwas zu unternehmen.“

Für leere Keller und volle Schweine

NEUER MARKTPLATZ FÜR UGOS-MITARBEITER

Eine ausrangierte Couch, das alte Handy, Spielzeug oder der Mantel, der nicht mehr passt – jeder hat irgendwie aussortierte Technik, Möbel, Deko und Mode im Keller oder auf dem Dachboden. Da frisst es ja kein Brot. Irgendwie aber doch, schließlich könnte eine Veräußerung auch das eigene Sparschwein aufbessern. Oder dem Nächstenliebe-Punktekonto zugute kommen, indem der ein oder andere nicht mehr benötigte Artikel weiterverschenkt würde an Menschen, die sich darüber dann freuen könnten.

Man müsste nur mal bei „Ebay"… oder bei „Der heiße Draht" (da hat mein Papa früher ALLES verkauft, sogar eine alte Treppe aus unserem damaligen Fachwerkhaus)… oder einmal im Jahr auf den Flohmarkt – wenn man da erstmal steht, mit seinem Stand, um 6 Uhr, dann macht es ja auch meistens Spaß. Man müsste, man macht aber nicht. Macht sich nicht von selbst und pressiert auch einfach nicht genug.

Ab April gibts nun die ganz bequeme Lösung: den UGOS-Marktplatz im UGOS-Intranet. Kein Kontakt mit fremden Menschen, kein Risiko, kein Versand sperriger Teile – trotzdem 1.400 potentielle „Kunden" (oder Opfer).

Entstanden ist die Idee im wöchentlichen Meeting der IT-Abteilung zu Beginn des vergangenen Jahres. „Ursprünglich ging es darum, dass wir gebrauchte Gegenstände aus der UGOS irgendwo anbieten wollten, zum Beispiel ausrangierte Möbel", erklärt Thomas Dörpinghaus, dem unter anderem auch die IT-Abteilung zugeordnet ist. „Dann haben wir gedacht, dass auf einer solchen Plattform ja auch die Mitarbeiter selbst ihre Sachen anbieten könnten."

Hier wurde dann aus „Man müsste" auch mal Realität: Manuel Bonn, Mitarbeiter der IT, nahm die Sache in die Hand und programmierte selbst ein Portal, das es allen Kollegen ganz einfach ermöglicht, Dinge zum Verkauf oder auch zum Verschenken im Intranet anzubieten. Bis so ein virtueller Marktplatz erstellt ist, ist es übrigens ein ganz schöner Aufwand: Manuel Bonn hat viele Stunden recherchiert und verglichen – auch zuhause – denn die Aufgabe ist ja in der IT-Abteilung der UGOS keine ganz alltägliche.

Ab dem 1. April ist der Kleinanzeigenmarkt im Intranet erreichbar. Ich bin sehr gespannt, was dort feilgeboten werden wird. Papas Treppe wird aber keiner toppen, ich bin mir sicher!

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Manuel Bonn hat den UGOS-Marktplatz entwickelt und programmiert. Jetzt kann dort alles angeboten werden – von nützlich bis trashig. (Foto: Kristina Schütze)

Der Screenshot zeigt, wie der virtuelle Marktplatz aussieht: Einfach strukturiert und übersichtlich. (Screenshot: Manuel Bonn)

Der Prinz am Kochtopf

VORKOCHEN UND PROBEESSEN FÜRS STAATSBANKETT IM MÄRZ

Abschmecken – oft nur eine Frage einer Messerspitze. Mit Chili darf man es nicht übertreiben, Koriander will ebenfalls wohl dosiert werden. (Fotos: Wolfgang Elges)

Prinz Asserate und Thomas Blümel: Zwei Profis an einem Topf. Wer hier allerdings von wem etwas lernt, das wissen nur diese beiden.

Ein besonderer Gast wird immer gern verwöhnt, erst Recht im Gräflichen Park. Dass aber ein Gast dort selbst zum Kochlöffel greift, das bedarf wohl einer genauen Erklärung.

Prinz Asfa-Wossen Asserate, Großneffe des letzen äthiopischen Kaisers und Autor eines neuen Buches über diesen Reformer, war Anfang Februar eben dieser besondere Gast. Ende März richtet er gemeinsam mit dem Gräflichen Park ein Staatsbankett aus, anlässlich des 60. Jahrestages des ersten Staatsbesuchs von Kaiser Haile Selassie in Deutschland.

Küchenchef Thomas Blümel kam daher nicht umhin, vor der Menüplanung einmal mit Prinz Asserate zu telefonieren, um einige persönliche Tipps zu landestypischen Gerichten zu erfragen. Nach wenigen Minuten waren sich beide einig, dass sie ein Probekochen- und essen durchführen „müssten". Gesagt, geplant. Bald nach dem ersten Telefonat steht Prinz Asserate auch schon neben Chefkoch Blümel am Kochtopf, schmeckt eine erste äthiopische Perlgraupensuppe ab und würzt das Zitrus-Couscous mit Koriander und Chili ab. „In Äthiopien isst man eigentlich viel viel schärfer, als das was wir hier machen, aber das können wir beim besten Willen dem europäischen Gaumen nicht zumuten. Was wir hier probekochen, kommt dem typischen Geschmack aber sehr, sehr nahe; aber ohne sich den Mund zu verbrennen." Prinz Asserate schmunzelt bei diesen Worten, ist er doch inzwischen in beiden Welten verankert und weiß, wovon er redet.

Scharfe Sache: direkt aus einer fremden Welt. Die typischen Gewürze hat Prinz Asserate persönlich aus seiner Heimat mitgebracht.

Er kennt Äthiopien und auch Deutschland: „Äthiopien war meine Kindheit, heute lebe ich in Frankfurt." In der deutschen Finanzhauptstadt ist er nunmehr seit einigen Jahren äthiopisch-deutscher Unternehmensberater, Bestsellerautor und politischer Analyst. (Quelle: wikipedia/2014)

Neben Küchenchef Thomas Blümel ist er allerdings eher der Gewürzberater und jongliert virtuos mit allerlei Gewürzdosen, um hin und wieder abzuschmecken und verzückt zu lächeln. „So schmeckt es wie Afrika!" raunt er dann und gibt an den Küchenprofi weiter. Begeisterung auf beiden Seiten, welch perfekte Teamarbeit. Wären beide Tennisspieler, so hätten Asserate/Blümel wohl schon das Wimbledon-Finale im Doppel gewonnen.

Mit eben dieser lockeren Ernsthaftigkeit ist auch das baldige äthiopische Staatsbankett geplant. Es soll nämlich kein einfaches Schlemmen von afrikanischen Kostbarkeiten nach Menüfolge werden, vielmehr liest der Prinz zwischen den Gängen aus seinem neuen Buch „Der letzte Kaiser von Afrika", in welchem er Kaiser und Großonkel Haile Selassie aus seiner Sicht beleuchtet und erklärt. Seiner Auffassung nach ist der ehemalige Reformer von Äthiopien, der 1974 ganz ohne eine Gerichtsverhandlung von revoltierenden Kommunisten hingerichtet wurde, weitaus interessanter und bedeutender, als was wir über ihn – wenn überhaupt – wissen oder bisher lesen konnten.

So sollte dann auf der Karte auch eher „Keule von der Maispoularde an persönlichem Erlebnis mit Kaiser und Süßkartoffelcreme" stehen; allenthalben dürfte das Bankett eine ganz besondere Erfahrung für Gaumen und Ohren werden. Und warum Prinz Asserate bei den Worten „Draußen nur Kännchen" schmunzeln muss, dass verrät er uns dann vielleicht auch allen noch einmal.

Wolfgang K. Elges, Freier Journalist

Kaiserlich-Äthiopische Soireé

Am Sonntag, den 30. März 2014 lädt Prinz Asfa-Wossen Asserate um 18.30 Uhr zur kaiserlich-äthiopischen Soireé und Lesung in den Gräflichen Park.
Zu einem Vier-Gänge-Menü liest Prinz Asfa-Wossen Asserate an diesem Abend aus seinem Buch „Der letzte Kaiser von Afrika". Dazu gibt es das deutsch-äthiopische Menü:

- Äthiopische Perlgraupensuppe mit Raz el-Hanout, Gemüse und Tafelspitz
- Gebratene Schnitte vom Tilapia „Müllerin Art" mit Zitrus-Cous-Cous und Chilli-Koriander-Remoulade
- Brust und Keule von der Maispoularde mit Doro-Wot-Sauce, Injera, Süßkartoffelcreme und Fenchel
- Geeiste Königin-Saba-Torte mit Mango
- Prinz-Asserate-Pralinés zur äthiopischen Kaffeezeremonie

Der Eintrittspreis für den Kaiserabend inklusive des Vier-Gänge-Menüs kostet 82 €. Wir bitten um Anmeldung unter Tel.: 05253.95-23700 oder schicken Sie eine E-Mail an info@diotima-gesellschaft.de

Für herausragende Leistungen als Hotelier

DIRK SCHÄFER, CHEF DES „GRÄFLICHER PARK HOTEL & SPA“, UNTER TOP 50 HOTELIERS

Auszeichnung zum Top-Hotelier: Dirk Schäfer, Geschäftsführender Direktor des „Gräflicher Park Hotel & Spa“, ist im Februar zum „Schlummer Atlas Top 50 Hotelier 2014“ ausgezeichnet worden. Der Busche Verlag vergibt die Auszeichnung traditionell im Rahmen des jährlichen Branchentreffs im Airport Club in Frankfurt am Main. Ausgewählt werden die Hoteliers jeweils von der Redaktion des Hotel-Führers „Schlummer Atlas“ und dem international bekannten Hotelkritiker Heinz Horrmann.

Johannes Großpietsch (links, Geschäftsführer Busche Verlag) und Heinz Horrmann (rechts) übergaben die Urkunde als „höchste Anerkennung“ an Dirk Schäfer. (Foto: Busche Verlag)

„Als besondere Auszeichnung und höchste Anerkennung für herausragende Leistungen auf den Gebieten Service, Food & Beverage, Sales/Marketing, Personal, Controlling und Einkauf“, steht auf der Urkunde zum Top Hotelier. „Natürlich ist man da stolz“, sagt Dirk Schäfer, der im kommenden April 20 Jahre in den Diensten der Grafen von Oeynhausen-Sierstorpff, steht. „Unser Hotel wird ja erfreulicherweise häufiger ausgezeichnet – ob als Wellness- oder Tagungslocation, aber das ist jetzt was Persönliches und noch mal einen Tick erhebender.“

Neben der Auszeichnung erfüllte sich „ganz nebenbei“ noch ein lang gehegter Wunsch des 44-Jährigen: „Hotel-Ikone“ Heinz Horrmann, der auch die Urkunden an die Preisträger übergab, sagte zu, den Gräflichen Park im Mai erstmals zu besuchen. „Ein Hotelier, der sich der Qualität seines Hauses und vor allen Dingen seines Teams sicher ist, kann den Besuch eines renommierten Hotelkritikers nur als Anerkennung verstehen“, erklärt Dirk Schäfer. „Das sehe ich als positive Herausforderung und Ehre und adelt letztlich unser aller Arbeit. Ich freue mich schon jetzt ganz überragend auf Herrn Horrmann.“

Der Hotelchef aus Warburg befindet sich als Top 50 Hotelier übrigens in bester Gesellschaft: Rolf E. Brönnimann vom Budersand auf Sylt, Oliver Eller vom Berliner Adlon, Frank Marrenbach vom Brenners Park Hotel in Baden-Baden und der Bayerische Hof mit Innegrit Volkhardt sind nur einige der ersten Hotel-Adressen, die der Busche Verlag mit der Auszeichnung ehrte.

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Das geteilte Büro

DIE GESCHICHTE VON CHRISTEL UND FRANZ-JOSEF KRAWINKEL

„Nur im Notfall“, denken wohl viele bei der Vorstellung, mit dem Partner nicht nur Tisch und Bett, sondern auch die Arbeitsstätte zu teilen. „Gott bewahre“, schießt es wahrscheinlich jedem durch den Kopf, der sich mit dem Partner gemeinsam in einem Zweierbüro, Schreibtisch an Schreibtisch, sieht.

So oder so ähnlich müssen auch Christel und Franz-Josef Krawinkel gedacht haben, als ihnen die Leitung des Gräflichen Parks Mitte der 2000er Jahre offerierte: „Wenn das Hotel renoviert ist, arbeiten Sie zusammen in einem Team und in einem Büro.“ Wer heute allerdings eintritt in dieses Büro, hat nicht den Eindruck, hier herrsche eine schlechte Stimmung; keine Gereiztheit, keine Sonderregeln. Nette Kollegen, cooles Paar, denkt wohl der Großteil der Passanten des krawinkelschen Büros und fragt sich vielleicht, wie das geht: zusammen zu leben und zusammen zu arbeiten, ohne den anderen Leid zu sein.

NETTE KOLLEGEN, COOLES PAAR

„Wir haben aus der Not eine Tugend gemacht“ sagt Franz-Josef Krawinkel. „Man weiß über die gegenseitigen Stärken und Schwächen des anderen und setzt das nutzbringend ein. Meine Frau kann zum Beispiel

besser tippen als ich.“ „Und mein Mann hat ein unglaubliches Gedächtnis – der kennt jeden Gast, der vor Jahren mal hiergewesen ist“, sagt seine Frau Christel Krawinkel. Und die Zimmer, die kennt er auch besser, sind sich die beiden – die auch gemeinsam im Betriebsrat engagiert sind – einig.

Einig scheinen sich die beiden Bad Driburger ganz schön häufig zu sein: In der Regel hätten sie schon für die gleichen Gäste oder Kollegen Sympathien, einigen der Stammgäste schrieben sie sogar privat Karten zu Weihnachten, weil die Bindung so gewachsen sei. Zuhause sei es übrigens nicht anders: Gestritten würde eigentlich nie.

Wie kam es denn jetzt eigentlich ganz genau zur heutigen bürolichen Konstellation des Ehepaares, das seit 25 Jahren verheiratet ist? Dafür müsse man zurückschweifen ins Jahr 1981, erklärt Christel Krawinkel. Zu diesem Zeitpunkt hatte die heute 48-Jährige nämlich ihre Lehre zur Bürokauffrau im Gästeservice-Center begonnen und blieb dort auch nach ihrer Ausbildungszeit bis zum Umbau des Hotels. „Das Gästeservice-Center war damals der Kurverwaltung angegliedert und hatte mit dem Hotel eigentlich nichts zu tun“, erläutert sie die damaligen Gegebenheiten. „Wir haben von dort pro Woche 500 bis 600 Prospekte verschickt an Leute, die hierher zur Kur kommen wollten.“ Die Anfragen für Prospekte und die Anzahl der Kurwilligen ließen allerdings irgendwann nach…

Im Jahr 2005 stand der Umbau des Hotels fest und der Direktor dort hieß Jochen Zillert. „Herr Zillert hat dann beschlossen, dass ich in Anbetracht dieser Lage in das Reservierungsbüro des Hotels wechseln sollte, denn dort gab es inzwischen mehr Arbeit, als mein Mann alleine schaffen konnte.“ Franz-Josef Krawinkel war im Jahr 2000 in den Gräflichen Park gekommen, als er arbeitsuchend und das Hotel auf der Suche nach einem Reservierungsleiter war. „Am Anfang war ich wirklich nicht begeistert, mit meinem Mann in einem Büro zu sitzen“, sagt seine Frau heute, „aber ich habe mir das dann durch den Kopf gehen lassen und festgestellt, dass mich das Hotel schon sehr interessiert.“

„AM ANFANG WAR ICH WIRKLICH NICHT BEGEISTERT, MIT MEINEM MANN IN EINEM BÜRO ZU SITZEN“

Anfangs saßen die beiden noch mit im Großraumbüro der Bankettabteilung – eine Konstellation, die sich nach kurzer Zeit als zu unruhig herausstellte, so dass es dann einen Umzug in das Zweierbüro hinter der Rezeption gab, wo die beiden seitdem sitzen. Gibt es denn bei der ganzen Harmonie nichts, was nervt??!! „Mein Mann kann sich wahnsinnig aufregen über Dinge, die man nicht ändern kann“, rückt Christel Krawinkel endlich raus, relativiert aber gleich wieder: „Aber nerven, nerven tut mich das nicht.“ Ihr 59-jähriger Mann findet nur anerkennende Worte: „Als Olaf Beck für das Marketing des Gräflichen Parks zuständig war, hat der die Qualitäten meiner Frau ganz schnell erkannt und sie zur Revenue Managerin gemacht. Sie konnte schon immer sehr gut mit Zahlen und Statistiken umgehen und macht den Job ganz toll!“

Tagsüber im Büro schaut man den Partner also durch die Bürobrille an und abends und am Wochenende zuhause durch die Privat-Ehe-Brille? Ein bisschen schon vielleicht: Während der Arbeitszeit sprächen sie eigentlich kaum über Privates und daheim nur sehr selten über den Job. „Manchmal rufe ich meinen Mann, der morgens früher anfängt und nachmittags eher geht als ich, fünf Minuten, nachdem er aus dem Büro entschwunden ist, auf dem Handy an und sage ihm, er soll noch ein Brot mitbringen. Da denkt man während der Zeit im Büro oft gar nicht dran, weil es ein privates Thema ist.“

Was tut das Ehepaar Krawinkel privat denn gerne? Und vor allen Dingen – lieber zusammen oder dann doch mal getrennt? „Wir gehen zusammen ins Fitness-Studio, lieben unsere beiden Katzen Lilly und Lennox und wir reisen unheimlich gerne“, sagt Franz-Josef Krawinkel. „Zuletzt waren wir in Berlin, Würzburg und immer wieder an der Ostsee. Als echte Afrika-Fans haben wir auch Namibia und Kenia bereits mehrfach bereist.“ Und, welche Brille haben die beiden auf, wenn sie in ein fremdes Hotel kommen? „Wir haben auf jeden Fall festgestellt, dass uns privat geführte Hotels besser gefallen, weil die Mitarbeiter dort individueller sein dürfen und zum Beispiel nicht an jedem Gast ganze Kataloge von Fragen abarbeiten müssen. So was wie hier gibt es allerdings nirgendwo, weil die Leute bei uns so natürlich freundlich sind.“

Viel unspektakulärer als wir es uns alle vorgestellt haben, scheint so ein eheliches Büro zu sein, stelle ich fest. Vielleicht gibt es eine aufregende Geschichte über das Kennenlernen in den 1980er Jahren zu erzählen? „Wir haben uns in einer Kneipe kennengelernt – damals gab es ja noch ein Kneipenleben in Bad Driburg“, verrät Christel Krawinkel. Mehr ist ihr aber irgendwie nicht zu entlocken. Vielleicht wäre das ein oder andere doch noch bunter, aber die beiden sind einfach sehr verschwiegen ;-)

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Christel und Franz-Josef Krawinkel sitzen sich nun seit fast neun Jahren zusammen in einem Zweierbüro direkt gegenüber. Das tut der Liebe aber keinerlei Abbruch, sagen die beiden. (Foto: Kristina Schütze)

Entertainer, Genussbotschafter, Zuhörer

BARKEEPER IST MAN MIT HERZ UND KOPF

Das Leben eines Barkeepers. Ein Beruf? Nein, eher eine Berufung, eine Leidenschaft! Meine große Liebe begann schon während meiner Ausbildung im Hotel Restaurant Schwallenhof in Bad Driburg. Es müsste das zweite Lehrjahr gewesen sein, als ich anfing, mich für die Bar zu interessieren. Nach meiner Ausbildung als Hotelfachmann ging ich dann schließlich an die „Oscar´s Bar" in den Gräflichen Park.

Obwohl hier natürlich alles sehr neu war, fühlte ich mich direkt wohl und wusste: Hier bleibe ich. Nach mittlerweile über eineinhalb Jahren kann ich sagen, ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht. Ob es nun darum geht, die Vielfalt der verschiedenen Spirituosen, Techniken oder Cocktails zu studieren, oder immer wieder auf tolle interessante Menschen zu treffen, denen ich versuche, einen wunderschönen Abend zu gestalten: der Barkeeper als Entertainer, Genussbotschafter und Zuhörer. Kein Abend ist wie der andere, und das ist es auch, was mich so begeistert. Jeder Mensch ist anders und somit auch das Gespräch und der Umgang.

Oft wurde ich schon gefragt, ob es eine Ausbildung als Barkeeper gibt, und ja, die gibt es. An staatlich anerkannten Barschulen von Rostock bis München können Barkeeper verschiedene Seminare, Kurse und Ausbildungen absolvieren. Ich selbst bin seit letztem Winter „Staatlich geprüfter IHK Barmixer". Die Möglichkeiten, die ein Barkeeper hat, sind breit gefächert: Hotel, Schiff oder Szenebar. Neben der Arbeit an diesen interessanten Locations können Barkeeper zum Beispiel auch an internationalen Wettkämpfen teilnehmen, Tastings und Schulungen anbieten, oder sie werden sogar Markenbotschafter eines großen Spirituosenlabels.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass die Entscheidung, Barkeeper zu werden, aber auch allgemein der Schritt in die Gastronomie, sehr gut überlegt sein sollte. Durch die Arbeitszeiten muss an manchen Stellen schon ziemlich zurückgesteckt werden, aber das Geschenk, das man dafür bekommt, könnte größer nicht sein.

Florian Bergmann, Barkeeper, Gräflicher Park

Vielfältig muss ein Barkeeper sein, und er muss lieben, was er tut: Florian Bergmann ist Barkeeper mit Leib und Seele. (Fotos: Kristina Schütze)

Welt, ich komme!

PLATZ EINS BEIM ACHENBACH-PREIS: DIE BESTE NACHWUCHS-HOTELFACHFRAU KOMMT AUS DEM GRÄFLICHEN PARK

Katharina Maisinger hat im Januar den ersten Platz beim renommierten Achenbach-Preis, dem Nachwuchswettbewerb der Gastronomie in Paderborn, im Bereich der Hotelfachkräfte erreicht. Im dritten Lehrjahr, kurz vor Abschluss ihrer Ausbildung im „Gräflicher Park Hotel & Spa“, hat sie damit ihrem Arbeitgeber alle Ehre gemacht, ist gut gerüstet für die kommenden Abschlussprüfungen und die Welt „da draußen“.

Anscheinend besser vorbereitet als sie selbst dachte, schrieb sie Reservierungsbestätigungen, das Rezept für einen Sekt-Cocktail, absolvierte einen 45-minütigen Test und fertigte ein Blumengesteck für die Tischdekoration. „Damit, dass ich gewinne, habe ich anfangs überhaupt nicht gerechnet“, so die 23-Jährige. „Nach den ersten Prüfungen haben ich dann aber schon gemerkt, dass es ganz gut läuft – vor allen Dingen bei den kreativen Teilen.“ Den Ausschlag habe dann wohl das simulierte Verkaufsgespräch gegeben: „Ich musste ein Angebot für eine Taufe mit 20 Personen präsentieren, komplett aus dem Stegreif. Im Gespräch habe ich die Veranstaltung auf den Täufling ausgerichtet, denn der ist ja die Hauptperson. Das ist ganz gut angekommen, glaube ich. Und ich wusste auf alles eine Antwort.“

Das nötige Selbstbewusstsein für eine solche Präsentation hat sie im Lauf ihrer Ausbildung gesammelt. Die Azubis durchlaufen im Gräflichen Park alle Abteilungen – vom Housekeeping über den Service, Front Office an der Rezeption, Einkauf, Marketing und Logistik bis zur Küche. „Da lernen unsere Auszubildenden ganz schnell, selbst Verantwortung zu übernehmen“, erklärt Andrea Schäfers, Assistentin der Geschäftsleitung und zuständig für die Betreuung der Auszubildenden im Gräflichen Park.

Verantwortung übernimmt die gebürtige Altenbekenerin aber auch schon lange außerhalb ihres Jobs: Seit ihrem 16. Lebensjahr gibt sie zum Beispiel Tanzunterricht für Kinder und Jugendliche (dazu hat sie für diese Ausgabe des „COSMOS Journal“ auch einen Beitrag geschrieben, der hier auf Seite 19 und Folgende zu finden ist). Vielleicht kommt ihr das auf ihrem Weg zum Traumjob „Hoteldirektorin irgendwo, wo es warm ist, und am Meer“ ja zugute. Nach den Prüfungen möchte sie auf jeden Fall erstmal ein, zwei Jahre Berufserfahrung sammeln und später auch ins Ausland gehen. Andrea Schäfers: „Wenn sie gut ist, wird sie niemals arbeitslos werden.“

Ein kleines Geschenk als Belohnung und Dankeschön gab es für Katharina Maisinger (Mitte) von Hotel-Chef Dirk Schäfer. „Dank des Achenbachpreises weiß sie jetzt auch genau, wo sie steht“, sagt Andrea Schäfers (links), die alle Auszubildenden im Gräflichen Park betreut. (Foto: Simone Flörke)

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Leidenschaft, Motivation und Kreativität weitergeben

HOBBY MIT SINN: EHRENAMTLICHER HIP-HOP-TANZUNTERRICHT

„Die Großen“ heißen „Dance Devils“ und sind zwischen zwölf und 14 Jahren alt: Einige der Jugendlichen tanzen schon seit vier Jahren mit Katharina Maisinger (Mitte hinten) im Altenbekener HOT. (Fotos: privat)

Meine Leidenschaft und mein liebstes Hobby ist das Tanzen – Hip Hop. Seit vier Jahren vermittele ich diese Leidenschaft an Kinder und Jugendliche weiter, in ehrenamtlichen Kursen im „Haus der offenen Tür“ (HOT) in Altenbeken, deren Träger die evangelische Kirchengemeinde dort mit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist. Im HOT habe ich selbst schon als Kind Zeit verbracht – unter anderem damit, gemeinsam mit anderen Kindern und Jugendlichen das Tanzen zu lernen.

Seit meinem 16. Lebensjahr unterstütze ich das HOT mit meinen Fähigkeiten auch immer wieder bei Ferienaktionen und Kursangeboten, zum Beispiel Hip-Hop-Workshops oder mit der Anleitung der Cheerleader-Gruppe beim Fußballaktionstag. Meine Arbeit hier liegt mir am Herzen, weil ich es wichtig finde, dass Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit gemeinsam etwas Sinnvolles tun, sich bewegen und nicht nur vor der Spielekonsole oder dem Fernseher sitzen. Fortsetzung auf Seite 20

Fortsetzung von Seite 19 Seit 2010 biete ich wöchentlich Hip-Hop-Kurse an. In der Regel leite ich einen Anfänger- und einen Fortgeschrittenenkurs und arbeite dabei mit verschiedenen Teampartnerinnen zusammen. Ich plane regelmäßig Aufführungen mit meinen Gruppen, und die Kinder machen da mit großem Erfolg und Begeisterung mit. Das Viaduktfest oder Karneval in Altenbeken und Schwaney sind zum Beispiel Anlässe für solche Aufführungen, und für die Zukunft sind noch viele weitere geplant. Im Kurs der Fortgeschrittenen tanzen viele Kinder schon seit fast vier Jahren mit mir. Die Kurse sind immer voll, und es gibt sogar Wartelisten für einen Platz in einer der Gruppen, so groß ist die Nachfrage.

Seit 2013 trainiere ich die Nachwuchskräfte der Fortgeschrittenen als Anleiterinnen für den Hip-Hop-Tanz im HOT, damit der Tanzunterricht auch bestehen bleiben kann, wenn ich nicht mehr in Altenbeken bin. Dabei versuche ich ihnen grundlegende Dinge für den Tanzunterricht nahe zu bringen: Wichtig ist zum Beispiel, als Team zu unterrichten und die Kinder immer wieder aufs neue zu motivieren, bis eine Choreographie sitzt. Außerdem vermittele ich den Kindern auch, selbst Choreographien zu erfinden und so zu entwickeln, dass sie bühnentauglich werden.

Mir macht das Tanzen und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen viel Spaß, und ich hoffe natürlich, das es immer genügend interessierte Kinder geben wird, damit der Kurs noch lange weiterhin existiert.

Katharina Maisinger, Auszubildende
Gräflicher Park

Schwierige Figuren und sogar eigene Choreographien entwickeln und umsetzen können auch schon die „Blue Diamonds“, alle zwischen acht und zwölf Jahren. Tanzlehrerin Katharina Maisinger (links unten) freut sich, dass sie ihre Leidenschaft zum Hip Hop im Rahmen der Kurse an so viele „Fans“ weitervermitteln kann.

„White Dinner“ im Gräflichen Park

KONZERTIERTE AKTION ZUM TAG DER GÄRTEN UND PARKS

Weiß gekleidete, bestens gelaunte Menschen und dazu gutes Essen ganz in weiß an einem Frühsommerabend – das Team des Gräflichen Parks macht dies zum „Tag der Gärten und Parks“ am 15. Juni 2014 möglich. Die ganze Idee nennt sich dann „White Dinner“ und stammt ursprünglich aus Paris, wo im Sommer 1988 ein Franzose seine eigene überfüllte Gartenparty in einen öffentlichen Park verlegte.
Dieses „Dîner en blanc“ wurde zu einem regelmäßigen Event, bei dem auf Privatinitiative hin ein gemeinsames Picknick an einem öffentlichen Ort veranstaltet wird. Die Teilnehmer an dem Picknick tragen dabei komplett weiße Kleidung und bringen sowohl eigene Tische und Stühle für lange Tafeln als auch weiße Getränke und Gerichte mit.

Inzwischen hat sich das „White Dinner“ sanft verändert und im deutschen Raum verbreitet, wo es unter anderem in diesem Jahr im Gräflichen Park stattfinden wird. Ganz so viele Gäste wie 2011 in Berlin, wo knapp 1.000 weiß gekleidete Menschen ein friedliches Picknick genossen, werden es vermutlich nicht werden, und die Gäste können ganz einfach ein Menü buchen, bei dem die Farbe weiß eine große Rolle bei den Speisen, Getränken und der Deko spielen wird. Auch Tische und Stühle sind vorhanden.

Auch in vielen anderen Gärten und Parks in Westfalen-Lippe wird die Farbe weiß – ob im Rahmen eines Dinners oder auf andere Weise – zum Tag der Gärten und Parks am 14. und 15. Juni 2014 eine tragende Rolle spielen. Weitere Informationen dazu gibt es auf der Internetseite www.gaerten-in-westfalen.de

Lena Mäkler, Marketing
und Social-Media-Managerin, Gräflicher Park

Diner en blanc in Wickede an der Ruhr, wo die alljährliche Veranstaltung schon Tradition hat. (Foto: Gemeinde Wickede [Ruhr], Dîner en blanc 1)

Das Menü

zum White Dinner im Gräflichen Park am Sonntag, den 15. Juni 2014 ab 18 Uhr

- Weiße Tomatensuppe mit geräuchertem Kabeljau
- Limettensorbet
- In Weißwein pochiertes Landhuhn unter der Macadamiakruste, Spargel und Selleriepüree
- Schokoladenmousse von der weißen Schokolade mit eingelegter Weißweinbirne

29,90 Euro inklusive Sektempfang.

Die Gäste werden gebeten, zum „White Dinner“ weiße Kleidung zu tragen. Voranmeldung bis 6. Juni 2014 unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel. 0 52 53.95 23-161 erbeten.

„Wir spielen ganz vorne mit“

GESCHÄFTSREISENDE UND TAGUNGSGÄSTE ERWARTET AUSGEZEICHNETE QUALITÄT IM „GRÄFLICHER PARK HOTEL & SPA“

Der Gräfliche Park ist auch in diesem Jahr wieder als „Certified Conference Hotel“ und „Certified Business Hotel“ bestätigt worden. Tagungen sind ein großer ökonomischer Faktor in der Hotel- und Veranstaltungsbranche. Um Organisatoren und Veranstaltern aus Privatwirtschaft und Verbänden sowie Geschäftsreisenden optimale Gegebenheiten garantieren zu können, lassen Hotels sich anhand objektiver Kriterien regelmäßig zertifizieren.

Inspiration, die Erarbeitung neuer Strategien, ein gestärktes Wir-Gefühl und auch der Ausdruck von Wertschätzung sind die Anliegen vieler Unternehmen, die für und mit ihren Führungskräften Tagungen und veranstalten. Wer dafür ins „Gräflicher Park Hotel & Spa“ kommt, möchte häufig von der besonderen Atmosphäre des Visionärsgeistes und Familienunternehmertums der Grafen von Oeynhausen-Sierstorpff profitieren, um große Ideen zu entwickeln.

Vom historischen Bad und 230-jährigem Hort der Ideen gehe eine besondere Inspirations- und Innovationskraft aus, empfänden viele Unternehmen, so der Geschäftsführende Direktor des Gräflichen Parks, Dirk Schäfer. „Hinter den Kulissen wird aber natürlich eine topmoderne und hochwertige Ausstattung erwartet – in jeder Hinsicht. Dass wir da ganz vorne mitspielen, beweist die Rezertifizierung jedes Jahr aufs Neue.“

Das Zertifikat Certified Conference Hotel beruht auf einem Prüfungskatalog, der unter der Trägerschaft von VDR (Geschäftsreise Verband), DGVM (Deutsche Gesellschaft für Verbandsmanagement), GCB und der Vereinigung Deutscher Veranstaltungsorganisatoren e.V. eine hohe Qualität von Tagungshotels gewährleistet. Die Hotels werden nach 65 objektiven Prüfkriterien bewertet, wozu zum Beispiel das Vorhandensein standardisierten Informationsmaterials, ein eigener Tagungsbereich, ein standardisiertes Angebotsprozedere, ein tagungsspezifischer Bankettservice, professionelle Veranstaltungsbetreuung und ein kundendefinierter Abrechnungsprozess gehören.

Die Auszeichnung „Certified Business Hotel“ wurde vom VDR ins Leben gerufen, um die Bedürfnisse Geschäftsreisender in den Vordergrund zu stellen. Wichtig hier sind zum Beispiel Mobilfunk-Erreichbarkeit, Internetzugang und ein 24-Stunden-Parkplatz.

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Christine Lancaster (Leiterin Bankett-Abteilung) und Dirk Schäfer freuen sich über den Zuspruch und die Anerkennung des „Gräflicher Park Hotel & Spa“ als besonders geeignetes Tagungshotel. (Foto: Kristina Schütze)

„Premium Launch Ramp hat Premiere auf der „Best of Events”

PRAXISTEST DES NEUEN KONZEPTS IN DORTMUND ERFOLGREICH – BESUCHER SIND NEUGIERIG

Pünktlich zur „Best of Events“-Messe feierten wir Premiere! Erstmalig präsentierte unser Team den komplett neu gestalteten Messestand unter dem Motto: „Premium Launch Ramp“. (Matthias Staiger berichtete bereits auf Seite 5/6 über das Konzept des Launch Ramp). „Premium Launch Ramp“, das steht für: Premium Strecke, Premium Landschaft, Premium Möglichkeiten und EINE Eventlocation, die beide Bereiche – sowohl das „Bilster Berg Drive Resort“ als auch das „Gräflicher Park Hotel & Spa“ – vereint .

Wir waren zum vierten Mal mit dabei in Dortmund: Inzwischen ist die „Best of Events“ die bedeutendste Fachmesse der Eventindustrie und für uns neben der „IMEX“ im Mai in Frankfurt die wichtigste Messe zur Gewinnung neuer MICE-Kunden (Meetings, Incentives, Convention, Events). Auf der Messe drehte sich alles rund um das Thema Events. 417 Aussteller aus elf Ländern waren vom 22. bis 23. Januar in den Messehallen vertreten.
Über 9.000 Besucher kamen nach Dortmund – mit dem Ziel, neue Kontakte zu knüpfen, Eventlocations zu entdecken sowie Künstler, Rahmenprogramme und Catering für ihre Veranstaltungen kennenzulernen und sich von neuen Trends und Konzepten der Eventbranche inspirieren zu lassen. Die Qualität der Fachbesucher lag mit über 70 Prozent Entscheidungskompetenz auf hohem Niveau.

Die Aussteller ließen ihrer Kreativität freien Lauf, um die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zu ziehen – so gab es interaktive Messestände, gastronomische Highlights und eine Vielzahl an künstlerischen Attraktionen. Unser komplett neu gestalteter Messestand weckte Neugier und animierte die Kunden, stehen zu bleiben und sich zu fragen, was wir Fortsetzung auf Seite 22

Fortsetzung von Seite 21 denn nun verkaufen: Autos, ein Hotel, beides? Das war für uns natürlich ein toller „Aufhänger“, um mit potenziellen Neukunden – darunter Agenturen, Eventorganisatoren, Tagungsbucher und auch Geschäftsführer – ins Gespräch zu kommen.

So konnten wir im Kundengespräch und mit der eigens gefertigten Präsentation das Geheimnis lüften und den Bilster Berg und den Gräflichen Park als DIE EINE Premium-Eventlocation vorstellen: „Europas erste Adresse für Automobile Premium Präsentation und Fahrerlebnis.“
Je nach Interesse und Buchungspotenzial des Kunden haben wir die einzelnen „Bausteine“ individuell vorgestellt. Insgesamt konnte unser Team (vor Ort waren Nicole Dancz, Lena Günter, Annemarie Rossa und Anika Pohlmann) bereits konkrete Anfragen generieren, weiteres Geschäft hat sich angebahnt und geht in die Nachbereitung und Vertiefung der Kontakte.

Der neue Messestand des „Premium Launch Ramp“ war auf der Event-Messe „Best of Events“ zum ersten Mal am Start. Mit Erfolg – die Besucher waren neugierig und wollten mehr erfahren. (Foto: Dirk Schäfer)

Rundum war es eine sehr lohnenswerte Messe, auf der wir viele potenzielle Kunden, aber auch Stammkunden getroffen haben, die allesamt sehr neugierig waren, was sich da für spannende Eventmöglichkeiten entwickeln – im Gräflichen Park und auf dem Bilster Berg. Der gemeinsame Messeauftritt in dieser Form war ein toller Auftakt für die weitere Zusammenarbeit, wir konnten uns untereinander im Team besser kennenlernen und voneinander lernen, was eindeutig die Zusammenarbeit fördert!

Anika Pohlmann und Annemarie Rossa,
Verkaufsleiterinnen Gräflicher Park

„Wie schön, dass es Sie gibt!“

LESERBRIEF VON RICARDA KIWIT, STAMMGAST IM F.X.MAYR-ZENTRUM IM GRÄFLICHEN PARK, AN DAS F.X.MAYR-TEAM

**Liebe Frau Fockel,
sehr geehrter Herr
Dr. Hietkamp,**

dieses Mal hat mich eine Operation an der Schilddrüse zu Ihnen geführt, und ich kann nur sagen: Dankeschön!

Mit Fingerspitzengefühl und einem ganz persönlichen Programm aus allen „Bausteinen“, die mir nützlich waren, zusammengesetzt, haben Sie mir fantastisch geholfen. Die F.X-Mayr-Kur – angereichert mit frischen Vitaminen, Orangensaft zum Frühstück, Möhren-Ingwer-Apfelsaft zum Mittag, dazu ausgesuchte Infusionen – war sehr aufbauend.

Persönliche Zuwendung von Dr. Hietkamp und den Therapeuten hat genauso heilende Wirkung gezeigt, wie Wassergymnastik, Lymphdrainagen und Fußreflexzonenmassagen.

Ricarda Kiwit und ihr Mann Ralf kommen regelmäßig – oft auch gemeinsam – ins F.X.Mayr-Zentrum in den Gräflichen Park, um zu entschleunigen. (Foto: privat)

Die Ruhe und die Schönheit des Parks haben ebenfalls ihre Wirkung gezeigt, genauso wie die herzliche Atmosphäre und nicht zuletzt das heilende Wasser aus der eigenen Quelle.

Nach zehn Tagen der großen Verwöhnung lachte sogar die Suppe! Wie schön, dass es Sie gibt! Im Sommer werden wir hoffentlich mit unseren Freunden ein Golf- und Oldtimerwochenende bei Ihnen verbringen.

In großer Verbundenheit
Ihre Ricarda Kiwit

P.S.: Während meines Aufenthaltes ist unser Enkel Louis geboren worden. Auch dieses freudige Ereignis und mein großes Glück konnte ich mit allen Mitarbeitern teilen. Auch diese Erfahrung war bezaubernd. Ich würde sagen: Geteiltes Leid ist halbes Leid; geteilte Freude ist doppelte Freude.

Für F.X.Mayr-Fan Ricarda Kiwit lachte nach zehn Tagen „Aufbau-Kur“ durch Dr. Hietkamp und sein Team sogar die Suppe. (Foto: Ricarda Kiwit)

Enkelkind Louis und seine Mama: Über die Ankunft hat sich das Team im Hölderlin Haus zusammen mit Ricarda Kiwit gefreut. (Foto: privat)

Medizinische Laufbandanalysen und mehr

LAUFLABOR IM AMBULANTEN REHA ZENTRUM JENA ERÖFFNET

Das futuristische Lauflabor befindet sich im Ambulanten Reha Zentrum Jena.

Kontakt

Lauflabor Jena
im Ambulanten Reha Zentrum
Ebereschenstraße 1
07747 Jena
Telefon: 03641.3878055
Telefax: 03461.3878053
E-Mail: mz@lauflabor-jena.de
www.lauflabor-jena.de

Öffnungszeiten

Montag:	16.00 - 20.00 Uhr
Dienstag:	geschlossen
Mittwoch:	12.00 - 20.00 Uhr
Donnerstag:	12.30 - 16.30 Uhr
Freitag:	08.00 - 12.00 Uhr

Nach intensiver Vorbereitungszeit ist das Lauflabor im Ambulanten Reha Zentrum Jena am 22. März eröffnet worden. Am Eröffnungstag hatten die Gäste verschieden Möglichkeiten, die Angebote des Lauflabors zu testen.

Medizinischen Laufbandanalysen bilden das Kernangebot des Jenaer Labors, das unter der Leitung von Mischa Zlotowski die Laufbewegungen der Besucher aus verschiedenen Perspektiven analysiert und auswertet.

Vorträgen zu Themen rund um Gesundheit und Sport von renommierten Referenten verdeutlichten am Eröffnungstag die professionelle und ganzheitliche Ausrichtung des neuen Lauflabors.

In Anspruch nehmen kann das Angebot des Lauflabors übrigens jeder – als Selbstzahler. Die Leistungen des Lauflabors werden nicht von der Kasse übernommen.

Hauptsächlich werden dort medizinische Laufbandanalysen gemacht. (Fotos: Lauflabor Jena)

Franziska Schütz, Lauflabor Jena

„Eine solche Einrichtung war überfällig“

INTERVIEW MIT VOLKER BLUMENTRITT, ORTSTEILBÜRGERMEISTER JENA-LOBEDA, ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES STADTTEILS VON DER SCHLAFSTADT ZUM LEBENSRAUM

Was sind Ihre persönlichen Höhepunkte in rund 16 Jahren als Ortsteilsbürgermeister von Jena-Lobeda?

„In Lobeda ist etwas Bemerkenswertes gelungen: Bis 1990 war Jena-Lobeda ein Stadtteil, der als Schlafstadt am Rande der Universitätsstadt Jena existierte. Nach der Wende galt es, den hier lebenden Menschen eine Wohn-, Arbeits- und Lebensperspektive zu geben. Es mussten Brücken zwischen Menschen, aber auch zwischen den Stadtteilen, der Stadtverwaltung, der Wirtschaft und der Politik aufgebaut werden.

Die Menschen, die in diesem Stadtteil leben, haben ihren Glauben an einen lebenswerten Stadtteil im Gefüge der Stadt Jena über die Jahre erhalten. Das Vertrauen der Lobedaerinnen und Lobedaer in die Zukunft des Stadtteils hat dazu geführt, dass es zu einer umfangreichen Ansiedelung von Gewerbe und Gesundheitseinrichtungen, aber auch Einzelhandel kam.

Durch den Bau des Lobdeburg-Tunnels – Investitionsvolumen 160 Millionen Euro – wurde die Lebensqualität im Bereich des permanenten Lärmschutzes zur Autobahn A4 um das Vielfache verbessert. Die sieben ansässigen Wohnungsunternehmen hatten so eine Perspektive für optimale Vermietung. Mehrere tausend Arbeitsplätze wurden bis heute geschaffen.

In Lobeda bestehende moderne Schulen und Kitas zeugen gerade im Bereich der Bildung von hochrangiger Qualität. Generell hat die Lebensqualität in diesem Stadtteil enorm zugenommen, und die Zuversicht, dass es so weitergeht, ist nach wie vor vorhanden. Dies erfahre ich im meinen täglichen Gesprächen mit den Menschen vor Ort.

Wie sehen Sie die Zukunft von Jena-Lobeda angesichts der Etablierung als „Gesundheitsstandort“?

„Die Etablierung Jena-Lobedas als Gesundheitsstandort fußt auf der Entscheidung von 1982, das Klinikum für Innere Medizin des Universitätsklinikums Jena in Lobeda zu errichten. Mit dem zweiten und dritten Bauabschnitt zum Ausbau des Klinikums und dem Abschluss des dritten Bauabschnittes im Jahr 2018 werden am Standort in Jena-Lobeda, bis auf den Bereich der Psychiatrie, sämtliche Kliniken in einem der modernsten Klinikum-Gebäude in Deutschland, angesiedelt sein.

Zwischen fünf- und sechstausend Menschen werden dann hier im Uniklinikum als Patienten, technisches Personal, Ärzte und Pflegepersonal, Studentinnen und Studenten oder in Laboren und anderen Forschungsbereichen arbeiten. Das Uniklinikum prägt die Stadt Jena, den Stadtteil Lobeda im Besonderen, und strahlt über die Region hinaus.

Daraus ergeben sich natürlich Folgeeffekte. Ein gutes Beispiel ist das direkt gegenüber dem Universitätsklinikum Jena entstandene Ambulante Reha Zentrum der Gräflichen Kliniken. Gerade die ambulante Pflege ist eine der Herausforderungen sozialer medizinischer Versorgung.

Der Wissenschafts- und Forschungs-Campus ‚Beutenberg Wissenschaft’ ist beispielsweise mit dem Fraunhofer-Institut, dem Helmholtz-Institut und einigen anderen in Jena vertreten. Das bietet für den Gesundheitsstandort Jena-Lobeda weitere Synergien, insbesondere durch die Ansiedlung von Betrieben der Medizintechnik, Forschung und anderer wissenschaftlicher Bereiche an der A4 in Lobeda. Insgesamt wirken die Entscheidungen der letzten Jahre sicherlich noch für die nächsten Jahrzehnte.“

Welche ersten Erfahrungen gibt es mit der Neugestaltung des Salvador-Allende-Platzes, an dem das Ambulante Reha Zentrum angrenzt? Wie sind die Eindrücke bezüglich der Etablierung des neuen Zentrums?

„Eine solche Einrichtung war, wie ich schon sagte, überfällig. Wir haben große Mühen unternommen, um diesen Raum zu schaffen. Die Wohnungsgesellschaft ‚JenaWohnen’ hatte den zukunftsorientierten Beschluss gefasst, an diesem heutigen Standort circa 500 Wohnungen durch Abriss aus dem Bestand zu nehmen. Der Wegfall dieser Blocks hat den Raum für einen Kommunikationspunkt in Lobeda geschaffen.

Die „Grüne Achse“, vom Klinikum aus gesehen, verbindet Lobeda-Ost mit Lobeda-West und endet im Norden am Salvador-Allende-Platz. Dieser Platz mit Einzelhandel und

Volker Blumentritt

„Mein Arbeitsmotto wird immer sein: Mit den Menschen reden, statt über sie zu sprechen!

Zur Person:

- geboren am 16. Juni 1946 in Jena
- 1991 bis 2012 ehrenamtlicher Richter an Sozial- und Arbeitsgerichten
- 2003 bis 2008 ehrenamtlicher Richter am Verwaltungsgericht Gera
- 1997 Eintritt in die SPD
- 1998 bis 2006 Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Jena-Lobeda
- seit 1998 Ortsbürgermeister des Stadtteils Jena-Lobeda
- seit 1999 Mitglied des Stadtrates Jena
- seit 2000 Mitglied im Forum Ost der SPD
- 2002 bis 2006 Mitglied im Landesparteirat der SPD Thüringen
- 2005 bis 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages

Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Gehört jetzt schon zum Gesicht von Lobeda: Das markante Gebäude des ARZ am Salvador-Allende-Platz.
(Foto: Gräfliche Kliniken)

Dienstleistern und nun auch dem Ambulanten Reha Zentrum der Gräflichen Kliniken hat eine hohe Frequenz. Der Stadtteil wird bekannt und gewinnt dadurch weiter an Akzeptanz, und so konnten Arbeitsplätze geschaffen werden.
Für unsere Menschen bietet das wohnortnahe Angebot des Ambulanten Reha Zentrums die Möglichkeit, auf kurzem Wege Reha- und Heilmittelangebote zu erhalten. Das stärkt die Bindung an den Stadtteil."

Wenn Sie es in nur wenigen Sätzen beschreiben müssen – was schätzen Sie so sehr an Lobeda?
„Das soziale Gefüge des Stadtteils hat sich entgegen aller früheren Prognosen zu einem Wohn-, Lebens- und Arbeitsstadtteil, zu einem Stadtteil mit hoher Lebensqualität für rund 25.000 Menschen entwickelt, wo sich die Bürgerinnen und Bürger, egal ob Jugend, Senioren bzw. aller Generationen, wohlfühlen können.
Durch seine besondere Wohngebäudestruktur wohnen in Lobeda der Arbeitslose, der Ingenieur und der Professor noch Tür an Tür, ein Beweis dafür, dass in Lobeda der Begriff ‚Soziale Stadt' lebt!"

Das Interview wurde geführt von Detlef Bätz, Geschäftsführer Ambulantes Reha Zentrum und Moritz Klinik, Gräfliche Kliniken

Volker Blumentritt, Dr. Almut Heyne (Projektleiterin ARZ), Graf Marcus und Gräfin Annabelle von Oeynhausen-Sierstorpff sowie Detlef Bätz bei der offiziellen Eröffnung des Ambulanten Reha Zentrums Mitte November. (Foto: Gräfliche Kliniken)

Lebensqualität und wirtschaftliche Stärke

JENA – UNIVERSITÄTSSTADT MIT GESCHICHTE UND STANDORT DES AMBULANTEN REHA ZENTRUMS

Seit Oktober 2013 ist das Ambulante Reha Zentrum Jena (ARZ) eröffnet und in Betrieb. Standort ist Jena Lobeda, der größte Stadtteil Jenas, der sich mittlerweile zum medizinischen Herzstück der Stadt etabliert hat.

Jena hat eine beeindruckende Geschichte. Bereits 830 bzw. 850 erfolgt die vermutliche Ersterwähnung, als „Iani" im Zehntregister von Hersfeld. 1548 zogen die ersten beiden Professoren Stigel und Strigel mit ihren 171 Studiosi in das Collegium Jenense ein. 1562 wurde das erste Studentenhospital eingerichtet. Unter anderem Schiller, Goethe, aber auch die Industriellen Abbe und Zeiss haben die Geschichte der Stadt mit geprägt. Heute leben in Jena 105.000 Menschen. Über 25.000 Studierende geben der Stadt ein besonderes Flair.
Die Kultus- und Sportstadt Jena verfügt über ein vielfältiges Sportangebot und beherbergt mit dem FC Carl-Zeiss Jena einen dreifachen DDR-Fußballmeister, der 1981 im Finale des Europa-Cups stand. Die Fußballdamen des USV Jena sind in der ersten Fußball-Bundesliga der Damen etabliert, und die Basketballer von Science City Jena schicken sich an, in die Basketball-Bundesliga aufzusteigen.

Jena ist die Universitätsstadt Thüringens und genießt als solche eine hohe Reputation. Als einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte in den neuen Bundesländern hat Jena eine überdurchschnittlich hohe Lebensqualität. Dazu trägt auch die Lage im Saaletal und die Jena umgebenden Muschelkalkfelsen bei.

Allein aus dem umliegenden Landkreis Saale-Holzland, in dem seit 1993 die Moritz Klinik Bad Klosterlausnitz wirkt, pendeln täglich circa 9.000 Menschen zu ihrer Arbeitsstelle nach Jena.
Der Standort des ARZ war ehemals eine selbständige Stadt, die aber 1946 als Ortsteil „Lobeda-Altstadt" zur Stadt Jena eingemeindet wurde. Von 1965 bis Ende der 1980er Jahre wurde der Stadtteil ausgebaut: Wohnhäuser und öffentliche Einrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und Erholungsmöglichkeiten, alles erreichbar auf kurzen Wegen, sorgten für einen für damalige Verhältnisse außergewöhnlichen Wohnstandard. Markant für diesen Stadtteil Jenas ist die Neubau-Plattensiedlung. Der Wohnraum in Lobeda ist durch die teilweise Fünf- bis Elf-Geschosser gekennzeichnet, die zu DDR-Zeiten unter anderem für die Arbeiter der großen Betriebe, wie dem VEB „Carl Zeiss", errichtet worden waren. Seit 1990 hat sich Jena-Lobeda von der „Schlafstadt" zu einem „Erlebnisstadtteil" verändert. Dazu haben eine Vielzahl von Infrastrukturmaßnahmen, wie zum Beispiel die Anbindung Lobedas an das Straßenbahnverkehrsnetz Jenas, beigetragen.

Heute wohnen und leben in Lobeda rund 25.000 Fortsetzung auf Seite 26

Großbaustelle an der damaligen Karl-Marx-Allee in Neu-Lobeda im Jahr 1969 (Foto: Bauaktenarchiv Jena)

In der damals für die DDR üblichen Plattenbauweise entsteht ein Gebäude nach dem nächsten, um Wohnungen für die in Jena arbeitende Bevölkerung zu schaffen. (Foto: Bauaktenarchiv Jena)

Fortsetzung von Seite 25 Einwohner. Die grauen Riesen wurden und werden saniert, es zieht Farbe ein. Und Lobeda ist auch in anderen Hinsicht bunt: Hier leben sowohl ältere als auch jüngere Menschen, Familien mit und ohne Kinder oder Singles, Professoren oder Beamte, aber auch die Kassiererin aus dem Supermarkt oder der Student. Sei es in einer gemütlichen Zweiraumwohnung oder in einer WG. In Lobeda leben und wohnen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Die aktuell 11.760 Wohneinheiten sind beliebt: Unter einem Prozent Leerstand gibt es in Lobeda. Auch Jena ist bekannt für seinen geringen Leerstand und eine hohen Nachfrage nach Bau- und Wohnungsraum.

Bemerkenswert ist, dass inmitten der Wohnsiedlung Lobeda ein Gesundheitszentrum, bestehend aus verschiedenen Gesundheitseinrichtungen, etabliert wurde. Den Mammutanteil nimmt die Universitätsklinik ein, deren Ausbau mit einem Investitionsvolumen von circa 350 Millionen Euro im dritten Bauabschnitt noch bis 2017 andauern wird. Gegenüber dem Universitätsklinikum wurde im Oktober 2013 das ARZ der Gräflichen Kliniken eröffnet.

Volker Blumentritt, Ortsteilbürgermeister von Jena-Lobeda seit 1998, hat den Entwicklungsprozess über viele Jahre aktiv begleitet und gefördert. Die Idee der Etablierung eines Gesundheitszentrums in Lobeda hat er aktiv unterstützt. „Das Ambulante Reha Zentrum will sich zu einem für die Menschen wertvollen Bestandteil der Gesundheitsversorgung der Einwohner Jenas und der angrenzenden Region entwickeln“, erläutert Geschäftsführer Detlef Bätz. „Die Konzeption als Gesundheits-, Präventions- und Reha Zentrum ermöglicht vielfältige Gesundheitsdienstleistungen. Erfahrene Fachkräfte und eine bemerkenswerte Ausstattung, unter anderem mit dem Therapiebecken und individuellen Behandlungsoptionen, bieten Angebote auf hohem Niveau zur Vermeidung und Bewältigung von Krankheiten.“

Die prosperierende und alternde Bevölkerung Jenas werde angesichts der wachsenden Erwartungen an die Qualität und die Individualität von Gesundheitsdienstleistungen vom neuen Ambulanten Reha Zentrum Jena profitieren, sind sich Volker Blumentritt und Detlef Bätz auf jeden Fall sicher.

Lydia Faltus, Assistentin der Geschäftsführung, und Detlef Bätz, Geschäftsführer Ambulantes Reha Zentrum und Moritz Klinik, Gräfliche Kliniken

Zehn Damen feiern Zehnjähriges

DIENSTJUBILÄUM IN DER CASPAR HEINRICH KLINIK

Die Jubilarinnen:

Ingrid Rinke (Terminierung)
Hiltrud Lorenz (CHK Service)
Nelli Klundt (CHK Service)
Maria Wunsch (CHK Service)
Ursula Voss (Schreibbüro)
Marina Paries (Schreibbüro)
Sandra Dierkes (Ergotherapie)
Sonja Struck (Pflege)
Silvia Außel (Pflege)

Frauenrunde zum zehnten Dienstjubiläum in der Caspar Heinrich Klinik (CHK): Am 9. Dezember des vergangenen Jahres wurden alle „zehnjährigen Jubilare“ der Klinik im Rahmen einer kleinen Feier geehrt. Das waren dieses Mal ausschließlich Mitarbeiterinnen. Charmant ergänzt wurde die Runde durch eine ganz kleine Dame: Lea-Sophie, noch ganz frisches Töchterchen von Ergotherapeutin Sandra Dierkes, war mit dabei und wurde zwischenzeitlich aufmerksam von Verwaltungsleiter Peer Kraatz betreut.

Im Rahmen der Feststunde hatte Geschäftsführer Christian von der Becke die Jubilarinnen der Caspar Heinrich Klinik und der Caspar Heinrich Klinik Service GmbH für Ihre langjährige Treue geehrt. Bei einem gemütlichen Kaffeetrinken wurden einige Anekdoten und Geschichten erzählt.

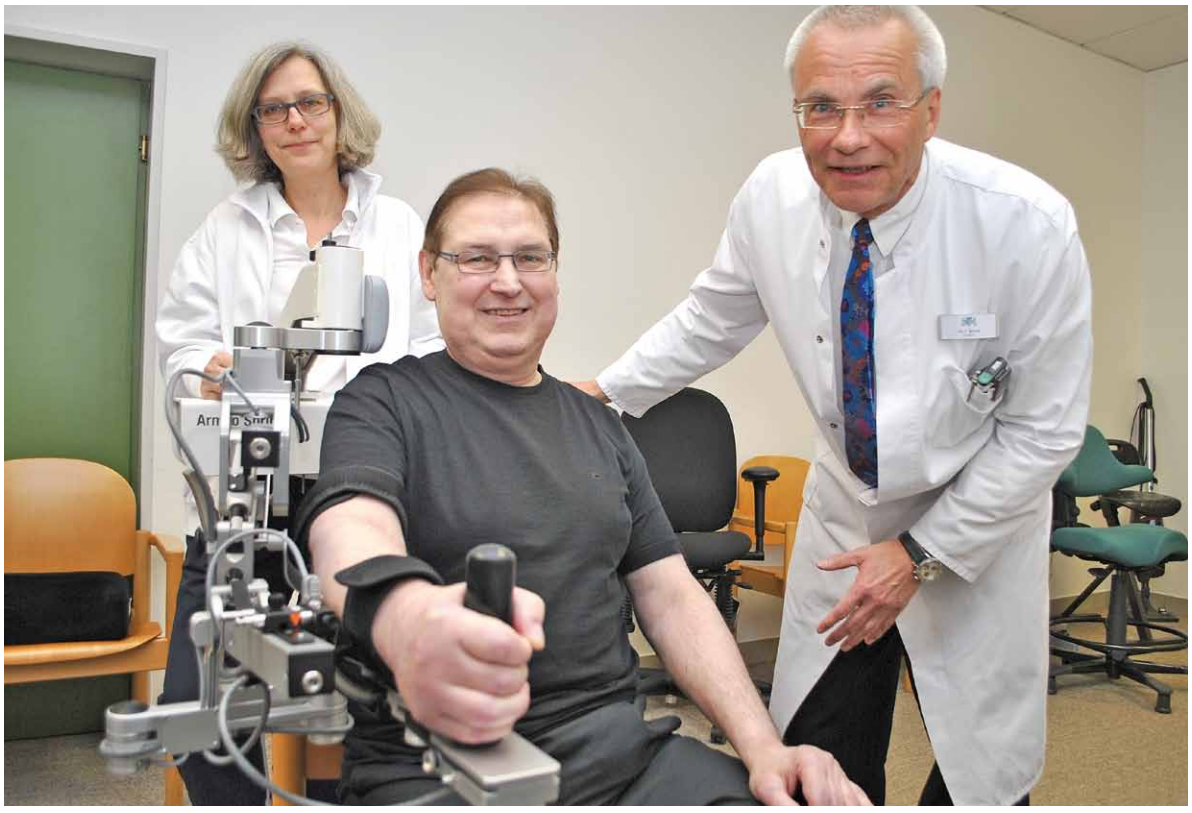
Feierten gemeinsam zehnjähriges Jubiläum (von links): Christian von der Becke, Ingrid Rinke, Maria Wunsch, Nellie Klundt, Ursula Voss, Marina Paries, Sandra Dierkes, Sonja Struck, Silvia Außel und Maik Prager (Leiter der Service GmbH). Peer Kraatz fehlt auf dem Bild, er durfte während der Fotoaufnahme auf Lea-Sophie Dierkes aufpassen. (Fotos: Sabine Schieberle-Thiel)

Sabine Schieberle-Thiel, Sekretariat Verwaltungsleitung Caspar Heinrich Klinik, Gräfliche Kliniken

Peer Kraatz mit Lea-Sophie

Mit nur einem Griff zur Abwechslung

MARCUS KLINIK HILFT MIT NEUEM TRAININGSGERÄT PATIENTEN MIT ARMLÄHMUNG



Freuen sich über die Therapieergebnisse: Ergotherapeutin Christiane Beck, Patient Wolfgang H. aus Paderborn und Chefarzt Dr. Thomas Brand (von links) nutzen seit Beginn des Jahres das neue Trainingsgerät in der Marcus Klinik. (Fotos: Uwe Pollmeier)

Die Marcus Klinik hat ein neues Trainingsgerät für Patienten mit Armlähmung erhalten. Es unterstützt die Wiederherstellung der Motorik nach einem Schlaganfall oder einem Schädel-Hirn-Trauma.

Das 40.000 Euro teure Gerät eines Schweizer Herstellers trägt den Namen „Armeo Spring“. Es funktioniert als Außenskelett, das für den betroffenen Arm eine Stützstruktur bildet. „Mit diesem Gerät kann der Patient seine Grob-, Fein- und Zielmotorik trainieren“, sagt Dr. Thomas Brand, Chefarzt der Abteilung Neurologie der Marcus Klinik. Alleine im Arm habe der Mensch über 50 Muskeln, die dessen Bewegungen steuern.

Patient Wolfgang H., der nicht mit vollem Namen genannt werden möchte, trainiert seit einigen Tagen mit dem Gerät und ist sehr zufrieden. Es habe ihm bereits große Fortschritte gebracht und er spüre nach dem Training mit der Metallarmstütze ein viel besseres Bewegungsgefühl.

Wolfgang H. erlitt im Oktober 2012 einen Schlaganfall. „Er musste aus eigenem Antrieb wieder ins Leben zurückfinden“, sagt Dr. Brand. Schnell habe er wieder sprechen können, bis heute habe er jedoch Wortfindungsprobleme. Hinzu kam bei dem 58-jährigen Paderborner eine Lähmung des rechten Armes, insbesondere der Hand. Das neue Trainingsgerät hat ihm geholfen, diese Lähmung zurückzudrängen.

Ergotherapeutin Christiane Beck weiß den „Armeo Spring“ ebenfalls schon zu schätzen und setzt ihn gerne ergänzend bei ihrer Arbeit ein. „Die verschiedenen Übungen simulieren Alltagshandlungen“, sagt sie. So muss sich der Patient durch seine Armbewegungen, die auf einen Computerbildschirm übertragen werden, durch eine virtuelle Welt bewegen. In der Hand hält er, ähnlich wie bei einem PC-Spiel, eine Art Joystick, der das Zugreifen der Hand erfasst. So muss der Patient etwa Äpfel in Einkaufswagen packen oder Spiegeleier braten.

„Für die Reha gilt weiterhin ‚Von Menschen, für Menschen’ und daher ist es mir wichtig“, sagt Dr. Brand, „dass dieses Gerät einen Ergotherapeuten nicht ersetzen, sondern vielmehr ergänzen kann.“ Zudem gehe es bei der Reha auch um Motivation und die könne am besten ein Therapeut durch sein Handeln und sein Reden ankurbeln.

Das Besondere sei, so Ergotherapeutin Kathrin Wilk, dass auch Patienten mit geringer Restfunktion selbstinitiierte Bewegungen durchführen könnten, ohne dass ein Therapeut den Arm unterstützen muss. „Diese Erfahrung ist für Patienten, die ihren Arm und ihre Hand kaum oder gar nicht mehr einsetzen konnten, ein hoch motivierendes Erlebnis“, sagt Wilk. Zudem mache das Training mit dem Gerät den Patienten richtig viel Spaß.

Uwe Pollmeier, Redakteur der Neuen Westfälischen, Redaktion Höxter

So sieht die „Trainings-Area“ für den Patienten zum Beispiel aus: Hier muss er Äpfel in einen Einkaufswagen packen.

Weil ein selbstgesprochenes Wort so viel mehr ausdrückt

NEUES AUS DER LOGOPÄDIE: SPAT... WAS IST DAS DENN?

Sandra Dalüge (links) und Julia Schwietring entschieden sich im Januar 2013 für eine Weiterbildung für die spezielle logopädische Therapieform „SpAT". Seitdem behandeln sie die Patienten damit sehr erfolgreich und arbeiten daran, dass sich das innovative Therapiekonzept auch im ambulanten Sektor weiter durchsetzt.
(Foto: Gräfliche Kliniken)

Auch wir als Logopädinnen können uns nur ansatzweise vorstellen, wie ein Mensch sich fühlt, der plötzlich nicht mehr sprechen kann. Täglich begegnen uns diese Patienten, deren immenser Leidensdruck spürbar ist.

Mit unseren bisher erlernten Methoden und Konzepten hinsichtlich der „Sprechapraxie" (Unfähigkeit, Sprechbewegungen willkürlich zu steuern) erzielten die Patienten zwar Fortschritte, aber hier hauptsächlich in den Übungssituationen. Vor allem waren die Transferleistungen in den Alltag gering und führten nur selten zu einer verbesserten Alltagskommunikation. Eine Sprechapraxie tritt nur sehr selten in isolierter Form auf, meistens wird sie erschwerend begleitet durch eine Aphasie (Störungen im Schreiben, Lesen, Sprechen und Verstehen).

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen stellte sich zu Beginn des Jahres 2013 die Frage, welche Fortbildung aus der Vielzahl der angebotenen Möglichkeiten für uns geeignet schien. Mehr Wissen und neue Ideen für die Behandlung von Sprechapraxien war unser Anspruch. „SpAT" hieß die passende Fortbildung – wie sich schnell herausstellte, eine sehr gute Wahl.

SpAT als neue und ganzheitliche Therapie

Also machten wir uns auf den Weg und... kamen nach zwei Tagen mit einem neuen „Rundumbehandlungskonzept" für Sprechapraxie bei schwerer Aphasie zurück: Das Konzept SpAT (Sprechapraxietherapie) von Karen Lorenz baut auf der von Luise Lutz entwickelten Aphasietherapie „MODAK" (Modalitätenaktivierende Aphasietherapie) auf. Ziel von MODAK ist es, über die Stimulation aller Modalitäten (Hörverstehen, Lesesinnverstehen, Schreiben, Sprechen) eine Vielzahl an Reorganisationsvorgängen anzuregen, wobei grundlegend die Prinzipien von Hemmung, Aktivierung und Parallellität trainiert werden.
Das SpAT-Konzept ist eine Vervollständigung des MODAK-Konzeptes, wenn zusätzlich zur Aphasie eine schwere Sprechapraxie besteht.

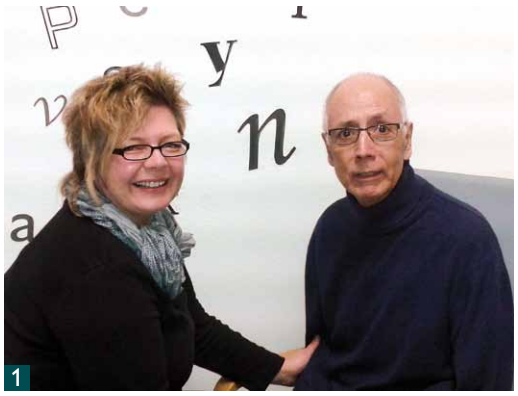
Bei SpAT steht nach genauer Diagnostik die einzelheitliche Erarbeitung der Laute an, wobei auch hier multimodal gearbeitet wird. Zum Einsatz kommen einfach strukturierte verbale Hilfen (zum Beispiel hinsichtlich Kieferöffnung, Zungenposition, Lippenstellung etc.), vor den Augen des Patienten gezeichnete Mundbilder, taktile Hilfen und Hinweisreize sowie sehr alltagsnahe Vorstellungshilfen. Ziel ist eine Wiederherstellung bzw. ein Neuerlernen der zur Lautbildung nötigen Bewegungsmuster. Aufbauend auf der Anbahnung von Vokalen und einigen Konsonanten erfolgt die Synthese einsilbiger sinnvoller Wörter (zum Beispiel Ei, Arm, See...). In Kombination von MODAK und SpAT werden alle sprachlichen Modalitäten innerhalb einer Therapiesequenz angesprochen. Somit werden Sprechapraxie und Aphasie immer parallel behandelt, so dass keine reine Nachsprech-Therapie oder ausschließliche Aphasie-Therapie stattfindet, sondern beide Störungsbilder gleichermaßen in strukturierter Vorgehensweise berücksichtigt werden.

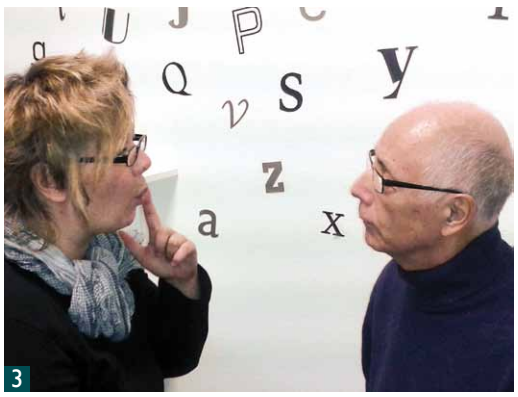
Die neue Therapieform in der Praxis

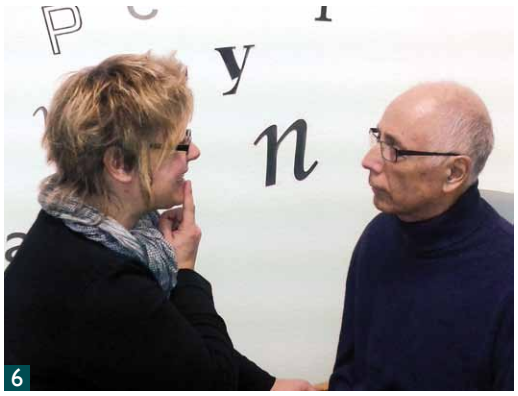
Nach der Fortbildung hochgradig motiviert, ließen die ersten schwer betroffenen Patienten mit Sprechapraxie nicht lange auf sich warten. Jetzt ging es von der Theorie und der „theoretischen Praxis" in den Alltag. Nach einer Vorbereitungsphase, die einen recht hohen Zeitaufwand für die Umstrukturierung und zielgerichtete Vorbereitung der notwendigen Materialien erforderte, ging es unverzüglich an die praktische Umsetzung. Hierbei werden die Inhalte jeder einzelnen Therapieeinheit für den Patienten ganz individuell angepasst und vorbereitet, wobei auf die Fortschritte von Stunde zu Stunde aufgebaut wird.

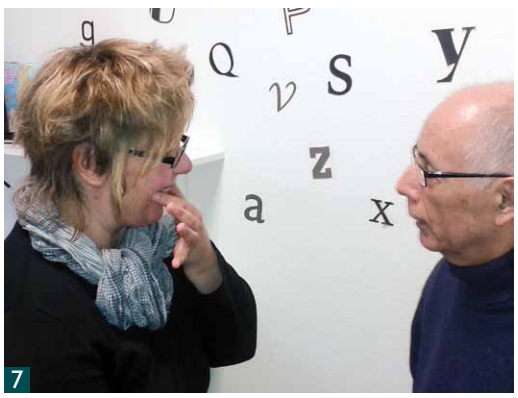
Der Erfolg rechtfertigt den Aufwand

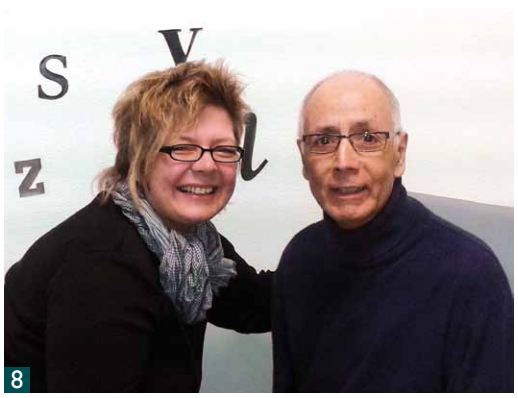
Auch wenn die einzelheitliche Herangehensweise der Lauterarbeitung zunächst sehr kleinschrittig und zeitintensiv ist, zeigen sich die Erfolge objektivierbar und nachhaltig. Auch bei Patienten mit jahrelang bestehenden Sprechapraxien, die vorher nach den bislang üblichen Vorgehensweisen thera-











Dr. Roberto David Gonzalez Vasquez kam nach seinem zweiten Schlaganfall am 24. August 2013 in die Marcus Klinik. Hier übt er mit Sandra Dalüge anhand des SpAT-Therapiekonzeptes und erlebt erste Erfolge. (Fotos: Sandra Dalüge und Julia Schwietring)

piert wurden und deren expressive Leistungen stagnierten, konnten nachweisbare Verbesserungen erzielt werden. Ein eindrückliches Beispiel war ein Patient mit chronischer Sprechapraxie (bestehend seit 2007), der bereits nach einer dreiwöchigen SpAT-Therapiephase objektivierbare Fortschritte in der Lautproduktion zeigte.

Die Patienten, die hier in der Klinik bisher mit dem SpAT-Therapiekonzept behandelt wurden, waren alle überaus motiviert und sehr kooperativ. Sie spürten schnell, dass diese Therapieform für sie eine Möglichkeit darstellte, sich wieder mehr und mehr lautsprachlich zu äußern. Denn ein Wunsch ist allen Sprechapraxie-Patienten gemein: Sie möchten sich lautsprachlich äußern, da ein selbst gesprochenes Wort so viel mehr ausdrückt und somit immer auch ein Stück Lebensqualität zurückbringt.

Dieses Gefühl der Selbständigkeit, Emotionen und Bedürfnisse selbstbestimmt zum Ausdruck bringen zu können, kann durch keinen noch-so-modernen Computer mit Sprachausgabe annähernd ersetzt werden. Und wir sind froh, die Patienten mittels SpAT zielführend und kompetent auf dem Weg zur Rückeroberung der Lautsprache begleiten zu können.

Fazit

Leider sind wir hier im Umkreis derzeit noch die einzigen Logopädinnen, welche nach diesem Konzept arbeiten. Über mehr Kollegen im ambulanten Bereich, welche dieses Konzept ebenfalls erlernen und im Sinne der Patienten die Therapie fortsetzen, würden wir uns sehr freuen.

Sandra Dalüge und Julia Schwietring, Logopädie Marcus Klinik, Gräfliche Kliniken

Dr. med. Roberto David Gonzalez Vasquez profitiert von der SpAT-Therapie

Dr. med. Roberto David Gonzalez Vasquez wurde am 11. August 1946 geboren, ist studierter Kinderchirurg und arbeitete bis zum 15. September 2012 als Chefarzt in der Kinderchirurgie im Marienhospital in Herne.

Vom 24. September bis zum 18. Dezember 2013 befand sich Dr. Gonzalez in der Behandlung der Logopädie in der Marcus Klinik. Unter anderem bestanden zu Beginn der Therapie eine Anarthrie (Unfähigkeit, willkürlich irgendeinen Laut oder Stimme zu produzieren), eine Dysphagie (Schluckstörung), eine ausgeprägte Hypoglossusparese (Lähmung der Zunge durch Nervenschäden im Gehirn), schwere Sprechapraxie (Störung der Planung von Sprechbewegungen) und bukkofaziale Apraxie (Unfähigkeit, die Mund- und Gesichtsmuskulatur trotz erhaltener Beweglichkeit zweckmäßig zu bewegen) sowie eine beidseitige Fazialisparese (Gesichtslähmung).

Im Verlauf konnte der Patient von den gezielten und kleinschrittigen Übungen der SpAT-Therapie, welche die Basis für eine Reorganisation der Lautsprache bildeten, profitieren. Eine Dysphagie besteht nun seit Ende des Therapieaufenthaltes nicht mehr.

Im Anschluss an diesen Aufenthalt ging Dr. Gonzalez zur weiteren logopädischen Intensivtherapie nach Hamburg zu Karen Lorenz, wo er auch in den nächsten Jahren immer wieder Intensivtherapie-Einheiten machen wird. Trotz der Schwere und der sehr kleinschrittigen Erfolge ist er hochmotiviert und hat sehr gute Ressourcen und Potential.

Entschleunigte Weihnachtsbäckerei

VORWEIHNACHTSZEIT IN DER MARCUS KLINIK

„Marzipan, Girlande und Haselnuss“ – so war im vergangenen Dezember ein besonderes Angebot für unsere Patienten überschrieben. Dahinter verbarg sich das vorweihnachtliche Plätzchenbacken in der Lehrküche. Der Donnerstagabend war eine feste Größe im Programm und die Lebkuchendüfte zogen durch das ganze Haus.

Die Backzutaten waren schon im Vorfeld gekauft, bereitgestellt und abgemessen. Ein entspannter Abend: Kein Zeitdruck, alles in gemütlicher Atmosphäre. Zeit zum Erzählen, Geschichten von zuhause wurden berichtet… und nebenbei werden auch noch die Plätzchen für die Lieben gebacken. Den Augenblick des Lebens genießen und mit anderen teilen: entschleunigen.

Sehens- und essenswerte Ergebnisse brachte die weihnachtliche Lehrküche hervor. (Foto: Dorothea Bracht)

Viel zu selten nehmen wir uns die Zeit, den Augenblick zu leben. Und gerade deshalb war es auch ein besonders schöner Abend, als Kolleginnen und Kollegen sich zu einer gemeinsamen Backstunde in der Lehrküche verabredet hatten. Nicht die Arbeit stand im Vordergrund, sondern das gemeinsame Erlebnis – der Augenblick. Ein herzliches Dankeschön allen Mitwirkenden!

Ludger Spille, Leitung Diätetik Marcus Klinik, Gräfliche Kliniken

Modernisierung für das Grand-Hotel-Feeling

MIT MUSTERZIMMERN ZUM OPTIMALEN PATIENTENZIMMER

Der Patient solle sich in der Marcus Klinik fühlen, wie in einem Grand-Hotel, hatte Caspar Graf von Oeynhausen-Sierstorpff bei der Einweihung der Reha-Klinik vor über 30 Jahren gesagt. Grand-Hotel-Feeling beinhaltet neben der Dienstleistungsorientierung der Mitarbeiter, dem Essen und der Eingangshalle unter anderem auch die Ausstattung der Zimmer, die in der Marcus Klinik inzwischen „etwas in die Jahre“ gekommen ist.

Warme Farben und hochwertige Materialien lassen die Zimmer nicht wie ein Klinik-Zimmer aussehen, wie hier anhand eines der Musterzimmer zu sehen ist. (Foto: Kristina Schütze)

Deshalb sollen diese jetzt sukzessiv renoviert und modernisiert werden – das aber nicht einfach so. „Da mir die Meinung sowohl der Mitarbeiter als auch der Patienten sehr wichtig ist, habe ich mich entschlossen, zunächst zwei bestehende Patientenzimmer als ‚Musterzimmer’ umgestalten zu lassen“, erklärt Verwaltungsleiter Peer Kraatz den bereits angestoßenen Modernisierungsprozess. Gemeinsam mit Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff, die in Interieurfragen UGOS weit den Hut auf hat, und einer ortsansässigen Firma wurden Materialien sowie Farben ausgesucht. Nach Fertigstellung der beiden Räume wurden diese wieder mit Patienten belegt.

Nun werden sowohl die jeweiligen Bewohner als auch die verschiedenen Berufsgruppen (Ärzte, Pflege, Technik, Reinigung) aktiv mit einbezogen: Die Vertreter der verschiedenen Bereiche und Interessengruppen sind dazu aufgefordert, Positives sowie noch zu Verbesserndes anzusprechen. „Alle Rückmeldungen fließen dann in die endgültige Fertigstellung mit ein“, so Peer Kraatz, der neben der Marcus Klinik auch für die Leitung der Caspar Heinrich Klinik verantwortlich ist. „Sehr wichtig für mich sind die Rückmeldungen der Patienten, die dann im Klinikalltag drei Wochen diese Zimmer bewohnt haben.“

Und was hat sich in den Zimmern konkret verändert?

In den beiden Musterzimmern wurde der Teppich gegen einen modernen Hartbelag in Holzoptik getauscht. Außerdem wurden die Möbel neu ersetzt, neue Vorhänge aufgehängt und eine „Koffergarage“ eingebaut. Die Zimmer haben alle einen Safe sowie einen kleinen Kühlschrank zur Lagerung von Zwischenmahlzeiten oder Medikamenten sowie einen Flachbildschirm – alles wie im Hotel eben.

Peer Kraatz: „Die ersten Rückäußerungen waren bereits sehr positiv und wir sind fest davon überzeugt, noch weitere gute Ideen unserer Mitarbeiter und Patienten mit einfließen lassen zu können.“ Geplant ist dann natürlich, nach und nach weitere Zimmer zu renovieren, um die Marcus Klinik wieder auf einen aktuellen „Grand-Hotel-Stand“ zu bringen.

Kristina Schütze, Public Relations UGOS

Herausfordernd, interessant und mit schön-traurigem Abschied

MEIN PRAKTIKUM IM PFLEGEBEREICH DER MARCUS KLINIK

Mein Name ist Celina Sude. Ich bin 15 Jahre alt und besuche zurzeit die neunte Klasse der Christian-Rauch-Schule in Bad Arolsen. Während der neunten Klasse ist es üblich, ein dreiwöchiges Betriebspraktikum zu absolvieren. Durch das Praktikum können wir als Schüler einen kleinen Einblick in das Berufsleben bekommen, und dies hilft uns möglicherweise bei der Berufswahl.

Warum habe ich mich für ein Praktikum in der Marcus Klinik entschieden?

Ich hatte mehrere Praktikumsplätze zur Auswahl, doch die Marcus Klinik hat mich am meisten gereizt. Ich hatte mich schon als ich klein war dafür entschieden, einen Beruf auszuüben, bei dem ich in Kontakt mit vielen unterschiedlichen Menschen stehe. Nachdem ich ein Praktikum im Bathildisheim, einem Internat für Kinder mit Behinderungen, absolviert hatte, wollte ich unbedingt mehr über Menschen mit Krankheiten erfahren. Meine Mutter, die als Assistentin der Geschäftsführung in der Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorpff arbeitet, schlug mir vor, mich um einen Praktikumsplatz in der Klinik zu bewerben. Sie berichtete mir einiges über die Gräflichen Kliniken. Ich erfuhr zum Beispiel, dass sich die Marcus Klinik auf die Bereiche „Neurologie“ und „Orthopädie“ spezialisiert hatte. Am Anfang konnte ich mir wenig darunter vorstellen und beschloss, mehr darüber auf der Website der Marcus Klinik herauszufinden. Nachdem ich verstanden hatte, was diese zwei Begriffe bedeuteten, spielte ich mit dem Gedanken, mein Praktikum dort durchzuführen.

Die Aufgaben einer Pflegerin

Als Pflegerin muss man in erster Linie sehr offen und freundlich mit den Menschen umgehen. Allerdings ist es auch wichtig, sich durchsetzen zu können und seine eigene Meinung zu vertreten. Als Pflegerin sollte man ein offenes Ohr für die Sorgen und Probleme der Patienten haben und ihnen Lösungsansätze vorschlagen können. Es ist nicht immer leicht, mit den Menschen in Kontakt zu treten, denn jeder Satz sollte abgewägt werden, bevor er gesagt wird.

Celina Sude (15) weiß schon seit der Grundschulzeit, dass ihr späterer Beruf mit viel zwischenmenschlichem Kontakt zu tun haben soll. Im Pflegebereich der Marcus Klinik hat es ihr schon ziemlich gut gefallen. (Foto: privat)

Besonderheiten während der Zeit in der Marcus Klinik

Während meines Praktikums durfte ich in verschiedene Therapien hineinschnuppern. Es war sehr interessant, mit anzusehen, wie die Therapeuten mit den Patienten umgehen und sich große Mühe geben, ihren Patienten zu helfen. Ich durfte mit einem Patienten auf der Station N2a in die Caspar Heinrich Klinik fahren, um ihm ein EKG anlegen zu lassen. In dieser Aufgabe sah ich zuerst eine große Schwierigkeit, da ich im Notfall nicht wusste, wie ich handeln sollte. Dennoch stellte ich mich dieser Herausforderung und brachte den Patienten unversehrt wieder zurück zur Marcus Klinik.

An meinem letzten und vermutlich auch traurigsten Tag schenkten mir die Patienten und Mitarbeiter eine Karte, auf der jeder unterschrieben hatte. Neben der Karte überreichten sie mir auch Süßigkeiten. Der Abschied fiel mir sehr schwer, da ich eine schöne Zeit in der Marcus Klinik verbracht hatte und ich jeden Patienten und Mitarbeiter ins Herz geschlossen hatte.

Celina Sude, Schülerin der neunten Klasse des Christian-Rauch-Gymnasiums, Bad Arolsen

Feldenkrais als Teil des Lebens

WARUM EIN FELDENKRAIS-LEHRER AUS DER MARCUS KLINIK IM MAGAZIN „STERN GESUND LEBEN“ LANDETE…

Mitten im „normalen“ Alltagsgeschehen kommt plötzlich die Mitteilung von Kollegen, ein Journalist, der für die Zeitschrift „STERN“ schreibt, habe angerufen, und bittet um Rückruf. Zuerst hab ich das gar nicht für voll genommen. Nach der Arbeit sehe ich wieder den Zettel, an der Pinnwand: „Rückruf erbeten“. Spontan greife ich zum Hörer und rufe mal an. Es entwickelt sich schnell ein interessantes Gespräch, der Journalist wollte einen Artikel über die Feldenkrais-Methode schreiben. Er suchte einen Feldenkrais-Lehrer und eine Person, der Feldenkrais geholfen hatte. Ich erbat mir das Wochenende Bedenkzeit.

Mit Feldenkrais ins Magazin „STERN Gesund leben“?

Sollte ich das machen? Sich in einer nationalen überregionalen Zeitung zu äußern, die Feldenkrais-Methode darzustellen – gar nicht so einfach. Auch weiß man nie, welchen Tenor hat der Artikel? Nach einigem Hin und Her entschied ich mich, es zu wagen. Dann ging alles ziemlich schnell; Abklärung mit der Geschäftsführung, eine Patientin finden, die dazu bereit ist, etc.

Dann war es schließlich soweit und der Journalist Stefan Bartels sowie ein Fotograf standen in der Eingangshalle der Marcus Klinik. Es folgte ein intensives zweistündiges Gespräch, an dem auch Marketing-Referentin Julia Zelonczewski und die Patientin teilnahmen, im Rahmen dessen ich die Philosophie und überhaupt die Feldenkrais-Methode zu erklären versuchte. Fortsetzung auf Seite 32

Die Stille im Kopf, die Ruhe im Körper

Sachte Bewegungen, sanfte Berührungen: Die FELDENKRAIS-METHODE bringt dem Gehirn bei, Fehlhaltungen zu korrigieren und Blockaden zu lösen. Manchmal fließen dabei sogar Tränen – vor Freude und vor Erleichterung

VON Stephan Bartels UND Maurice Kohl (FOTOS)

70 STERN GESUND LEBEN

Der Artikel ist erschienen in der STERN-Beilage „Gesund leben", Nr. 6/2013.

Fortsetzung von Seite 25

Ja, was ist eigentlich Feldenkrais?

Das ist gar nicht so leicht zu erklären, da der Methode ein tiefes Verständnis von neurophysiologischen Zusammenhängen zugrunde liegt, welche nicht leicht mal schnell und knackig herübergebracht sind. Das hat auch damit zu tun, dass es sich

DAS HAT AUCH DAMIT ZU TUN, DASS ES SICH BEI DIESEN ZUSAMMENHÄNGEN UM PHÄNOMENE HANDELT, DIE IM ALLTAGSLEBEN OFT NICHT WAHRGENOMMEN WERDEN

bei diesen Zusammenhängen um Phänomene handelt, die im Alltagsleben oft nicht wahrgenommen werden, die unbewusst, d. h. unbemerkt ablaufen, aber eben wirksam sind.

Das möchte ich auch lernen

Ende der neunziger Jahre besuchte ich auf Empfehlung einer befreundeten Ergotherapeutin eine fortlaufende Feldenkais-Gruppe bei Christoph Görtz in Schlangen, der übrigens mal in der Caspar Heinrich Klinik als Feldenkrais-Lehrer gearbeitet hatte. Dies und eine Begegnung mit Tom Driscoll, einem Amerikaner, der die Feldenkrais-Ausbildung noch bei Dr. Feldenkrais gemacht hatte, führten dazu, dass ich auf einmal sehr genau wusste: Das möchte ich auch lernen. Nach einem fünftägigen Seminar mit Tom Driscoll war ich stark verändert, gar nicht nur körperlich, sondern auch psychisch. Ich bemerkte auf einmal eine starke innere Ruhe, die über Tage nach dem Seminar, auch im Alltagstrubel, anhielt. Auf einmal begann ich mich zu wundern, wie ruhig und nacheinander ich alle Dinge erledigte. Erst dann kam mir zu Bewusstsein: Das hat mit dem, was in dem Seminar geschehen ist, zu tun.

So beschloss ich, selbst diese Ausbildung zu beginnen. Das musste gut geplant werden, da sie über vier Jahre andauert, so zwischen 33 und 35 Tagen pro Jahr. Also viel persönlicher zeitlicher und finanzieller Einsatz. Aber ich erhielt die Unterstützung von Bettina Blomenkamp vom Fortbildungsinstitut der Gräflichen Kliniken und so konnte auch die Geschäftsführung überzeugt werden (damals noch Günther Brandt). So wurde es möglich gemacht, dass ich so viele Tage im Jahr an den Chiemsee konnte, wo auf der Fraueninsel die internationale Feldenkrais-Ausbildung stattfand.

Feldenkrais in der Marcus Klinik

Während der Ausbildung begann ich schon, die Patienten in der Marcus Klinik in Gruppenstunden zu unterrichten, zunächst noch nicht unter dem offiziellen Namen, „FELDENKRAIS® Bewusstheit durch Bewegung", sondern als „Neurotraining". Durch die vielen Patienten, die ich als Physiotherapeut in der Marcus Klinik habe, konnte ich auch den Feldenkrais Einzelunterricht „FELDENKRAIS® Funktionale Integration", eingebettet in die Einzelphysiotherapie, sehr gut üben, da ich sehr viele interessante und unterschiedlich schwer betroffene Patienten habe. So kam es ganz natürlich, dass die Methode in der Marcus Klinik implementiert wurde.

Was macht die Feldenkrais-Arbeit aus?

Sie ist keine Entspannungsmethode, obwohl man sich sehr ruhig und langsam bewegt. Sie ist keine Gymnastik, obwohl man sich bewegt. Sie sieht sich nicht als Therapie, obwohl Menschen berührt werden und es ihnen danach oft besser geht. Die Feldenkrais-Arbeit sieht sich als Lernmethode. Eine Definition von Dr. Thomas Hanna, Schüler von Dr. Feldenkrais, ist zum Beispiel: Feldenkrais = Somatische Übungen zur Verbesserung der körperlichen Selbstregulierung. Es geht darum, Menschen in einem lebendigen Lernprozess zu bringen, der dazu führt, das ein Mensch sich selbst besser wahrnehmen und dadurch besser muskulär koordinieren, das heißt, sich unangestrengter und ökonomischer halten und bewegen kann. Heute würde man dieses als „Sensomotorisches Lernen" bezeichnen (siehe Infokasten).

Im Laufe unseres Lebens reagiert das sensomotorische System ständig mit spezifischen Muskelreflexen auf die täglichen Belastungen und Traumata. Die Muskeln verspannen sich bei vie-

len Menschen immer komplexer. Dieses führt auf Dauer zu Versteifung der Gelenke, statischer Fehlhaltung, Reizungen, Schädigungen vieler Körperstrukturen. Der Ursprung vieler körperlicher Probleme liegt also nicht ursächlich in der Körperstruktur selbst begründet (als unvermeidliches Zeichen von Alterung, Abnutzung, Abbau), sondern sie stellen eine beibehaltene ungünstige Steuerung der Muskelspannung auf Reflexebene dar. Sie diente im Moment der akuten Belastung als Schutzmechanismus. Also ein sinnvoller Anpassungsvorgang des Gehirns auf einen Reiz, oder Trauma. Da der Anpassungsvorgang aber reflexhaft, das heißt von den unteren Ebenen des entwicklungsgeschichtlich dreiteiligen Gehirns (nach Mac Lean) veranlasst wurde, ist uns der ganze Vorgang zunächst nicht bewusst (bewusste Wahrnehmungen ist in der Großhirnrinde angesiedelt, des jüngsten Abschnitt des Gehirns).

ES GEHT DARUM, MENSCHEN IN EINEM LEBENDIGEN LERNPROZESS ZU BRINGEN, DER DAZU FÜHRT, DAS EIN MENSCH SICH SELBST BESSER WAHRNEHME

Feldenkrais setzt dort an, wo die Reize verarbeitet werden: im Zentralen Nervensystem

Der Ansatz von Dr. Feldenkrais, dem diese Mechanismen bewusst sind, setzt nicht primär an der gereizten Körperstruktur an, möchte sie mittels Techniken einzeln Behandeln, sondern möchte die Steuerung der Muskelspannung im Gehirn selbst verbessern. Durch eine verbesserte Selbstlenkung kann gelernt werden, die unbewusst verspannten Muskeln loszulassen, also die chronisch angespannte Muskulatur vom hemmenden Einfluss der reflexhaften Steuerung zu befreien. Wenn Muskeln loslassen, entsteht sofort ein aufsteigender Informationsfluss über die sensorischen Nervenbahnen zum Rückenmark und Gehirn, wird dort verarbeitet und mit einer veränderten verbesserten motorischen Steuerung beantwortet. Das hängt damit zusammen, dass das sensomotorische System eine ständige Rückkoppelungsschleife bildet.

Wenn ich mich aufmerksam wahrnehme und zunächst langsam bewege, ist dieses Bewegen nicht mehr unbewusst reflexhaft, sondern bewusster, also mehr von höheren Zentren des ZNS gesteuert. Erreichen kann man dies auch durch spezifische Berührungsimpulse in den ruhenden Menschen oder durch langsames aufmerksames Bewegen (schnelles, kraftvolles mechanisches Bewegen wird mehr und mehr von niederen Hirnteilen gesteuert).

Feldenkrais als Bestandteil des Lebens

Da diese Zusammenhänge im Alltag oft unbewusst sind, ist für mich die Feldenkrais-Methode und das damit einhergehende Beschäftigen und Selbsterfahren mit diesen Zusammenhängen mehr als nur eine Methode oder Technik geworden, die ich anwende, um beruflich erfolgreich zu sein. Es ist ein ganz wichtiger Teil meines Lebens geworden, es ist das, was ich tun möchte, weil es nie langweilig wird. Dr. Feldenkrais hat Hunderte Lernlektionen entwickelt, und ich würde gerne alle Lektionen kennenlernen, weiß aber nicht, ob ich es schaffe, da es so viele Möglichkeiten gibt, eine Person zu berühren oder sich selber zu bewegen.

Wie das Thema aufs Papier kam

Nach dem intensiven Gespräch mit Stefan Bartels und der Patientin Judith Möller ging es dann in das Stahlbadehaus im Therapiezentrum des Gräflichen Parks, wo Stefan Bartels und sein Fotograf eine Selbsterfahrung in „FELDENKRAIS® Bewusstheit durch Bewegung“ erhielten. Danach wohnten sie einer Feldenkrais-Einzelstunde „FELDENKRAIS® Funktionale Integration“ bei. Der Artikel in der Zeitschrift „STERN Gesund leben“ basierte dann größtenteils auf den Beobachtungen, die der Journalist während der Einzelstunde machte. Es ist eher ein Stimmungsbericht über die Methode geworden, die neugierig machen soll. Meine Absicht bei dem ganzen Unternehmen war, keine Situation oder Bilder zu stellen, sondern einen ehrlichen Prozess zu zeigen, mit der „Gefahr“, das einige Dinge nicht wie im Bilderbuch perfekt gezeigt oder formuliert werden. Ich möchte mich hier auch noch mal ausdrücklich bei Judith Möller bedanken, die sich so ehrlich, scharfsinnig und emotional mit mir in diesen Prozess begeben hat.

Stefan Henze, Feldenkrais-Lehrer
und Physiotherapeut, Marcus Klinik,
Gräfliche Kliniken

Sensomotorik

Meine Erfahrung ist, dass das Wissen um das, was Sensomotorik für jeden von uns bedeutet, im schulmedizinischen Alltag noch kaum eine oder gar keine Rolle spielt. Dr. Feldenkrais, Ingenieurwissenschaftler, Physiker und exzellenter Kampfsportler, beschäftigte sich 40 Jahre intensiv mit neurophysiologischen Zusammenhängen und entwickelte aus diesem theoretischen Wissen eine praktisch anwendbare Lernmethode.

Sensomotorik ist ein Mechanismus, der allem Erleben und Verhalten zugrunde liegt. Sensomotorik bedeutet das fortlaufende Zusammenspiel von sensorischer (Empfindungs-) Information zum Gehirn und Bewegungsbefehlen über die motorischen Nerven vom Gehirn weg, hin zu den Muskeln. Alles, was wir erleben, stellt einen Reiz an das Zentrale Nervensystem (ZNS) dar, wird dort verknüpft, verarbeitet und dann als absteigender Nervenimpuls, als motorischer Steuerungsimpuls, beantwortet.

Stefan Henze hat Feldenkrais Ende der neunziger Jahre für sich entdeckt. Seitdem ist die Methode nicht nur Teil seines eigenen Lebens geworden, sondern er bietet auch Feldenkrais-Stunden im Rahmen des Therapie-Programms der Marcus Klinik an. Im November 2013 hat das Magazin „STERN Gesund leben“ über ihn und die Methode berichtet. (Foto: Gräfliche Kliniken)

In der Reha mit Herrn Parkinson

MARIO NAUMANN, PATIENT IN DER MORITZ KLINIK, ERZÄHLT AUS SEINEM LEBEN SEIT DER DIAGNOSE „UNHEILBAR KRANK“

Mario Naumann im Sommer 2013 (Foto: privat)

Erste Anzeichen

Alles begann vor ungefähr vier Jahren: Ich spürte oft Verspannungen, anfangs leichte Muskelschmerzen und hatte starke Probleme mit dem Ein- und Durchschlafen. Vor circa zwei Jahren kam dann eine motorische Störung in der linken Hand dazu. Ich konnte plötzlich nicht mehr rhythmisch „mittrommeln“, wenn zum Beispiel ein gutes Lied im Radio kam, und die Bewegung der Gabel machte mir Probleme. Ich schob damals natürlich alles auf den stressreichen Job im Außendienst, der mich unter anderem 80.000 Kilometer im Jahr durch die Lande fahren ließ. Das ging dann alles noch so weiter, obgleich ich schon Probleme hatte, meinen Job mit 100 Prozent auszufüllen.

Katastrophe und Erleichterung

Ständige Schlafattacken, Müdigkeit und ein beginnender Tremor (Zittern) in der rechten Hand ließen mich dann aber doch zu einem Neurologen gehen, da meine Hausärztin meinte, das solle fachkundig untersucht werden. Ergebnis war die unheilbare Krankheit Morbus Parkinson. Das war Mitte Dezember 2012. Für meine Frau und meinen Eltern sowie auch für meine Freunde war das natürlich ein Schock. Für mich allerdings war es wie eine Erleichterung, weil ich endlich jemanden hatte, dem ich meine jahrelangen Symptome anhängen konnte. Und wie das Leben nun einmal ist, wenn ein Unglück kommt, dann kommt ein zweites hinzu: Ende Dezember teilte mir mein Arbeitgeber mit, das er die Zukunft ohne mich plante. Nun war die Katastrophe perfekt.

Das Arrangement mit Herrn Parkinson

„Unheilbar krank“ und eine nicht finanziell gesicherte Zukunft standen Ende des Jahres 2012 auf dem Plan. Für mich stand fest, das wird wieder mal eine Herausforderung, die nicht spurlos an uns vorbeigehen wird. Weil ich anfangs „vergessen“ hatte, meine Frau mit ins Boot zu holen, hatte sie große Probleme, mit der Krankheit umzugehen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben wir es aber geschafft, uns zusammen mit Herrn Parkinson auseinander zu setzen. Wir kennen ihn jetzt, er wird uns ständig begleiten, und wir werden ihn immer näher und intensiver spüren. Wie die Krankheit verlaufen wird, das wissen wir aber auch nicht. Jeder Patient hat nahezu einen anderen Krankheitsverlauf. Wir richten uns jetzt auf die Zukunft ein, müssen den Gürtel extremst enger schnallen, wissen aber noch nicht genau, ob wir es überhaupt schaffen, gehen aber mittlerweile zusammen gestärkt in die Zukunft.

Erste Behandlungsschritte

Sehr wichtig für einen langsamen Krankheitsverlauf ist eine intakte Familie, seelische Ausgeglichenheit und dass man den Alltag möglichst stressfrei bewältigen kann. Mittlerweile war ich im vergangenen September in der Parkinson-Spezialklinik in Bernburg, wo ich mit den vielen Medikamenten gut eingestellt wurde. Dort wurde mir in der Kürze der Zeit auch beigebracht, wie wichtig ausreichend Gymnastik und Bewegung ist.

Etwa zeitgleich sollte ich auf anraten des Medizinischen Dienstes der Krankenkasse einen Reha-Antrag stellen, um auszuloten, wie mein Leistungsprofil aussieht und ob eine berufliche Zukunft überhaupt möglich ist. Ich war gerade wieder richtig zu Hause angekommen, da lag die Post mit den Aufnahme-Unterlagen der Moritz Klinik in Bad Klosterlausnitz schon im Briefkasten. Eine Woche später ging es los. Geplant waren drei bis vier Wochen, das es aber fünf Wochen werden würden, ahnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Reha in der Moritz Klinik

Ich ließ mich von meiner Frau bringen, da ich lange Autofahrten nicht durchhalte, ohne einzuschlafen. Angekommen in der Moritz Klinik staunte ich nicht schlecht, alles sah aus wie ein Wellnessbereich im Drei- bis Vier-Sterne-Hotel. Eine nette Dame an der Rezeption kümmerte sich um uns und die Zeit verging kurzweilig. Dann wurden wir ins wirklich gemütliche Einbett-Zimmer gebracht, meine Frau packte schnell die Taschen aus, damit wir noch ein wenig Zeit hatten, um diese für die Verabschiedung zu nutzen.

Erste Untersuchungen wie Zuckerwert, Blutdruck, Blutentnahme sowie ein erstes Arztgespräch folgten am Nachmittag des Anreisetages. Ab dem ersten Tag gab es täglich einen relativ straffen Plan, den es abzuarbeiten galt. Die täglichen Stationen und Anwendungen setzten sich aus ernährungsrelevanten Vorträgen, Einzel- und Gruppengymnastik, Wassergymnastik, psychologischen Übungen sowie aus Entspannungstherapien zusammen.

Was soll ich hier?

Zwischenzeitlich keimte in mir allerdings immer mal wieder die Frage auf: „Warum bist du eigentlich hier? Deine Krankheit ist unheilbar, kann bestenfalls aufgehalten werden, woran ich allerdings nicht glaube. Eine Besserung des Krankheitsbildes ist wahrscheinlich nicht zu erreichen, bestenfalls eine Verlangsamung. Also was soll ich hier?“ An den anderen vielen Schlaganfallpatienten, Amputationspatienten und Verbrennungsopfern war eine fast tägliche Besserung zu sehen, und bei mir: nichts. Aber im täglichen Klinikalltag begriff ich immer mehr, dass mir diese

„WARUM BIST DU EIGENTLICH HIER?“

Anwendungen, gerade aus dem sportlich gymnastischen Teil, sehr gut tun. Abgesehen mal vom Gewichtsverlust hatte ich weniger Schmerzen in Muskeln und Gelenken, zugleich spürte ich ein stärkeres Selbstbewusstsein. Viele Parkinsonpatienten leiden an Depressionen, welche oft dramatische Auswirkungen haben können.

Reha-Alltag

Der innere Schweinehund hatte gar keine Chance, weil sich alle Therapeuten sehr große Mühe gaben, damit es mir besser geht. Alle waren flexibel, zum Beispiel baute Ergotherapeut Torsten auch mal Trommelstunden ein, um die Motorik zu verbessern, weil er im Gespräch erfahren hatte, dass ich mal Schlagzeug gespielt hatte. Oder die gesamte Physiotherapie, die bei allen Übungen, die auch schweißtreibend waren, den Spaß nicht vergaß. Für mich als schwergewichtiger Patient war auch die Wassergymnastik sehr wichtig, weil ich gelenkschonender arbeiten konnte. Obgleich ich bei vielen Übungen als Parkinsonpatient wegen fehlendem Gleichgewicht nicht folgen konnte; das war egal, der Spaß machte diese Übungen dann letztendlich doch erfolgreich. Als Ausgleich zu den schweißtreibenden Anwendungen gab es mehrere Hitzepackungen und angenehme und intensive Hals-Rückenmassagen, um die jahrelang angesammelten Anspannungen wieder aus dem Hals-Schulter-Bereich sowie aus Körper und Rücken zu bekommen. Und nicht vergessen möchte ich auch, auf die entspannenden Relax-Massagen hinzuweisen, die gerade uns als Parkinson-Patienten sehr gut tun.

Zu einer rundum erfolgreichen Reha-Behandlung gehört natürlich auch eine gute Küche. Und die gab es hier wirklich. Morgens und am Abend gab es ein sehr ausgewogenes und sehr reichhaltiges Buffet. Mittags konnte man aus drei Gerichten wählen. Ich hab hier viel Fisch gegessen und konnte anhand der Gerichte auch immer eine schonende Vollwert- oder Diabeteskost wählen.

Ganz wichtig sind auch die täglichen Unterhaltungen, Begegnungen und Diskussionen im Klinikalltag. Man hat sich ausgetauscht, es wurde einem zugehört und man konnte sich auch Erfahrungen anhören oder um Hilfe fragen, wenn einem im täglichen Anwendungsalltag der Durchblick fehlte. Überhaupt ist eine Reha-Klinik ein Faszinosum, denn hier sitzen Menschen an einem Tisch, die sonst im gesunden Alltag nie zusammen finden würden. Alle Berufsgruppen, alle Jahrgänge und alle sozialen Gruppen, arm oder reich, sitzen hier zusammen und unterhalten und helfen sich auch gegenseitig: Es gibt Tipps für die Reha, aber auch Wissen im Kampf um sozialrechtliche Ansprüche im täglichen Behördenstress. Es bilden sich auch kleine Interessengemeinschaften, die zwar nur von kurzer Dauer sind, und oft auch mit Abschiedstränen enden, aber im gesamten Heilverfahren sicherlich auch nicht ungünstig zu bewerten sind.

Ehepaar Naumann Silvester 2013/2014: Mittlerweile sehen beide gemeinsam und gestärkt in die Zukunft mit der Parkinson-Erkrankung. (Foto: privat)

Es gibt nicht nur dich

Die Patienten kamen und gingen, ich beobachtete viel, weil ich mich während der Anwendungspausen oft in der Kliniklobby aufhielt und versuchte, Parkinson-Patienten auszumachen, aber ich war wohl der einzige unter den circa 300 Patienten. Beim Zuschauen kommt man natürlich auch mit anderen Patienten ins Gespräch und stellt fest: Es gibt nicht nur dich, der du unheilbar krank ist, es gibt auch noch andere Patienten, denen es ähnlich geht, wie zum Beispiel Menschen mit Multipler Sklerose oder ALS (Amyotrophe Lateralsklerose = degenerative Erkrankung des motorischen Nervensystems). Und alle, die ich getroffen habe, waren froh, hier in der Klinik zu sein. Allein schon, um sich mit anderen Patienten auszutauschen, und es war deutlich spürbar, wie einige extrem sicherer und selbstbewusster wurden. Viele berichteten, dass sie jedes Jahr einen solchen Klinikaufenthalt machen würden, weil es einen positiven Schub gäbe.

Aufprall in der heimischen Realität

Inzwischen wieder zuhause, hatte ich Probleme mit der Wiedereingliederung in das häusliche Umfeld – der Alltag hatte mich wieder. Das täglich „Rundumumsorgtsein“ kann abhängig machen. Ein gesunder Mensch mag das anders sehen, gut möglich, aber ich habe es als äußerst positiv empfunden. Nun haben wir Frau und ich, alle Weichen für die Zukunft gestellt und warten, was kommt. Der Reha-Abschlussbericht ist da, und sagt aus, dass ich weniger als drei Stunden pro Tag arbeiten kann, insgesamt eine Verlangsamung der Bewegung festgestellt wurde und, und, und. Ergebnis: Erwerbsunfähigkeit. Was mit einer geringen Rente und gesellschaftlichen Abstrichen einhergehen wird.

> NUN HABEN WIR ALLE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT GESTELLT UND WARTEN, WAS KOMMT.

Parkinsonsche Stimmungen

Im Moment bin ich noch krankgeschrieben und weiß eigentlich noch nicht, wer jetzt den Rentenantrag stellen muss, es gibt widersprüchliche Aussagen. Dieses in der Luft hängen ist nicht gut für mich, ich spüre bei jeder kleinen Aufregung den Parkinson, der mir täglich zeigt, wo meine Grenzen sind. Ich will das nicht und weiß aber auch genau, dass diese Parkinsonschen Stimmungen nicht besser werden, sondern sich eher verschlimmern und andere noch hinzukommen werden.

Blick nach vorn

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass meine Frau und ich den neuen Weg gemeinsam und mit positiven Weitblick gehen können, das ich medizinisch in guten Händen bleiben kann, dass mein gesamtes Umfeld erhalten bleibt und dass langfristig gesehen der Parkinson nicht näher kommt, sondern auf Abstand bleibt. Also insgesamt gesehen ist ein Reha-Klinik-Aufenthalt für nichtheilbare Krankheiten sehr sinnvoll, weil dort durch gezielte Maßnahmen die Krankheit zwar nicht geheilt, aber etwas erträglicher und vielleicht auch lebenswerter werden kann. Allein schon der psychische Aspekt, der das Selbstbewusstsein stärkt und uns Kranke in bessere Positionen setzt, um unsere Ansprüche gegenüber der Gesellschaft durchzusetzen.

Mario Naumann, ehemaliger Patient der Moritz Klinik, Gräfliche Kliniken

Gerüstet für die Zukunft

MEINE AUSBILDUNG ZUR PFLEGEFACHKRAFT FÜR AUSSERKLINISCHE BEATMUNG

Seit 1994 arbeite ich als examinierte Krankenschwester in der Moritz Klinik. Ich habe im Bereich für die Anschlussheilbehandlung und auf der PPR (postprimäre Rehabilitation) gearbeitet, bevor ich ab 2002 die so genannte „Phase B“ kennenlernen durfte. Hier werden Patienten betreut, die nach einem Schlaganfall noch einer besonders intensiven pflegerischen und medizinischen Betreuung bedürfen.

Ein Blick in die Zukunft

Dass sich die medizinische Betreuung ständig weiterentwickelt, ist bekannt. Die pflegerischen und medizinischen Anforderungen an das medizinische Personal unserer Rehabilitationseinrichtung steigen aufgrund der Gesundheitsreformen. Die Patienten werden immer zeitiger nach schweren Erkrankungen oder Ereignissen (zum Beispiel Schlaganfall oder Schädel-Hirntrauma) in die weitere Versorgung verlegt. Erste Rehabilitationseinrichtungen in Thüringen behandeln Patienten, die noch beatmet werden. Bereits der beatmete Patient bedarf rehabilitativer Maßnahmen. Die Praxis zeigt, dass therapeutische Maßnahmen durchaus bereits zu diesem Zeitpunkt der Erkrankung sinnvoll sind. In der Moritz Klinik haben wir diese Patientengruppe noch nicht, aber ich denke, in der Zukunft werden wir damit konfrontiert werden. Die Pflege in der Moritz Klinik möchte dafür gewappnet und einen Schritt voraus sein. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, eine Ausbildung zur Pflegefachkraft für außerklinische Beatmung zu absolvieren.

Die Weiterbildung

Über die BaWiG Essen (Bildungsakademie und Wissenschaft im Gesundheitswesen) fand ich den geeigneten Kurs. Der theoretische Teil der Ausbildung fand vom 21. bis 24. März sowie vom 25. bis 28. April im vergangenen Jahr in Berlin statt. Den Abschluss bildete eine Klausur.

Der Unterricht war sehr interessant, aber auch sehr anstrengend. Neben der Auffrischung von Grundlagenwissen, wie zum Beispiel Anatomie und Physiologie der Atmungsorgane, allgemeine und spezielle Pathophysiologie, aus der Ausbildungszeit (hat nicht nur bei mir einen qualmenden Kopf verursacht), wurde sehr viel Fachwissen vermittelt. Da ging es ins Detail bei Grundlagen der Beatmung, Atemgasklimatisierung, Sekretmanagement, Sauerstofflangzeittherapie, Ernährung bei Beatmung, außerklinisches Weaning, Gerätehandling, psychosoziale Aspekte und Notfallmanagement in der außerklinischen Beatmung.

Die Klassenzusammensetzung war interessant und spiegelte die momentane Situation in diesem Pflegesektor wider: Ich war die einzige Pflegekraft aus dem Fachgebiet der Rehabilitation, die stationär im klinischen Bereich arbeitet. Alle anderen Kurs-Teilnehmer waren in der häuslichen Pflege bei beatmeten Patienten in der Eins-zu-Eins-Betreuung tätig. Durch diese Konstellation konnten wir die Erfahrungen in den verschiedenen Pflegeeinrichtungen sehr gut austauschen. Die Problemdiskussionen der Kursteilnehmer waren für mich interessant und brachten mir Einsicht in deren Erfahrungsschatz.

Anwendung in der Praxis: Beratung zuhause und auf der Intensivstation

Nach der bestandenen Abschlussklausur waren noch zwei Praktika zu erbringen: Jeweils 40 Stunden in der häuslichen Pflege und der klinischer Beatmung (idealerweise auf der Intensivstation). Diese beiden Einsätze konnten unterschiedlicher nicht sein. Ich war eine Woche in einer häuslichen Einrichtung mit 24-Stunden-Intensivpflege und eine Woche auf der neurologischen Intensivstation im Universitätsklinikum Jena.

Bei der häuslichen Intensivpflege betreut eine examinierte Pflegekraft einen beatmeten Patienten. Da gehört natürlich nicht nur Grundpflege dazu, sondern es besteht eine Anwesenheitspflicht am Patienten (da kein Monitoring, das heißt elektronische Überwachung von Puls, Blutdruck, etc., möglich ist)! Das Pflegepersonal muss alles rund um den Patienten organisieren – von Rezepten, Therapien, Arztkonsilen, Materialbestellungen etc. genauso wie auch die Pflege bzw. Reinigung der Beatmungsgeräte. Die Pflege wird sehr individuell und ohne Hektik geleistet. Dadurch entsteht auch eine intensive Nähe zum Patienten.

Auf der Intensivstation in Jena ging es vergleichsweise sehr viel turbulenter zu. Ich habe in einem Zimmer bei vier beatmeten Patienten hospitiert. Nach der morgendlichen Pflege kam dann „die weiße Wolke“ (Oberarzt-Visite) oder mobiles Röntgen am Bett. Modernstes Monitoring erleichtert enorm die Arbeit (alle Überwachungsparameter werden direkt vom Patienten abgeleitet und im PC übertragen und verarbeitet). Vom gesamten Team dort war ich sehr begeistert. Alle Bereiche haben Hand-in-Hand gearbeitet. Die Stationsärzte hatten Monitore in ihren Zimmern und standen sofort und unaufgefordert bei Bedarf am Patientenbett.

Fazit

Beide Einsatzorte kann man sicherlich nicht miteinander vergleichen. Auf der Intensivstation sind die Patienten noch in sehr kritischem instabilem Zustand. In der Heimbetreuung dagegen sind sie soweit vital stabilisiert und im Regelfall nicht mehr akut gefährdet. Beim Vergleich beider Einsatzorte ist mir bewusst geworden, dass beatmete Patienten optimal versorgt werden können, egal ob zuhause oder in einer Pflegeeinrichtung. Natürlich benötigen diese Patienten individuell angepasste und eingerichtete Beatmungsgeräte. Aber dafür müssen die technischen Voraussetzungen gegeben und das Fachpersonal gut ausgebildet und geschult sein.

Ich habe jedenfalls meine Entscheidung zur Ausbildung für außerklinische Beatmung nicht bereut und würde mich freuen, mein neu erworbenes Wissen schnellstmöglich einsetzen zu können. Man kann gespannt sein, wie die Belegungsstrategie mit beatmeten Patienten zukünftig entschieden wird. Ich bin auf jeden Fall schon mal gerüstet und bereit neue Aufgaben zu übernehmen.

Katharina Reinhardt, examinierte Krankenschwester und
Fachschwester für Außerklinische Beatmung, Station N8 (Phase B) Moritz Klinik, Gräfliche Kliniken

Katharina Reinhardt trägt mit ihrer Qualifikation dazu bei, dass die Moritz Klinik für die kommenden Anforderungen gut gerüstet ist. (Foto: Gabriele Wendland)

Herr Winkhaus aus Halver bei Lüdenscheid

WIE EINER AUS DEM SAUERLÄNDISCHEN INS THÜRINGISCHE KAM

„OBUCH, HERR WINKHAUS, KÖNNEN SIE REDEN?“
Das war einer der ersten Sätze aus der UGOS, der vor ziemlich genau 21 Jahren an die Ohren von Ralf Winkhaus drang. Und zwar aus dem Telefon des damaligen Verkaufsleiters des „Dorint“-Hotels in Winterberg, der sich auf die Stelle des stellvertretenden Verwaltungsleiters in der Marcus Klinik in Bad Driburg beworben hatte. Warum bewirbt sich ein gelernter Hotelkaufmann mit Studium zum Hotelbetriebswirt in einer Reha-Klinik? Weil er mal was anderes machen wollte.

Walburga Obuch war die Sekretärin des damaligen Geschäftsführers der Gräflichen Kliniken, Günter Brandt. Und sie rief den 28-jährigen Ralf Winkhaus mit diesem ersten Satz noch häufiger an im Sommer 1993, bevor feststand, dass dieser am 18. Oktober 1993 seinen Dienst in der Marcus Klinik antreten würde.

„29 JAHRE IST JA AUCH VERDAMMT JUNG BEI DEM JOB“

Über Stock und Stein ins Abenteuer

„Genau zum Ende meiner Probezeit in der Klinik in Driburg bot mir Herr Brandt dann die Stelle des Verwaltungsleiters in der Moritz Klinik in Bad Klosterlausnitz an“, erinnert sich Ralf Winkhaus. „Der Kollege dort hatte gekündigt. Aber in den Osten? Und wo um Gotteswillen liegt Bad Klosterlausnitz?“ Mit Lutz Peter Reuter, damals wie heute Personalleiter der UGOS, und Hubert Möstl, Kurdirektor des damaligen Kurbetriebes Gräflicher Park und damaliger Geschäftsführer der Moritz Klinik, fuhr der Sauerländer aus Halver bei Lüdenscheid ins Thüringische, zum Schauen. Die Infrastruktur den Verkehr betreffend sei damals noch rudimentär gewesen in einigen Gebieten, erzählt Ralf Winkhaus. Geradezu abenteuerlich sei man über Stock und Stein, an Pferdefuhrwerken vorbei und über Waldwege in die noch kein Jahr alte Moritz Klinik gelangt – 20 Kilometer Stau auf der A4. „Das sieht hier nicht überall so aus“, habe Kurdirektor und Geschäftsführer Möstl versucht, besänftigende Worte zu finden.

Ob es diese tröstenden Worte waren, die letztendlich den Ausschlag gaben, oder die neue und sehr modern eingerichtete Klinik oder aber auch die Kollegen dort – Ralf Winkhaus entschied sich für das Verwaltungsdasein in Bad Klosterlausnitz im Thüringer Holzland. Dafür brauchte es allerdings noch den Segen von ganz oben. „29 Jahre ist ja auch verdammt jung bei dem Job“, habe Caspar Graf von Oeynhausen-Sierstorpff, damaliger Leiter der UGOS, gesagt. Und dann: „Das legt sich mit jedem Tage – ich wünsche Ihnen viel Spaß bei dem Job.“

20 Jahre MOK in BKL

Kurze Zeit später wurde der neue Verwaltungsleiter Ralf Winkhaus den 175 Mitarbeitern der Reha-Klinik in Thüringen durch Hubert Möstl vorgestellt. „Mit einer riesigen Schwellung im Gesicht – ich hatte gerade die Weisheitszähne entfernt bekommen“, schwelgt er heute in Erinnerungen. „Und ich muss wohl gesagt haben: ‚Rente reiche ich hier nicht ein!‘“ Nach 20 Jahren steht die Rente nicht unmittelbar bevor, ist aber deutlich näher gerückt, als Ralf Winkhaus sich damals je hätte träumen lassen bei seinem Antritt.

Ralf Winkhaus (Foto: UGOS)

Und was ist so passiert in den 20 Jahren? Wie hat sich die Klinik in seinen Augen entwickelt? Man sei mit der Klinik auf jeden Fall „nicht mehr so nah an Bad Driburg, wie früher“. Selbständiger arbeite man inzwischen in Bad Klosterlausnitz und seit Kurzem ja auch in Jena. Verabschiedet habe sich die Klinik von der damaligen „Kur“ schon in den ersten Jahren – nicht immer mit der Zustimmung aus Bad Driburg – und sich der „Herausforderung Krankenhaus“ gestellt.

Und wie lebt es sich in Thüringen?

Anders als in Halver oder Bad Driburg? So richtig Wurzeln geschlagen in Bad Klosterlausnitz hat er nicht, der Herr Winkhaus aus Carthausen-Halver. Am Wochenende wird in die Heimat gependelt, seit zwei Jahrzehnten, zu Familie und Freunden. „Die Leute haben hier eine andere Lebenseinstellung“, weiß er aber trotzdem zu berichten. „Hier geht privat vor Job, zum Beispiel bei der Familienplanung. Hier wartet man nicht ab, bis diese oder jene Karrierestufe erreicht ist, man heiratet eher und bekommt Kinder.“ Aber nach 20 Jahren findet dann auch eine kleine Familienzusammenführung statt. Nichte und Neffe haben den Weg nach Schkölen (Nähe Eisenberg) sowie nach Chemnitz gefunden – „die kannten mich nur als den Wochenendonkel aus dem Osten“.

ICH WAR DER WOCHENEND-ONKEL AUS DEM OSTEN

Kulinarisch sei die Region eher deftig, kartoffel- und fleischlastig. Als Fast-Vegetarier, der nur manchmal etwas Hühnchen oder Fisch isst, also manchmal durchaus eine Herausforderung. Und auch ein loses Mundwerk könne zum Verhängnis werden, erzählt Ralf Winkhaus, denn Deutsch sei nicht gleich Deutsch, habe er hier in Thüringen gelernt: Wer westfälisch-scherzhaft von „den Blagen“ spricht, kann schonmal einen auf den Deckel kriegen von der empörten Kollegin, die findet: „Meine Kinder sind keine Plagen!“

Kristina Schütze,
Public Relations UGOS

Besuch in der Park Klinik

MITARBEITER UND PATIENTEN WURDEN VOM NIKOLAUS ÜBERRASCHT

Anscheinend waren im Jahr 2013 alle artig in Bad Hermannsborn. Zumindest war das wohl die Info, die der Nikolaus hatte. Denn der verteilte dort am 6. Dezember Süßes, Nüsse und Mandarinen an Patienten und Mitarbeiter.

In der Arztbesprechung freuten sich Dr. Martin Hohmann, Dr. Roja Soutodeh und Dr. Erich Leßmeister (von links) über den schon leicht zerzausten Nikolaus und seine kleinen Kollegen aus Schokolade.

Diane Martin, Gisela Lieder und Martin Stanek (von links) haben an der Rezeption wohl auch einen guten Job gemacht.

Wer sich bewegt, hat auf jeden Fall eine Belohnung verdient: der Nikolaus in der Sporttherapie. (Fotos: Ingeborg Aufderheide und Christel Schwörzer)

Krankes Herz und leidende Seele?

PSYCHO-KARDIOLOGIE UND KARDIO-PSYCHOLOGIE: INTERDISZIPLINÄRES DENKEN UND THERAPEUTISCHES HANDELN SIND NOTWENDIG

Das Herz im Zusammenhang mit Gemütszuständen

Umgangssprachlich nehmen wir oft auf das Herz in symbolischer Weise Bezug – wir reden zum Beispiel vom „gebrochenen Herzen", um einen Gemütszustand (Trauer) zu bezeichnen. Das Herz als Symbol steht oft für Liebe und Zuwendung. Zudem ist das schlagende Herz Ausdruck des Lebens; eine schwere Erkrankung des Herzens (Infarkt) stellt diese gelebte Selbstverständlichkeit des Lebens in Frage und gemahnt – wie jede schwere Erkrankung – an die Unausweichlichkeit des Todes. Es liegt also nahe, das Herz und seine Erkrankungen in Nähe zu psychischen Befindlichkeiten zu sehen.

Die Park Klinik mit den drei am Ort vertretenen Bereichen Kardiologie, Diabetologie und Psychosomatik hat gute Voraussetzungen für ein solch abgestuftes Behandlungskonzept. Die Nähe zur Organmedizin bietet dem Patienten die Sicherheit, dass er im Bedarfsfall umgehend fachärztlich versorgt werden kann; andererseits erleichtert die Behandlung des Patienten in einer anderen Abteilung (Psychosomatik) die Möglichkeit

eines Perspektivenwechsels, eines anderen Blickes auf das (scheinbar rein organmedizinische) Problem und die in diesem Problem zum Ausdruck kommenden Ängste. Wo ein Patient angemessen zu behandeln ist, wird im Rahmen eines flexibel angewandten abgestuften Versorgungskonzeptes zu entscheiden sein.

Klinische Aspekte

Vom Grundlagenwissen her konnte in den letzten Jahren gezeigt werden, dass bestimmte psychische Störungen und Verhaltensweisen in Zusammenhang mit der koronaren Herzerkrankung und dem Risiko eines Herzinfarktes stehen. Diese Beziehung ist beidseitig: Es zeigen sich bei herz-/kreislaufkranken Patienten zum Beispiel gehäuft depressive Syndrome; depressive Patienten entwickeln im Langzeitverlauf gehäuft somatische Erkrankungen, wie etwa eine koronare Herzkrankheit. Der Zusammenhang muss kein unmittelbarer sein; der Bewegungsmangel depressiver Patienten, das sich über Jahre entwickelnde Übergewicht, auch Auswirkungen der medikamentösen Behandlung mit bestimmten Psychopharmaka wirken in komplexer Weise zusammen.

Die Beziehung zwischen kardiologischen und psychischen Problemen kann sehr unterschiedlich und im Verlauf der Krankheiten variabel sein. Auf der einen Seite sehen wir den herzphobischen Patienten, bei dem die psychotherapeutisch zu behandelnde Angst vor einer – nicht vorhandenen oder nicht funktionell belangvollen – Herzerkrankung im Vordergrund steht. Andererseits gibt es den schwer kranken Herzpatienten mit deutlichen Einschränkungen seiner Alltagskompetenzen, bei dem, abhängig von seiner „Krankheitsverarbeitung", psychotherapeutische Hilfen zur Akzeptanz und Annahme dieses Krankheitsschicksals im Vordergrund stehen können. Im Verlauf einer sich eventuell über Jahre erstreckenden Begleitung kann der psychotherapeutische Schwerpunkt wechseln und muss sich dem Wandel der organischen Grunderkrankung anpassen (vergleichbar anderen psychosomatischen Anwendungsbereichen wie der Psychoonkologie).

Häufig begegnet der Psychologe/Psychiater in der Kardiologie psychischen Störungen, die in keinem Zusammenhang mit der Herzerkrankung stehen. So kann eine vorbestehende Depressions- oder Angsterkrankung behandlungsbedürftig sein; in der Altersgruppe dieser meist älteren Herzpatienten finden sich häufiger auch Trauerreaktionen (Tod des Ehepartners) und eine Auseinandersetzung mit Fragen von Alter und Tod.

Während rehabilitativer Maßnahmen, die häufig nach einem akuten koronaren Ereignis oder nach einer Herzoperation durchgeführt werden, besteht die Möglichkeit, das Zusammentreffen von psychischer und Herzerkrankung zu identifizieren und therapeutisch zu beeinflussen. Um beispielsweise Depression und Angst zu erfassen, stehen verschiedene Screening-Instrumente (Fragebögen) zur Verfügung. Bei auffälligen Ergebnissen ist eine weitere Diagnostik in Form eines klinischen Interviews erforderlich. Wird hierbei eine Depression oder Angststörung festgestellt, muss diese leitliniengerecht (also entsprechend den publizierten Richtlinien der Fachgesellschaften) behandelt werden.

Neben der Diagnostik psychischer Auffälligkeiten sind veränderungs-orientierte Einzel- und Gruppeninterventionen angezeigt, bei denen ein Bewusstsein von gesundheitsschädigendem Verhalten geschaffen und dieses Verhalten problematisiert wird: Risikofaktoren wie Rauchen, gesundheitsschädigender Alkoholkonsum und körperliche Inaktivität. Konkrete Verhaltensänderungen sind zu unterstützen (therapeutische Anleitung zur Nikotinentwöhnung, alternative Umgangsweisen mit Belastungsfaktoren an Stelle von Alkohol, Beruhigungsmitteln oder Nikotin).

Wenn sich ein weiterer psychologischer Behandlungsbedarf ergibt, sollte der Patient noch während der Rehabilitationsmaßnahme an professionelle ambulante Versorgungseinrichtungen angebunden werden. In der Praxis bedeutet das (je nach Störungsbild und lokaler Verfügbarkeit) eine Suche nach wohnortnahen Psychiatern, Psychotherapeuten oder spezialisierten Schmerz- oder Gedächtnisambulanzen. Ein bedarfsgerechter nahtloser Übergang in die ambulante psychotherapeutische Versorgung ist in den meisten Fällen (wie auch bei uns) nicht ausreichend realisierbar.

Abgestufte Versorgungskonzepte

Nicht jeder kardiale Patient braucht eine psychokardiologische Behandlung; anhand dieser Ersterhebung ist also überhaupt zu entscheiden, inwieweit es weiterer spezifischer Interventionen bedarf, um eine „Überbehandlung" zu vermeiden. Etwa 45 Prozent der kardiologischen Patienten bedürfen eines psychosomatischen Erstgespräches, das die Weichen für die weitere Versorgung (kein Behandlungsbedarf; Versorgungsbedarf innerhalb der kardiologischen Abteilung oder intensive, spezifisch psychotherapeutische Fachbehandlung) zu stellen hat. Spezielle Problemlagen bei herztransplantierten oder Kunstherzpatienten können hier nur angesprochen werden.

NICHT JEDER KARDIALE PATIENT BRAUCHT EINE PSYCHOKARDIOLOGISCHE BEHANDLUNG

Priv.-Doz. Dr. Dr. Arno Möller
(Chefarzt der Klinik für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie)
und Dr. Stefan Hochreuther
(Chefarzt der Klinik Innere Medizin Kardiologie und Diabetologie),
Park Klinik, Gräfliche Kliniken

Dr. Stefan Hochreuther (links) und Priv.-Doz. Dr. Dr. Arno Möller machen zusammen Psychokardiologie, denn Herzerkrankungen und seelische Störungen treten oft gemeinsam auf.
(Foto: Julia Zelonczewski)

Hier werden Sie auf den Arm genommen

NEUES ANTI-STRESS ANGEBOT IN DER PARK KLINIK

Nach einer erfolgreichen Testphase (COSMOS Journal berichtete in Ausgabe 8) hält der QRS-Waver Einzug in den neuen „Traumraum" der Park Klinik. Oleg Hanselmann, Projektleiter in der Testphase, ist begeistert vom neuen Raum und freut sich über die Erweiterung des Wellnessangebotes in der Klink.

Wie der Waver funktioniert? Die Zelle ist die kleinste Einheit organischen Lebens. Ist die Zelle leistungsfähig, bleibt der Mensch gesund. Um genügend Energie für den Organismus zu liefern, brauchen Zellen die richtigen Nährstoffe. QRS basiert auf elektromagnetischen Feldern und regt den Stoffwechsel an, wodurch Vitamine, Mineralien sowie Sauerstoff besser von der Zelle aufgenommen werden können. Im QRS-Waver ist ein spezielles Klangsystem integriert, dessen Bass-Impuls das Entspannungsgefühl durch Vibrationen intensiviert und mit sanften Wiegebewegungen zu einem besonderen Wohlbefinden verhilft. Über das eingebaute Soundsystem verstärken beruhigende Musikstücke während der Anwendung den Entspannungseffekt.

Guido Kersting, Physiotherapie Park Klinik, Gräfliche Kliniken

Der neue „Traumraum" in der Park Klinik mit dem magischen Stuhl. (Foto: Guido Kersting)

„Ich will auf'n Arm"

Die Zeitschrift „Women's Health" entdeckte den QRS-Waver ebenfalls schon für sich und veröffentlichte im Oktober 2013 unter der Überschrift „Ich will auf'n Arm" einen Bericht darüber: „Erinnern Sie sich noch an diesen schrecklichen Moment, als Sie als kleines Kind auf den Arm Ihrer Mutter wollten und die zum ersten Mal sagte ‚Dafür bist du jetzt schon zu schwer'? Dabei gab es doch nichts Beruhigenderes, als dort selig einzuschlummern! Für alle Erwachsenen, die dieses Gefühl der Geborgenheit vermissen, soll der QRS-Waver genau das Richtige sein: Pulsierende Magnetfelder, die das vegetative Nervensystem beeinflussen, werden kombiniert mit sanftem Hin- und Hergeschaukel des Liegestuhls. […] Die ergonomische Liege ist anfangs nicht mehr als ein bequemer Sessel. Aber kaum startet das 20-minütige Relax-Programm, spüre ich: Das wird der Beginn einer ganz großen Reise – und einer noch größeren Freundschaft. […] Denn er [der QRS-Waver, Anmerkung der Redaktion] ist tatsächlich die beste legale Droge zum Runterkommen."

So fühlt er sich für die Autorin Anja Baumgarten der Zeitschrift „Women's Health" an: Der QRS-Waver, der jetzt auch in der Park Klinik Suchtpotential weckt. (Illustration: WOMEN'S HEALTH, 10/2013)

Der Sniffer war der heimliche Star

DER WDR MIT DER OWL LOKALZEIT BEI DEN BAD DRIBURGER NATURPARKQUELLEN

In jeder Straße findet Jörg Brökel, Reporter vom WDR Fernsehen, interessante Menschen und Gebäude, die voller Informationen und Geschichten stecken. Im Rahmen der Serie „Unsere Straße“ in der OWL Lokalzeit Bielefeld besucht der Reporter mit seinem Team alle zwei Wochen Ortschaften in der Region und stellt den Alltag und die Nachbarschaft einer Straße in den Fokus seiner Reportage. Am 31. Januar 2014 war das Team vom WDR in der Caspar-Heinrich-Straße in Bad Driburg unterwegs, und so lag es Nahe, auch einen Zwischenstopp bei den Bad Driburger Naturparkquellen einzulegen.

Reporter Jörg Brökel, Tonmann Robert Hayes, Kameramann Oliver Drüke und Florian Rennen (Azubi Mediengestalter Bild und Ton beim WDR) lernten die Bad Driburger Naturparkquellen im Rahmen einer Reportage kennen und den Sniffer lieben. (Foto: Ina Happe)

Neben einem Besuch im Schönheitssalon, im „Seniorenpark Carpe Diem“ sowie einem gemeinsamen Mittagessen bei der AWO und der Klärung der Frage: „Wer ist denn überhaupt Caspar Heinrich?“, warf der Reporter also auch einen Blick hinter die Kulissen der Bad Driburger Naturparkquellen. Unser Betriebsleiter Michael Hielscher führte durch den Betrieb und gab einen allgemeinen Überblick mit Daten und Fakten.

Besonderes Augenmerk galt allerdings unserem so genannten „Sniffer“. Hierbei handelt es sich um eine elektronische Spürnase, die erkennt, ob die zurückkommenden PET-Flaschen mit Aromen oder Schadstoffen kontaminiert sind. Da leere Flaschen vom Verbraucher oft auch anderweitig genutzt werden, kann es schon mal vorkommen, dass dort das Salatdressing oder aber auch der selbsthergestellte Eierlikör abgefüllt wird. Diese Aromen können dann in die PET-Flasche übergehen und beeinträchtigen, selbst nachdem die Flasche gereinigt und wiederbefüllt wurde, den natürlichen Mineralwassergeschmack. Der „Sniffer“ erkennt diese Flaschen und sortiert diese im Durchlauf aus, damit dem natürlichen Mineralwassergenuss nichts im Wege steht. „Eine wirklich faszinierende Maschine“, fand der WDR-Reporter.

Anderthalb Stunden war das Drehteam des WDR vor Ort, bis alle Aufnahmen im Kasten waren, und anderthalb Minuten waren die Bad Driburger Naturparkquellen tatsächlich auf Sendung. Wir waren wirklich überrascht, wie lange solch ein Dreh für eine solch kurze Sendezeit dauert, aber natürlich erst recht sehr erfreut, dass ein so schöner Beitrag entstanden war.

Ina Happe, Assistentin Marketing & Vertrieb,
und Michael Hielscher, Betriebsleiter,
Bad Driburger Naturparkquellen

Geschafft! – Ein neuer Lebensabschnitt beginnt…

DER WEG VOM AZUBI IN DEN „RICHTIGEN“ JOB

Linda Weber kennt den Betrieb Dank ihrer Ausbildung schon richtig gut. Gabelstaplerfahren gehört aber eigentlich nicht zu ihren Aufgaben…(Foto: Ina Happe)

Die Zeit verging wie im Flug

Meine zweieinhalbjährige Ausbildung zur Bürokauffrau bei der UGOS ist nun vorbei. Im Januar absolvierte ich meine letzte von drei Abschlussprüfungen und arbeite nun als kaufmännische Mitarbeiterin bei den Bad Driburger Naturparkquellen.

Da ich fast das ganze Unternehmen kennenlernen durfte, von der Caspar Heinrich Klinik über die zentrale Einkaufsabteilung und das Marketing bis hin zur Finanzbuchhaltung, habe ich in diesen Jahren viele neue Menschen kennengelernt, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Jede Abteilung war für mich individuell und es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich hätte mir keine bessere Ausbildung vorstellen können. An dieser Stelle möchte ich mich hier auch noch mal bei allen bedanken! Ihr seid toll!

Fortsetzung auf Seite 42

Fortsetzung von Seite 41

Ab sofort heißt es: Bad Driburger, ich komme!

Als sich meine Ausbildung allmählich dem Ende zuneigte, fragte ich mich: „Wie geht es danach eigentlich weiter? Kann ich im Unternehmen bleiben oder muss ich gehen?“

Um so glücklicher war ich, als Thomas Dörpinghaus, der Geschäftsführer der Bad Driburger Naturparkquellen und Kaufmännischer Leiter der UGOS, mir kurz vor Weihnachten eine freie Stelle bei ihm anbot. Hier brauchte ich gar nicht lange überlegen und sagte einen Tag später sofort zu. Jetzt konnte Weihnachten kommen!

Ich kenne den Betrieb schon sehr gut, da ich während meiner Ausbildung im Jahr 2012 schon einmal neun Monate dort verbracht habe. In diesen Monaten lernte ich hier sowohl den Vertrieb als auch den Betrieb kennen und weiß deshalb schon über die groben Abläufe Bescheid. Mein Aufgabengebiet erstreckt sich hier über die Buchhaltung, den Vertriebsinnendienst bis hin zu verschiedenen Marketingaufgaben. Ich freue mich riesig darauf, diese Bereiche zu kombinieren und mit meinen Kollegen zusammen zu arbeiten.

Linda Weber, Kaufmännische Mitarbeiterin
Bad Driburger Naturparkquellen

„Regional“ hat viele Facetten

WIE „UNSER WASSER VON HIER“ BEI BAD DRIBURGER GELEBT WIRD

„Aus der Region, für die Region“, „Gutes aus der Region“, „Stark für NRW“, dies sind nur einige Slogans, die teilweise schon seit einigen Jahren durch Medien und Werbung geistern. Die Gründe: Erhöhte Sensibilisierung und gewachsenes Bewusstsein auf Verbraucherseite sowie Lebensmittelskandale, die nach wie vor alle sehr aktuell sind.

Regionalität liegt also immer noch im Trend. So zeigt beispielsweise das Ökobarometer 2013, eine repräsentative Bevölkerungsbefragung im Auftrag des „Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz“, dass 92 Prozent aller befragten Verbraucher Lebensmittel bevorzugen, die aus der Region stammen.

Auch bei den Bad Driburger Naturparkquellen spielt das Thema „Regionalität“ eine ganz zentrale Rolle. Das spiegelt natürlich nicht nur unser Slogan „Unser Wasser von Hier“ wieder. In unserem Kerngebiet (Kreis Höxter und Kreis Paderborn) engagieren wir uns besonders für nachhaltige Projekte, diese Region betreffend. Quasi ein regionales Geben und Nehmen. So sind wir zum Beispiel über das ganze Jahr bei zahlreichen Aktionen in den Märkten vor Ort vertreten und verköstigen dort unsere Produkte. Aber auch bei Veranstaltungen wie den „OWL Genusstagen“ im vergangenen Jahr waren wir mit vielen weiteren regionalen Vertretern präsent.

Ob Sponsoring von regionalen Sportvereinen wie zum Beispiel den Finke Baskets aus Paderborn,...

... eine Patenschaft für den erhaltenswerten Teutoburger Wald,...

Neben zahlreichen sportlichen Events, Vereinen und auch Sportlern, die wir unterstützen, liegt uns auch eine Vielzahl an sozialen und kulturellen Projekten in der Region am Herzen. So engagieren wir uns beispielsweise als Pate des Naturpark Teutoburger Wald/Eggegebirge für die eindrucksvolle und schützenwerte Landschaft direkt vor unserer Haustür.

Bei den Bad Driburger Naturparkquellen vor Ort bieten wir schon seit langer Zeit Betriebsbesichtigungen mit anschließenden Verköstigungen unserer Produkte an. Unsere Mitarbeiterin und Mineralwassersommelière Antje Mergard aus der Qualitätssicherung macht

hier schnell klar, warum es nicht notwendig ist, auf Mineralwasser aus weit entfernten Quellen zurück zu greifen, wenn doch das Gute so nah ist. Diese Besichtigungen sind nicht nur bei Schulklassen begehrt, sondern auch Seniorenheime und Gastronomen (die so auch gleichzeitig ihre Mitarbeiter schulen) kommen uns unter anderen regelmäßig besuchen.

Viele kleine Schritte, sind also notwendig, um das für uns so wichtige Thema „Regionalität" immer wieder von neuem zu beleben und wirksam werden zu lassen.

Ina Happe, Assistentin Marketing & Vertrieb,
Bad Driburger Naturparkquellen

... die Unterstützung der Bad Driburger Tischtennis-Damen ...

... oder Aktionen in den einzelnen Märkten vor Ort – alles hat mit Regionalität zu tun.
(Fotos: Bad Driburger Naturparkquellen)

Gut für die Umwelt und das Budget

PHOTOVOLTAIKANLAGE BEI DEN BAD DRIBURGER NATURPARKQUELLEN

Nicht nur die Nachhaltigkeit bezüglich der Langlebigkeit der Bausubstanz, sondern auch Nachhaltigkeit im Hinblick auf Ressourcen waren der Leitgedanke bei der kürzlich durchgeführten Grundsanierung einer Produktionshalle bei den Bad Driburger Naturparkquellen (wir berichteten im letzten COSMOS Journal). Der energetische bzw. energiesparende Gedanke stand bei der Planung klar im Mittelpunkt.

Nun wurde mit der Installation einer Photovoltaikanlage im Januar dieses Jahres auf dem Dach der Halle ein weiterer wesentlicher Schritt zur Energiekostensicherung und -einsparung auf Basis natürlicher Energiequellen geschaffen. Die 100 KW (Kilowatt)-Anlage nimmt dabei eine Abmessung von über 660 m² Dachfläche ein und sichert dem Unternehmen damit rund zwölf Prozent des jährlichen Strombedarfs. Das heißt, diese Menge wird über die Solaranlage produziert, dann selbst im Brunnenbetrieb verbraucht bzw. genutzt und muss somit nicht über den lokalen Energieversorger eingekauft werden.

Die Montage und Inbetriebnahme der Anlage erfolgt über die regional ansässige Unternehmung titotec Service GmbH, die bereits über langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet verfügt und die Ausführung zur besten Zufriedenheit und zum anvisierten Termin erledigte.

Die Bad Driburger Naturparkquellen verfolgen somit auch in dieser Thematik das Ziel einer nachhaltigen und natürlichen Nutzung von Ressourcen und Vorkommen. Zudem wird der eingeschlagene Weg bzw. das Projekt einer Energieeffizienzoptimierung konsequent fortgesetzt.

Thomas Dörpinghaus,
Kaufmännischer Leiter UGOS und
Geschäftsführer der Gräflichen Quellen

Auf 660 m² fängt die Photovoltaikanlage auf dem Dach der Bad Driburger Naturparkquellen die Energie der Sonne ein: Das ist umweltfreundlich und spart Geld.
(Foto: Ina Happe)

Aufstieg in Erste Liga weiterhin fest im Visier

DRIBURGS TISCHTENNIS-DAMEN, GESPONSERT VON DEN BAD DRIBURGER NATURPARKQUELLEN, GRÜSSEN ALS HERBSTMEISTER IN DER ZWEITEN BUNDESLIGA

Nur Siege in der ersten Halbzeit – die Mannschaft des TUS Bad Driburg: Nico Mittelham (Betreuer), Franz-Josef Lingens (Manager) und Marco Congia (Physiotherapeut) (erste Reihe von Links). In der zweiten Reihe Andrea Todorovic (Nr. 2), Elena Waggermayer (Nr. 4) und Katharina Michajlova (Nr.3) sowie ganz hinten Nina Mittelham (Nr.1) und Kristin König (Nr.6) (alles von links). (Foto: Lars Emmerich)

Eine tolle Hinserie liegt hinter unserem Damen-Team in der Zweiten Bundesliga. Nur Siege stehen in der Halbzeit-Bilanz, und so führen die Bad Driburger die Tabelle ohne Punktverlust an. Und das, obwohl wir mehrmals ohne unseren „Jungstar“, die 17-jährige U18-Europameisterin Nina Mittelham antreten mussten.

Mehr Verletzungs- und Krankheitspech wie Nina in der Hinrunde kann ein Sportler wohl kaum haben. Trotzdem hat sie sich immer zur Verfügung gestellt. Wir sind nun zwar Herbstmeister, aber es steht noch eine lange Rückrunde mit neun Spielen bevor, und das eventuell entscheidende Spiel um die Meisterschaft und den Aufstieg in die Erste Bundesliga steigt möglicherweise erst am letzten Spieltag. Entscheidend wird aber auch sein, ob Nina wieder richtig fit wird, dann ist mir überhaupt nicht bange. Drücken Sie uns alle für eine gute Rückrunde die Daumen!

Mit sportlichen Grüßen
Euer Franz-Josef Lingens, Manager der Damen-Tischtennis-Mannschaft des TUS Bad Driburg

Die nächsten Heimspiele in der Rückrunde:

Sonntag, den 23. Februar um 14 Uhr gegen DJK BW Münster

Das laut Spielplan am 9. März terminierte Heimspiel gegen WRW Kleve muss noch wegen eines internationalen Turniers noch verlegt werden.

Samstag, 15.03. 14 Uhr gegen TuS Hamm-Uentrop
Sonntag, 16.03. 14 Uhr gegen TTV Hövelhof

Mit Kreativität zum SCP-Heimspiel

FOTOWETTBEWERB „MEIN VEREIN & MEIN GETRÄNK“

„Mein Verein & Mein Getränk! Ihr liebt Euren Verein, Ihr liebt unser Getränk – Dann zeigt uns das“ war das Motto des Fotowettbewerbs Ende des Jahres 2013 bei den Bad Driburger Naturparkquellen. Rund 200 Vereine in der Region haben wir kontaktiert und aufgefordert, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen.

Im Fokus sollte das Team, die Mannschaft bzw. der Verein in Kombination mit den Getränken der Bad Driburger Naturparkquellen stehen. Als Preis für DAS Foto winkten Tickets für ein Heimspiel des SC Paderborn für das komplette Gewinnerteam. Als „Anheizer“ hat uns der SC Paderborn, den wir schon seit vielen Jahren als Sponsor unterstützen, netterweise ein Foto von Kapitän Markus Krösche gesendet, wie er gerade unser Bad Driburger Mineralwasser trinkt. Mit diesem Bild war die perfekte Grundlage geschaffen und der Ehrgeiz geweckt, an unserem Fotowettbewerb teilzunehmen.

Gewonnen haben letztendlich die E- und F-Junioren des Fußballvereins TuS Egge Schwaney. Viele leuchtende Kinderaugen haben uns bei der Preisübergabe Ende Januar willkommen geheißen. Das komplette Team des TuS Egge

Schwaney wird Mitte Mai beim Heimspiel des SCP gegen den VfR Aalen dabei sein und hofft natürlich auf einen Sieg unserer Jungs in Paderborn.

Ina Happe, Assistentin Marketing & Vertrieb,
Bad Driburger Naturparkquellen

1-3 | Die Gewinner-Fotos des TuS Egge Schwaney (Fotos: TuS Egge Schwaney)

Glückliche Gewinner bei der Preisübergabe durch Geschäftsführer Thomas Dörpinghaus. (Foto: Ina Happe)

Der „Anheizer“ für unseren Fotowettbewerb: Kapitän Markus Krösche vom SC Paderborn, abgebildet mit unserem Mineralwasser (Foto: SC Paderborn)

GRÄFLICHE QUELLEN

Qualität des Naturparks Teutoburger Wald/ Eggegebirge überzeugt

AUSZEICHNUNG DURCH DEN VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE FÜR DAS „PATENKIND“ DER BAD DRIBURGER NATURPARKQUELLEN

Der Naturpark Teutoburger Wald / Eggegebirge wurde jetzt im Rahmen der „Qualitätsoffensive Naturparke“ des Verbandes Deutscher Naturparke (VDN) als „Qualitäts-Naturpark“ ausgezeichnet. Die Qualitätsurkunde überreichte VDN-Präsident Dr. Michael Arndt an die Verantwortlichen des Naturparks Teutoburger Wald / Eggegebirge.

„Diese Auszeichnung nehmen wir gern entgegen, unterstreicht sie doch das hohe Niveau, das wir inzwischen mit unserem Naturpark erreicht haben. Das wird nun auch bundesweit anerkannt“, freut sich Landrat Friedel Heuwinkel, zugleich Verbandsvorsteher des Naturparks Teutoburger Wald / Eggegebirge. „Dieses Gütesiegel bezieht aus meiner Sicht alle Kooperationspartner des Naturparks mit ein. Denn ohne das große Netzwerk im Naturpark und die bewährte Patenschaft mit den Bad Driburger Naturparkquellen wäre diese jetzt ausgezeichnete Qualität nicht erreicht worden. Wir begreifen diese Auszeichnung auch als Ansporn für die weitere Arbeit“, so Heuwinkel.

„Unser Naturpark Teutoburger Wald hat sich einem umfangreichen Qualitätscheck unterzogen. Fünf große Handlungsfelder wie Natur- und Landschaftspflege, Umweltbildung oder nachhaltiger Tourismus, standen im Focus der Überprüfung. Ein „Qualitäts-Scout“ des VDN hat dann vor Ort unsere Angaben überprüft. Wir haben ihn zwei Tage durch unseren Naturpark geführt und ihm wichtige Projekte und relevante Kooperationspartner aus den Bereichen Tourismus, Forst und Umweltbildung vorgestellt“, erläutert Dirk Watermann, Geschäftsführer des Naturparks, das Zertifizierungsverfahren. Sein Fazit: „Ohne die jahrelange Unterstützung der Bad Driburger Naturparkquellen hätten wir viele dieser Projekte so nicht umsetzen können und diesen hohen Qualitätsstandard nicht erreicht!“

Die Auszeichnung ist für fünf Jahre gültig. Danach muss sich der Naturpark in einem neuen Qualitäts-Check stellen. Weitere Informatinen unter www.naturpark-teutoburgerwald.de

Freuen sich zusammen über die Qualitätsurkunde für den Naturpark Teutoburger Wald / Eggegebirge: (v.l.) Dagmar Hupperich (Bundesumweltministerium), Dr. Michael Arndt (Präsident des VDN), Landrat Friedel Heuwinkel (Verbandsvorsteher des Naturparks Teutoburger Wald / Eggegebirge), Sylvia Wagner (Umweltministerium NRW) und Naturparkgeschäftsführer Dirk Watermann (Foto: Verband Deutscher Naturparke)

Dirk Watermann, Geschäftsführer Naturpark Teutoburger Wald/Eggegebirge

PERSONALIEN

Elvira Schmitz

Die neue stellvertretende Leiterin des GARTEN SPA im Gräflichen Park ist seit Anfang Dezember Elvira Schmitz. Die 29-Jährige hatte nach einer dreijährigen Ausbildung zur Kosmetikerin im Leo-Sympher-Berufskolleg in Minden von 2004 bis 2007 in der Parfümerie Manegold in Bad Driburg als Kosmetikerin und Verkäuferin gearbeitet. Danach war sie bis zu ihrem Wechsel in den Gräflichen Park Kosmetikerin und Douglas-Beraterin in der Beauty Lounge bei Douglas in Paderborn.
Elvira Schmitz ist Mutter der 21 Monate alten Tochter Sophie und wohnt mit ihrem Mann in Brakel. Geboren ist sie in der Stadt Aktjubinsk in Kasachstan, bevor sie mit ihrer Familie kurz vor ihrer Einschulung nach Brakel zog. In ihrer (spärlichen) Freizeit liest sie am liebsten „brutale Krimis“ und besucht Kurse im Fitness-Studio.

Hallo Frühling, Tschüss Winterblässe!

ELVIRA SCHMITZ, STELLVERTRETENDE LEITERIN DES GARTEN SPA IM GRÄFLICHEN PARK, GIBT TIPPS GEGEN BLASSE WINTERHAUT

Mehr rosa, weniger grau – das wünschen wir uns beim Blick in den Spiegel, wenn es auf den Frühling zugeht. Im Winter war die blasse Haut irgendwie zu ertragen, ging ja allen so. Aber spätestens im März wünschen wir uns – wenn schon die Sommerbräune noch auf sich warten lässt – zumindest einen rosigen Schimmer auf den Kälte- und Heizungsluft geplagten Wangen. Elvira Schmitz aus dem GARTEN SPA ist natürlich Expertin für das Thema „Haut“ und gibt Tipps:

Pflege von außen

Das wichtigste bei der Hautpflege ist die Reinigung, die idealerweise morgens und abends erfolgen sollte, um zum Beispiel Talg und Staub aus den Poren zu entfernen. Ein Peeling ist ebenfalls wichtiger Bestandteil der regelmäßigen Pflege: Es bereitet die Haut ideal auf die nachfolgenden Produkte vor. Im GARTEN SPA des Gräflichen Parks wird zum Beispiel die „Doux Exfoliant Lotion de clarte“ von Clarins verwendet. Die erfrischende und sanfte Peeling-Lotion befreit die Haut von allem, was sie fahl wirken lässt. Sie verleiht neue Ebenmäßigkeit, Geschmeidigkeit und Ausstrahlung. Schmutzpartikel werden abgelöst, das Hautbild wird verfeinert und zaubert gleich viel Frische her.

Kleine Helferlein

Die heutigen Make-ups oder auch Selbstbräuner lassen die Haut sofort ebenmäßiger erstrahlen und spenden zugleich viel Feuchtigkeit. Inzwischen gibt es auch viele Produkte, die selbst für helle Hauttypen sehr geeignet sind. Ein Rouge perfektioniert und rundet das ganze Make-up ab. Um den Teint zu modellieren, wird am besten ein abgeschrägter Pinsel verwandt. Er ermöglicht nämlich ein professionelles Konturieren: Schattierung der Schläfen, Perfektionierung des Gesichtsovals und Modellierung der Wangenknochen. Rouge modelliert und belebt das Gesicht.

Frische von innen

Spaziergänge oder Joggen an der frischen Luft zaubern selbstverständlich ebenfalls eine schöne Frische ins Gesicht. Dabei darf aber nicht vergessen werden, die Haut vor UV-Strahlen und Umwelteinflüssen zu schützen, denn die Haut vergisst nichts und lässt ab einem gewissen Alter leider jede Sünde sichtbar werden. Ebenfalls ganz wichtig ist es, über den Tag verteilt viel Wasser zu trinken – mindestens zwei Liter. Bei Flüssigkeitsmangel entzieht der Körper der Haut als erstes das Wasser, bevor er Feuchtigkeit aus den anderen Organen abzieht. Wer Durst hat, bei dem ist es fast schon zu spät: am besten regelmäßig trinken, bevor ein Durstgefühl entsteht. Das ist in klimatisierten Räumen übrigens noch wichtiger – hier sollte noch mehr getrunken werden.

Mit Pflege- und Make-up-Produkten (im GARTEN SPA des Gräflichen Parks von Clarins), aber auch ein bisschen Disziplin und gesunder Lebensweise sieht die Haut schnell frühlingsfrisch aus. (Foto: Kristina Schütze)

Das Fitmacher-Rezept fürs Büro

EXPERTENTIPP FÜR FRÜHLING IM BÜRO – NATÜRLICH MIT MINERALWASSER – VON LINDA WEBER UND INA HAPPE VON DEN BAD DRIBURGER NATURPARKQUELLEN

Muntermacher-Apfelmix:

100 ml Apfel- mit 50 ml Holunderbeerensaft vermischen und mit 100 ml Bad Driburger Mineralwasser Classic auffüllen. Dieser Powerdrink ist besonders reich an Vitamin B6 und Vitamin C.

Leichter Genuss für Zwischendurch:

Einfach Speisequark mit Bad Driburger Mineralwasser Medium anrühren und mit frischen Früchten mischen. Das Obst liefert dem Körper reichlich Vitamine und unser Bad Driburger versorgt unser Gehirn mit Mineralstoffen, die für die Konzentrationsfähigkeit im Büroalltag so wichtig sind. Durch die Kohlensäure im Mineralwasser wird Magerquark so cremig wie Sahnequark – aber bikini- und badehosenfreundlich ;-)

Dauert höchstens fünf Minuten und macht satt und glücklich für Stunden – Apfelmix und Cremequark

Das Expertenteam von den Bad Driburger Naturparkquellen hats verkostet und für gut befunden: Ina Happe (links) und Linda Weber sind zufrieden mit den Fit-im-Büro-Rezepten. (Fotos: Bad Driburger Naturparkquellen)

Low Carb, Glykämischer Index und andere Trends

NEUES ZU KALORIEN, KOHLEHYDRATEN & CO.

Die Fastenzeit geht langsam zu Ende und hoffentlich hat sie Ihnen was gebracht! Die „Minus-Pfunde" sollen möglichst lange gehalten werden und dabei helfen uns auch die jetzt länger werdenden Tage: Wir können wieder raus und uns bei Tageslicht bewegen. Eine tägliche Bewegungseinheit erhöht die Stressresistenz und setzt Glückshormone frei. Ich kann Sie dazu nur ermutigen!

Bei der sitzenden Tätigkeit, die die meisten von uns verrichten, stehen wir in der ständigen Gefahr, mehr Kalorien aufzunehmen, als wir verbrauchen können. Das Plus an Kalorien schlägt sich in einem fast unmerklich steigenden Gewicht nieder. Ein Blick auf die Waage erinnert uns immer wieder an diese gesetzmäßige Gegebenheit.

Der Glykämische Index

Vielen ist der Glykämische Index schon bekannt. Dieser Wert beschreibt den Blutzuckeranstieg nach dem Genuss einer definierten Menge Kohlehydrate eines Lebensmittels. Je nach Datenbank wird Traubenzucker, bzw. Glukose oder Weißbrot als Maximalwert (100) angegeben, da nach Genuss von Traubenzucker und Weißmehl, bzw. Brot, der Blutzuckerspiegel schnell hoch ansteigt. Dieser Wert ist von akademischem Interesse, da er zwar eine Aussage über die Wirkung von 50 Gramm Kohlehydrate eines Lebensmittels auf den Blutzuckerspiegel macht, aber nichts darüber aussagt, wieviel Gramm Kohlehydrate in dem betreffenden Lebensmittel zu finden sind. Hier hilft die Glykämische Last weiter. Dieser Wert setzt den Glykämischen Index in eine Beziehung zu der Menge Kohlehydrate, die man in 100 Gramm eines Lebensmittels findet. Je höher der Wert, desto ungünstiger.

„Ungünstig" heißt, dass je höher der Blutzucker ansteigt, eine entsprechende Menge an Insulin freigesetzt wird, um den Blutzucker wieder zu senken; und je höher und je öfter der Insulinspiegel ansteigt, um so mehr kommt seine „anabole Wirkung" zum tragen: Wir speichern Fett. Wer sich für eine Tabelle zum Glykämischen Index bzw. zur Glykämischen Last interessiert, findet eine solche auf der Website http://jumk.de/glyx/

Graue Theorie und verblüffende Ergebnisse

Die Ernährungswirklichkeit ist allerdings etwas komplizierter, da im Alltag nicht nur Kohlehydrate, sondern auch Eiweiß und Fett jeweils in Kombination verzehrt werden. Hinzu kommt, dass nicht nur Kohlehydrate eine Blutzucker- und Insulinreaktion auslösen können, sondern dass auch bestimmte Aminosäuren und Fette zu dieser Reaktion Anlass geben können. In der Forschung wird deshalb jetzt versucht, den Insulin Index (FII) einzelner als auch kombinierter Nahrungsmittel zu erfassen. Dabei gab es „paradoxe" Resultate: 333 Gramm eines fettarmen Fisches (FII 43) oder 158 Gramm Steak (FII 37) hatten bei identischem Kaloriengehalt einen deutlich höheren Insulinindex als 200 Gramm Pasta „al dente" (FII 29). Weichgekochte Spaghetti haben allerdings einen höheren FII!

Im Gegensatz dazu hatte pflanzliches Eiweiß, zum Beispiel Tofu (227g, FII 21) einen deutlich niedrigeren Insulinindex, vergleichbar mit Huhn und Thunfisch. Die Glykämische Last ist bei der Abschätzung des Insulinindexes zwar ein hilfreicher Wert, sagt aber in weniger als der Hälfte der Fälle etwas über den Insulinbedarf einer Mahlzeit voraus. Der Gehalt an Kohlehydraten – auf den üblicherweise die Insulindosierung bezogen wird – macht bezüglich des Insulinindexes keine Aussage. Die umfangsreichste Studie zum Insulinindex mit einer Datenbank von 121 Einzelnahrungsmitteln als auch 13 Testmahlzeiten findet sich frei abrufbar im Internet unter dem Titel: „Prediction of postprandial glycemia and insulinemia in lean, young, healthy adults. Glycemic load compared with carbohydrate content alone. American Journal of Clinical Nutrition."

Ernährungsalltag: Und was lernen wir daraus?

Was kann davon in den Alltag umgesetzt werden? Eine besonders ungünstige Wirkung auf den Insulinindex scheint die Kombinationen von schnell verfügbaren Kohlehydraten wie Zucker/Weißmehl mit tierischem Eiweiß zu haben, wie zum Beispiel Gummibärchen, Milchschokolade, Früchtejoghurt, Pizza mit Fleischbelag, Schnitzel mit Pommes, Steak mit Kartoffeln, Cornflakes und Milch, Cappucino, Milkshakes, Smoothies, Wurst- und Käsebrötchen, Hamburger etc.

Ist das neu? Scheint, als ob wir das schon lange wussten. Wahrscheinlich sind einfach die Verhältnisse über die Zeit verrutscht, und das gute Gemüse ist zu kurz gekommen, während wir uns auf „low-carb" konzentrierten und dabei zu viel (tierisches) Eiweiß genossen haben.

Ich wünsche Ihnen guten Appetit bei der Umsetzung, dann lässt sich gut mit der Waage tanzen!

Dr. Henk C. Hietkamp, Ärztlicher Leiter des F.X. Mayr-Zentrums, Gräflicher Park

Nicht nur schnell verfügbare Kohlehydrate in Lebensmitteln – zum Beispiel aus Zucker und Weißmehl – lassen den Insulinspiegel nach oben schnellen, sondern unter anderem auch tierische Eiweiße. „Low Carb/High Protein" ist also nicht das Allheilmittel bei Übergewicht. (Foto: Corinna Dumat, pixelio.de)

Abnehmen leicht gemacht

GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGERIN LILLI DÜCK ÜBER ERROR AUF DER WAAGE, ABSPECKEN NACH PUNKTEN UND SAHNETORTE

Da hat sie sich jahrelang Mühe gemacht und hart gearbeitet. Sie hat geschuftet und getan, was sie nur konnte. Mengenweise Geld ausgegeben, um jeden Morgen festzustellen, dass die Waage immer noch Error anzeigt…

Ja, die liebe Not mit der Körperwaage. Der Erfinder hat bei korpulenten Leuten gewiss keine Pluspunkte gesammelt. Wie dem auch sei, dieses Wertstück ist nun mal auf dem Markt. Nur, dass sie unseren Vorstellungen und Wünschen einfach nicht entsprechen will, kann einen ja geradezu in die Depression stürzen. Das haben übrigens Abnehmkuren immer schon hingekriegt.

Süßigkeiten gehören auch für Lilli Dück aus der Park Klinik ab und zu mal auf den Speiseplan. Sie darf ja auch, denn sie bewegt sich genug. (Foto: Kristina Schütze)

Nur einmal so am Rande erwähnt: Da gibt es zum Beispiel dieses schöne „Punkte-Essen-System". Die Verfechter der Methode sagen „Weight Watchers" dazu. Abnehmen nach Punkten! Ein Frühstück zum Beispiel, bestehend aus einem Brötchen mit Käse, Schinken oder Putenbrust, hat fünf Punkte und so weiter. Jeder kann sich ausrechnen, wie viele Punkte für seinen Körper in Ordnung sind und was er dementsprechend essen kann. Na super! Wirklich spitze, ich kann aber nicht rechnen! Da werden einem Formeln um den Kopf geworfen und ich soll dann damit klar kommen. Für meine Freunde das Ideale, die kriegen es angeblich hin – bloß ich nicht. Die haben auch schon ohne Ende gerechnet und eine Menge Punkte gesammelt – Gewichtspunkte! Jedes Mal bekomme ich Stress mit dem Kochen, da die Punkte angeblich nicht stimmen (es steht ja auf den Nahrungsmittel nicht darauf, wie viele Punkte was hat) und am Ende soll ich noch schuld sein, dass die Waage immer noch Error, nicht messbar, anzeigt. Hallo, gehts noch?

Vielleicht sollte man mit dem Essen nicht übertreiben und statt drei Sahnetortenstücke und zwei Schokoriegel nur anderthalb Stücke Kuchen, einen Riegel und etwas Obst und Gemüse essen? Vielleicht mal zwischendurch Sport treiben? Selbst Nichtschwimmer brauchen keine Angst vor dem Wasser haben, Fett schwimmt bekanntlich oben. Aber klar, Sport ist Mord! Es werden nämlich Nährstoffe und Energien verbrannt – für Fettansammlungen absolut tödlich! Das kann man nun wirklich nicht verantworten. Lieber auf dem Sofa die Beine ausstrecken und dem Körper seine wohlverdiente Ruhe nach der anstrengenden Arbeit gönnen. Drei Sahnetorten essen, die ganze Rechnerei raubt einem ja sämtliche Kräfte. Da habe ich volles Verständnis!

Mich versteht natürlich keiner, wenn ich das Gejammer über leichte Gewichtsreduktion, mit möglichst keiner Selbstbeteiligung, nicht mehr hören kann. Sollen die sich doch selbst darum kümmern, wenn sie meine wohlgemeinten Ratschläge nicht für akzeptabel halten. Ich habe es satt, ständig diese Klagelieder zu hören. Natürlich, Katastrophen überfallen einen immer so plötzlich, da könnte ich ja mal mit meinen Freunden ein Jahr lang mittrauern, bestimmt würden die Kilos dann nur noch so purzeln und die Waage würde endlich Zahlen anzeigen. Vielleicht sollte ich das mal machen. Obwohl, solange die Waage Error anzeigt, bleibt das Gewicht doch konstant.

Aber, so fies kann ich nicht sein. Es sind doch meine geliebten Freunde, die verdienen einfach Unterstützung bei der Gewichtsreduktion. Deshalb habe ich mich ja auch schlau gemacht und nach einer unkomplizierten Lösung gesucht und bin letztendlich zu dem Schluss gekommen, dass Gewichtszunahme gar nichts, absolut nichts, mit dem Essen zu tun hat. Es liegt einzig und allein am Shampoo für die Haare. Wer hätte das gedacht? Da steht doch tatsächlich in großen Buchstaben „für mehr Volumen" drauf. Wen wundert es da noch, dass der Körperumfang ständig wächst? Dieses Problem kann man aber ganz einfach mit Spülmittel lösen, denn Spülmittel entfernt bekanntlich auch hartnäckiges Fett!

Lilli Dück, Gesundheits- und Krankenpflegerin
Park Klinik, Gräfliche Kliniken

Events mit den Gräflichen Quellen

- 19. April 2014
  PADERBORNER OSTERLAUF
  mit Bambini-Lauf, 5-Kilometer-Lauf für Jedermann, 10-Kilometer-Lauf, Halbmarathon, Inline-Strecke und vielem mehr…
- 4. Mai 2014
  BÜRENER WANDERTAG UND WANDERMARATHON
- 30. April bis 4. Mai 2014
  PADERBORNER FRÜHLINGSFEST
  in der Innenstadt der Hochstiftmetropole
- 1. Juni 2014
  SALZKOTTEN MARATHON
  in den Straßen und dem Umland der Sälzerstadt
- 13. Juni 2014 VOLKSLAUF MARIENLOH

Der Paderborner Osterlauf startet traditionell vor dem Maspernplatz. (Foto: Bad Driburger Naturparkquellen)

Termine Gräfliche Kliniken

- 28. und 29. März 2014

HOCHTONTHERAPIE-AKTIONSTAGE IN DER PARK KLINIK

Die Hochtontherapie ist eine Neuentwicklung auf dem Gebiet der physikalischen Therapie. Sie macht die Anwendung der Elektrizität zur Schmerzlinderung und zu Heilzwecken so angenehm, so verträglich und so wirksam wie möglich.

Das Programm beginnt am Freitag, den 28. März um 14 Uhr mit einem Vortrag von Chefarzt Dr. Stefan Hochreuther über die Behandlungsmöglichkeiten bei Polyneuropathie (PNP) und Gonarthrose, direkt danach können Teilnehmer die Therapie in kostenlosen Probesitzungen kennenlernen. Hauptthemen an den beiden Tagen sollen die Behandlungen zur Verbesserung des Stoffwechsels bei diabetischer PNP und der speziellen Therapie bei Kniegelenksarthrose sein. Zum Einsatz werden die bewährten „HiToP 191“ Heimtherapiegeräte, aber auch ein spezielles und neues Kombinationsgerät, das „HiToP 2 touch“ kommen.

Am Samstag, den 29. März stehen weitere Beratungstermine von 8 bis 12.30 Uhr zur Verfügung. Informationen und Anmeldungen über Tel.: 0 52 53.407-643

Aktionstage zur Hochtontherapie in der Park Klinik (Foto: Gräfliche Kliniken)

Termine Gräflicher Park

APRIL

- Montag, 7. April 2014, 19.30 Uhr

GESPRÄCH UND LESUNG MIT WOLFGANG BOSBACH UND ANNA PRINZESSIN VON BAYERN

Er ist Politiker mit Leib und Seele, manchmal auch Querdenker und Rebell: Wolfgang Bosbach ist einer der bekanntesten und anerkanntesten Unions-Politiker Deutschlands. Der 61-Jährige ist Vorsitzender des Innenausschusses im Bundestag, Kritiker der Euro-Rettungsschirme, dreifacher Familienvater – und unheilbar an Prostatakrebs erkrankt. Bestsellerautorin Anna von Bayern erzählt in enger Zusammenarbeit mit Wolfgang Bosbach seine Lebensgeschichte und zeigt einen Politiker, der fest entschlossen ist, mit Leidenschaft gegen den Krebs und weiter für seine Werte und Ziele zu kämpfen. Nach der Lesung durch Autorin Anna von Bayern wird es ein Gespräch mit dem Protagonisten Wolfgang Bosbach geben, der ebenfalls zur Lesung nach Bad Driburg kommt.

Der Eintrittspreis für die Lesung beträgt im Vorverkauf 8 € an der Abendkasse 12 €, Mitarbeiter der UGOS zahlen im Vorverkauf die Hälfte. (Anmeldung unter gaesteservice@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-700

Autorin Anna Prinzessin von Bayern hat mit und über den CDU-Politiker Wolfgang Bosbach geschrieben. Jetzt kommen beide zur Lesung und zum Gespräch in den Gräflichen Park. (Foto: Heyne Verlag)

- Ostermontag, 21. April 2014, ab 11.30 Uhr

OSTERBUFFET

Das entspannte Ostermontagsbuffet für die ganze Familie im „Restaurant Pferdestall“ mit Kleinigkeiten vom Osterhasen für alle Kinder, 29 € pro Person, Kinder bis acht Jahre kostenfrei (weitere Informationen und Anmeldungen unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-161)

- Mittwoch, 23. April 2014, 18 Uhr

BIER-MENÜ

Am „Tag des Bieres“ gibt es ein eigens durch den Küchenchef kreiertes Bier-Menü im „Caspar’s Restaurant“, 40 € pro Person (weitere Informationen und Anmeldungen unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-161)

- Mittwoch, 30. April 2014, ab 18 Uhr

TANZ IN DEN MAI

Mit Frühlingsbuffet, Tanz und Musik im „Restaurant Pferdestall“, 25 € pro Person (weitere Informationen und Anmeldungen unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-161)

Zum Ostermontagsbuffet versteckt der Osterhase für alle Kinder Kleinigkeiten. (Foto: Gräflicher Park)

MAI

- Sonntag, 11. Mai 2014, 19:30 Uhr
  „BARBARA SASS NAH AM ABGRUND“ VON PROF. DR. HELLMUTH KARASEK – LESUNG UND IMPRESSIONEN VON REISEN
  Satire, Ironie, tiefere Bedeutung: Karaseks kleines Welttheater unserer Zeit schert sich um kein Tabu. Unter dem Veranstaltungstitel „Barbara saß nah am Abgrund – Lesung und Impressionen von Reisen“ erzählt Hellmuth Karasek von „Frauen, die auch Männer sind“ (seinem aktuellsten Buch) und in „Auf Reisen“ von phantastischen und skurrilen Erlebnissen auf seinen Reisen quer durch Deutschland: Aug in Auge mit seinen Lesern...
  Als einigermaßen bekannter Autor muss man mit allem rechnen, sagt Karasek: dass einen der Schaffner für den Nobelpreisträger Günter Grass hält oder, dass die Dame an der Hotelrezeption einen unverdrossen „Karadzic“ nennt, wie den Kriegsverbrecher.
  Der Eintrittspreis für die Lesung beträgt im Vorverkauf 17 € in der Kategorie B und 22 € in der Kategorie A plus jeweils 5 Euro an der Abendkasse, Mitarbeiter der UGOS zahlen im Vorverkauf die Hälfte. (Anmeldung unter gaesteservice@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-700)

- Sonntag, 11. Mai 2014, ab 11 Uhr
  BRUNCH FÜR DIE BESTE MUTTI
  Muttertagsbrunch im „Caspar’s Restaurant“, 29 € pro Person (weitere Informationen und Anmeldungen unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-161)

- Donnerstag, 15. Mai 2014, ab 18 Uhr
  SPARGEL VOM BUFFET
  Spargel satt im „Restaurant Pferdestall“, 34 € pro Person (weitere Informationen und Anmeldungen unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-161)

JUNI

- Den ganzen Juni lang
  PICKNICK IM PARK
  Mindestens zwei Stunden vor Abholung einen liebevoll gepackten Picknickkorb vorbestellen und dann ab damit zum Lieblingsplatz im Park! 25 € pro gefülltem Picknickkorb für zwei Personen (Voranmeldung bis 6. Juni 2014 unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Telefon 0 52 53 . 95 23-161 erbeten)

- Mittwoch, 11. Juni 2014, 19.30 Uhr
  WLADIMIR KAMINER LIEST AUS „DIESSEITS VON EDEN: NEUES AUS DEM GARTEN“
  Ihren Schrebergarten mussten Wladimir Kaminer und seine Familie wegen „spontaner Vegetation“ aufgeben. Nun versuchen sie erneut, das Paradies in kleinem Maßstab nachzubauen: in Glücklitz, einem kleinen Dorf vor den Toren Berlins.
  Für den deutsch-russischen Autor – bekannt geworden durch sein Werk „Russendisko“ – ist das Dorfleben jedenfalls ein Abenteuer samt Torpedokäfern und Rettichbeeten, der Organisation einer Russendisko in der Dorfscheune, verschwiegenen Fischen, einem Wetter wie im Bermudadreieck – und natürlich jeder Menge Geschichten.
  Der Eintrittspreis für die Lesung beträgt im Vorverkauf 18 € (Kategorie A) und 15 € (Kategorie B) an der Abendkasse jeweils 5 € mehr, Mitarbeiter der UGOS zahlen im Vorverkauf die Hälfte. (Anmeldung unter gaesteservice@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-700)

- Samstag, 14. Juni 2014 – Tag der Gärten und Parks – ab 18 Uhr
  GRILLEN IM PARK
  Grillbuffet im „Restaurant Pferdestall“ – bei gutem Wetter auf der Terrasse, bei Nass & Kalt in der Show-Küche, 19 € pro Person (weitere Informationen und Anmeldungen unter reservierungen@graeflicher-park.de oder Tel.: 0 52 53 . 95 23-161)

- Sonntag, 15. Juni 2014 – Tag der Gärten und Parks – ab 18 Uhr
  WHITE DINNER
  Im Rahmen des traditionellen Tags bieten Gärten und Parks in Westfalen ein „White Diner“ oder „Dîner en blanc“ an: Im Gräflichen Park gibt es ein weißes Vier-Gang-Menü für 29,90 € pro Person. Die Gäste werden gebeten, zum „White Dinner“ weiße Kleidung zu tragen.

Erzählt von den Erlebnissen, die er auf seinen Reisen gesammelt hat: Journalist und Autor Hellmuth Karasek (Foto: Hellmuth Karasek)

War im vergangenen Sommer schon sehr beliebt: das Picknick im Park. (Foto: Shutterstock)

Der „Vater der Russendisko“ macht auch in Garten und liest aus seinem Buch „Diesseits von Eden“. (Foto: Jan Kopetzky)

White Dinner oder Dîner en blanc – zum ersten Mal treffen sich weißgekleidete Menschen zu einem weißen Menü auf einen stimmungsvollen Abend im Gräflichen Park. (Foto: Gemeinde Wickede [Ruhr]m, Dîner en blanc 3)

Impressum
Redaktion: Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorpff, 33014 Bad Driburg, Kristina Schütze (Chefredaktion), Julia Zelonczewski
Anzeigenverkauf: Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorpff, 33014 Bad Driburg, Kristina Schütze
Auflage: 3.000
Layout und Druck: Druckerei Egeling, Bad Driburg
Die Redaktion ist nicht für den Inhalt der Beiträge verantwortlich und behält sich vor, Texte zu kürzen.

titotec

Sanitär + Heizungstechnik

- Photovoltaik und Solar
- Klima und Lüftung
- Badkomplettinstallation
- Moderne Heiztechnik (Öl, Gas, Holz und Pellets)
- Wärmepumpe
- Kaminverrohrung

Heinrich-Schacht-Weg 14
32805 Horn-Bad Meinberg

Telefon 0 52 34 / 26 22
Telefax 0 52 34 / 27 05

internet: www.titotec.de
e-mail: info@titotec.de